Helen Greaves

ZEUGNIS DES LICHTS

Ein Erfahrungsbericht vom Leben nach dem Tod

H. Greaves: Zeugnis des Lichts

Der Titel der englischen Originalausgabe lautet:

TESTIMONY OF LIGHT

Ins Deutsche übersetzt haben: L. v. Nagel, H. Normann

PNFL 184

Redemptoristen
Gewerbliche
der Wissenschaft
Österr. Provinz

1988, 1844
(L 2134)

(C) by Neville Spearman, Sudbury, England, 1969
(C) der deutschen Ausgabe by Anthos-Verlag, 1982
Druck und Bindung: Beltz Offsetdruck, Hemsbach
Alle Rechte vorbehalten - ISBN 3-923601-00-X

ZEUGNIS DES LICHTS

von Helen Greaves

Mit einem Vorwort von R.M. Lester und einer Einführung zur deutschen Ausgabe von Hartmut Normann.

ANTHOS-VERLAG

I N H A L T

I	Vorwort von R.M. Lester	5
II	Einführung von H. Normann	7
III	Biographische Einleitung von H. Greaves	28
IV	Die Rückkehr von H. Greaves	36
V	1. Teil der Niederschrift	44
VI	Zwischenbericht von H. Greaves	172
VII	2. Teil der Niederschrift	175
VIII	Anmerkungen	193

***

Der Verlag dankt den Förderern der vorliegenden Ausgabe

I VORWORT ZUR ORIGINALAUSGABE

von Lieut.-Col. R.M. Lester

(Gründer und Vorsitzender der 1954 in London gebildeten internationalen Organisation "The Churches' Fellowship for Psychical & Spiritual Studies", verdeutscht: Kirchliche Gemeinschaft für parapsychische und spirituelle Studien, im Text mit C.F.P.S.S. abgekürzt).

Telepathie zwischen Lebenden wird heute allgemein akzeptiert, aber Telepathie zwischen Lebenden und sogenannten Toten ist wenig anerkannt. Zahlreiche Bücher sind geschrieben worden, die von angeblichen Kommunikationen mit verstorbenen Personen berichten und deren Glaubwürdigkeit häufig zweifelhaft ist. Solche Kommunikationen sollen auf verschiedene Weise zustandegekommen sein - durch automatisches Schreiben, Hellsichtigkeit, Trance-Medialität usw.. Die höchste Form der Kommunikation ist zweifellos die Telepathie, und in diesem Buch haben wir ein außergewöhnliches Beispiel, wie Verständigung zwischen zwei Menschen auf beiden Seiten des Vorhangs erreicht wurde in einer wunderschönen Weise, der nichts menschlich Gewolltes anhaftet.

Ich kenne Helen Greaves seit vielen Jahren, nicht nur als erfahrene Schriftstellerin, sondern auch als jemand, der versiert ist in den höheren Studien des Mystizismus, der die Gabe besitzt, in die nächst höhere Dimension des Bewußtseins einzudringen. Ihre Gesprächspartnerin Frances Banks kannte ich ebenfalls gut. Sie beteiligte sich sehr aktiv an unserer Arbeit bei der C.F.P.S.S. Sie stand in höchstem Ansehen bei allen, die den Vorzug hatten, mit ihr bekannt zu sein. Und es überrascht uns nicht, daß es eine ihrer ersten

Handlungen war, nachdem sie dieses Leben verlassen hatte, Kontakt zu suchen mit jenen Menschen, mit denen sie so lange und so eng zusammengearbeitet hatte, als sie sich noch in ihrem physischen Körper befand.

Diejenigen von uns, die Helen Greaves und Frances Banks so gut kennen, sind beeindruckt von der Echtheit dieser Niederschrift. Ausdrucksweise und Inhalt sind so typisch für Frances und völlig verschieden von dem Stil, den die bisherigen Bücher und Aufsätze von Helen Greaves zeigen. Der Übergang in die nächste Stufe des Bewußtseins hat Fances Banks offenbar nicht verändert, außer daß sie - wie sie selbst sagt - ein bißchen mehr erleuchtet ist. Ihre Botschaft, daß der Tod des Körpers nur ein sanftes Hinübergleiten sei in ein viel freieres und volleres Leben, kommt mit großer Klarheit und Überzeugung zu uns herüber. Indem sie Helen Greaves als einen reinen, unbehinderten Kanal benutzte, war es Fances Banks möglich, ein so wundervolles **Zeugnis des Lichts** durchzugeben, das vielen Menschen Trost geben und Glaube und Hoffnung wecken wird in manchen, die in diesem materialistischen Zeitalter sich enttäuscht und verzweifelt fühlen.

II EINFÜHRUNG

vom Herausgeber der deutschsprachigen Ausgabe

Für den Kenner und Sammler von Jenseitsberichten gehören die **Kundgaben der verstorbenen Frances Banks**, Angehörige eines Schwesternordens der anglikanischen Hochkirche und Doktorin der Psychologie, an ihre langjährige Freundin, die telepathisch und im Bereich außersinnlicher Wahrnehmungen (ASW) begabte Schriftstellerin **Helen Greaves** zum Schönsten, Ergreifendsten und Lehrreichsten, was je auf diesem Gebiet veröffentlicht wurde. So auch das Urteil meines verehrten Freundes Professor **Walther Hinz**, Göttingen, durch den ich Auszüge aus diesen 1969 unter dem Titel "Testimony of Light" veröffentlichten Niederschriften kennenlernte. Als Vortragender über Themen wie 'Weiterleben nach dem Tod', 'Jenseitskunde', 'Kommunikation mit höheren Daseinsebenen' hatte ich schon vor Jahren den Wunsch, dieses Buch dem deutschsprachigen Leser zugänglich zu machen. Über acht Jahre hat es dann gedauert, dies in die Tat umzusetzen.

Das war vielleicht gut so. Damals wäre ein solches Buch in weit verstärktem Maße Zweifeln und Mißverständnissen ausgesetzt gewesen als heute. Inzwischen hat sich unser Wissen über das Sterben wie auch über die anfänglichen Erfahrungen eines vom physischen Körper befreiten Bewußtseins beträchtlich erweitert durch den neuen Forschungszweig der sogenannten **Thanatologie**. Diese bezieht ihr Material vor allem von Menschen, die - etwa nach einem Unfall - durch die modernen medizinischen und apparativen Möglichkeiten der

Reanimation (Wiederbelebung) gewissermaßen von 'jenseits der Todesschwelle' wieder ins diesseitige Leben erweckt werden (1).

Und ein zweiter Umstand erleichtert das Akzeptieren eines solchen Berichtes vom Leben nach dem sogenannten Tod heute: Das in den letzten Jahren ständig gewachsene Interesse für die Möglichkeiten einer ***Erweiterung des menschlichen Bewußtseins*** *durch Meditation. Fast jeder, der heute ernsthaft sucht, kann im eigenen Umkreis Menschen seines Vertrauens finden, die zumindest anfängliche Erlebnisse eines ins Außer- bzw. Übersinnliche erweiterten Bewußtseins haben, sei es zum Beispiel Telepathie unter Lebenden, worin sich die Freundinnen Francis Banks und Helen Greaves systematisch vervollkommnet hatten, sei es das Bewußwerden eigener Energiefelder und nichtphysischer Organe (Chakren), sei es das Hineinschauen oder Hineinhören in höhere Daseinsebenen in der inneren Versenkung, sei es das intuitiv auftauchende Vorauswissen eines kommenden Ereignisses oder andere ASW-Phänomene.*

Wenn solche Erfahrungen im eigenen Umkreis oder gar bei einem selbst vorliegen, dann ist es leicht, sich dem aufzuschließen, was uns Frances aus ihrer erweiterten Sicht kundtun möchte und darüberhinaus dem, was hinter ihrer verbal faßbaren Botschaft steht, die immer wieder um das eine Schlüsselwort 'Wirklichkeit' kreist, deren Begreifen und Erforschen Frances schon ihr vergangenes Erdenleben gewidmet hatte. Wirklichkeit - der Begriff wurde ihr zur Stufenleiter, von deren unfaßbarem Ende her ihr das Göttliche Licht immer stärker und realer entgegenleuchtete. Wie antwortete ***Ephides*** *(2) einmal von der anderen*

Seite?: "Wirklichkeit? - Die einzige Wirklichkeit ist die Liebe Gottes". Davon gibt uns dieses Buch ein Ahnen.

**

Eines sei vorab klargestellt: ***Dieses Buch will keinen Beweis liefern für die Posteristenz,*** *also ein Fortleben nach dem Tod. Es wendet sich vielmehr an Leser, die aufgrund ihres Glaubens, ihrer bisherigen Studien oder ihrer Erlebnisse ein solches Fortleben zumindest für wahrscheinlich halten und ihr Wissen um die ersten Stationen, die uns bei der Fortsetzung unseres Weges 'drüben' begegnen, erweitern möchten. Zugleich wird der Leser einen klareren und höheren Standpunkt gegenüber Fragen im Zusammenhang mit dem Sinn des Erdenlebens und rechter Lebensgestaltung gewinnen, wenn er Frances offen dargelegte Beurteilung ihres eigenen Lebens und die anderer Gefährten, insbesondere den bewegenden Bericht des Chirurgen Dr. X. verfolgt.*

Bewegend gewißlich - aber nicht für solche Skeptiker, die dies alles durch ihren engmaschigen Verstand filtern und nicht 'mitzuschwingen' vermögen in den Vibrationen, die uns Frances zuweilen hinter den Worten vermitteln möchte. Solche Menschen müssen zumeist anders vorangehen so wie ich selbst, ein seinem tradierten Glauben entfremdeter Naturwissenschaftler. Als mein Verstand die Hindernisse, die er in den Jahren akademischer Schulung zunächst gegenüber allen transzendenten Aussagen aufbaute, in der folgenden etwa gleichlangen Zeitspanne durch Studium parapsychischer Forschungen und religiöser Aussagen aus einem inneren Drang heraus wieder abgebaut hatte, dann, und erst dann, wurde mir durch einige wenige

Innen-Erlebnisse jene Gewißheit, wie sie der Verstand nicht zu geben vermag.

*

Als einen Denkanstoß sei dem Skeptiker im Rahmen dieses Vorwortes wenigstens ein kleineres ***Beispiel für die textvergleichende Arbeit moderner Jenseitskunde*** *gegeben. Diese versucht u.a., aus mehrfach übereinstimmenden Teilen von Berichten ein gesichertes Gesamtbild zu entwerfen, so wie ein Geograph früherer Zeiten bestrebt war, von einem fernen Land aufgrund der Auswertung verfügbarer Reiseberichte verschiedener Personen eine einigermaßen treffende Beschreibung anzufertigen. Ich beginne mit einem Text von Frances selbst betreffend ihr eigenes 'Gericht' (Bericht vom 12. Dezember 1965) und füge als zweiten Text einen Auszug aus dem Kapitel 'Das Lebenspanorama im Sterbeerlebnis' des vorerwähnten Buches von* ***J.C. Hampe*** *(1) bei, sowie als weiteren Text eine Zusammenfassung mehrer Berichte von Reanimierten in Bezug auf die hier interessierende Frage des Lebenspanoramas aus dem Buch von* ***R.A.Moody(1).*** *Dabei beschränke ich meinen Kommentar auf die Feststellung, daß der erste Bericht aus dem Leben n a c h dem Tode stammt, durch Telepathie oder besser Inspiration zu uns gelangt, der zweite und dritte Bericht dagegen von verschiedenen reanimierten Personen, die nach ihrer Wiederbelebung uns auf normale Weise von ihrem Erlebnis berichten konnten. Die Übereinstimmung spricht für sich!*

Während dieses Erlebnisses entfaltet sich dein ganzes Leben in einer kaleidospopartigen Reihe von Bildern vor dir. An diesem Punkt angekommen, fühlt man sich ganz allein gelassen. Man selbst muß urteilen, man steht vor seinem eigenen Gericht, man trifft seine eigenen Entscheidungen. Man spricht sich selber schuldig. Man ist der Angeklagte, der Richter und die Geschworenen zugleich. Irgendjemand ist bei einem. Ob das der eigene hohe Geist ist oder ein großer Helfer, muß sich erst noch herausfinden. Aber jetzt, wenn man überdenkt, überschaut, ordnet und beurteilt, was man getan hat und warum, und was für Ergebnisse dabei herausgekommen sind, gute oder schlechte, ist man sich jenes großen Wesens neben sich herrlich bewußt, das Kraft, Frieden und Ruhe gibt und mit konstruktiver Kritik hilft. Das ist ein wunderbares Erlebnis....
(Frances Banks)

....dann wieder eine zeitlose Pause. Dann begannen vor meinem inneren Auge eine Menge Bilder aufzuflammen, welche die wichtigsten Begebenheiten in meinem Leben darstellten. In diesen Bildern schien ich sowohl der Handelnde als auch der Zeuge für das zu sein, was sich da alles abspielte. Ich merkte, daß ich mit klarer Vernunft völlig ohne Vorurteile und ohne verschwommene Gefühle selbst der Richter über alles war, was in meinem vergangenen Leben vorgefallen war, das Gute wie das Böse....
(Hampe, S. 65 u. 66)

Dann erscheint ein Liebe-ausstrahlender Geist von einer Art, der er (Anmerkung: Die später reanimierte Person) zuvor nicht begegnet ist, ein Lichtwesen. Dieses Wesen stellt ihm - unausgesprochen - eine Frage, um ihn zu veranlassen, sein Leben zu bewerten. Es hilft ihm, in dem es ihm ein Panorama, ein momentanes Ablaufen der Hauptereignisse seines Lebens zeigt. (Moody, 2. Kapitel)

*

Nicht nur Skeptiker mit materialistischer Einstellung, auch Tatmenschen mit humanistischem oder gar religiösem Hintergrund winken oftmals ab, wenn es um das 'Innere Tun' wie Gebet und Meditation geht oder um das Studium unserer Träume oder gar parapsychischer Erlebnisse und Forschungsergebnisse der Jenseitskunde. Sie bewerten dergleichen häufig als Flucht in die Illusion.

Ich meine allerdings, daß die 'diesseitige' Konsum- und Betätigungswut unserer modernen Gesellschaft sehr wohl auch ein (freilich wohlgelittenes) Mittel zur Flucht sein kann vor der eigenen Wirklichkeit mit ihren inneren Ängsten, verdrängten Konflikten oder zunehmender Verödung. Dem Menschen kann jedes Prinzip, jede Methode, selbst ein Heilmittel, zum Schaden werden, wenn das rechte Maß, wenn die Ausgewogenheit fehlt. 'Ora et labora' war der Leitspruch des mittelalterlichen Mönchstums, beten und arbeiten, ausgeglichenes Erfahren und Tun in der Außen- u n d Innenwelt.

Wenn man dem hier angesprochenen Wissenszweig die Forderung stellt, er müsse einen ***Bezug zu unserer (diesseitigen) Wirklichkeit*** *haben, müsse einen Beitrag*

zur Bemeisterung unseres Alltagslebens mit seinen immer schwieriger erscheinenden Problematiken zu liefern imstande sein, gut so. Er kann das und will das. Dies ist die Erfahrung vieler, auch meine eigene. Ich verdanke der Thanatologie und Jenseitskunde einschließlich dem Studium der großen Religionen , insbesondere ihrer esoterischen Unterströmungen wie auch dem Notieren und Analysieren meiner Träume und einiger transpersonaler Innen-Erlebnisse entscheidende Anstöße. Das werden manche Leser für sich bestätigen können. Dem einen ergeben sich die großen Leitlinien für sein Leben, seine Entwicklung, dem anderen darüberhinaus konkrete Hinweise als Entscheidungshilfen zur Lösung bestimmter akuter Krisen oder Konfliktsituationen. Eines ist freilich nötig: Wir müssen für diese Art geistiger innerer Führung offen sein, sie akzeptieren und anwenden, gerade auch da, wo sie ein Umdenken von uns erfordert, eine Abkehr von unseren bisherigen Verhaltensmustern, ein Verzichtenkönnen. Keine geistige Entwicklung ohne Flexibilität und die disziplinierte Bereitschaft, sich selbst zu ändern.

*

Hier nun vorab ***die wichtigsten Botschaften dieses Buches****, deren Verstehen und Akzeptieren unser Leben verwandeln wird. Die drei ersten sind von Frances selbst hervorgehoben, die vierte und fünfte Aussage vom Herausgeber:*

"Niemand soll den Tod fürchten, denn der Tod des Leibes ist nur ein sanftes Hinübergleiten in ein viel freieres Leben". (Anmerkung des Herausgebers: Man vergleiche aber einschränkend den folgenden vierten Absatz) .

"Alles Leben verläuft periodisch". Wir durchlaufen eine Reihe von Lebenserfahrungen bzw. Existenzen mit sich von Stufe zu Stufe erhöhendem Bewußtsein.

Die Umwertung der Werte. "Vieles was wir auf Erden- für verdienstvoll hielten, erscheint uns minder.... und- vieles, wofür wir im Leben getadelt wurden, wird hier zum Verdienst".

Es gibt ein Gericht nach dem Tode und es gibt "geistige, selbstgeschaffene Höllen, jammervolle Zustände.... so real, wie das gequälte Bewußtsein der darin Eingeschlossenen es macht. Aber diese Qualen dauern nicht ewig...."

"Ziel des Lebens im Stofflichen ist, die Materie mit Geist zu durchdringen". Aber auch der persönliche Aspekt wird für die im Aufstieg befindliche Seele mit nüchterner Klarheit ausgesprochen: **"Die Seele muß sich oder einen Teil von sich selbst in wiederholten Versuchen in die dichtere Umgebung der Erde herausversetzen, um die Belastungen und Heimsuchungen durch jene Schwingungen zu meistern.... und die Erprobung ihrer Stärke in verschiedenen Erlebnissen zu suchen".**

Es lohnt sich, über die verschiedenen Aspekte dieser Sätze nachzudenken. Leider besitzt die Thanatologie zur dritten Aussage von Frances, der Umwertung unserer Werteskala, bisher nur wenig konkretes Material. Als bestürzendes Faktum wird sie immer wieder von denjenigen bestätigt, welche in jenen anderen Bewußtseinszustand eintauchten, um die entscheidenden Stationen ihres Lebens erneut zu durchleben, sei es für Sekunden, wie zum Beispiel bei einem Absturz in den

Bergen, sei es für Minuten als Herztoter in der Klinik, sei es als endgültig vom irdischen Körper abgelöste Seele, wie Frances Banks.

Man kann nach dem Studium solcher Berichte etwa den folgenden Hinweis geben, der sich auch aus den Lehren des Christentums ableiten läßt: Je mehr einer andere beherrschen wollte und nicht sich selbst, je mehr einer seine selbstischen Interessen oder die seiner Gruppe durchsetzen wollte, je niedriger die Motive seines Handelns und je unlauterer die Mittel, die er zum Erreichen seiner Ziele einsetzte, umso größer die Umwertung. Selbst die um der Wahrheit willen zuweilen streitbare Frances, die ja ein vorbildliches (und heute atypisches) Leben im Dienst am Andern lebte, hatte hier noch dazuzulernen. Selig die Friedfertigen, die Barmherzigen.... wir können das schon bei Jesus oder Franz von Assisi finden.

Soll man also in unserer Welt, in der das Böse so machtvoll und dreist geworden, alles dulden? Ich bin dies oft gefragt worden. Aus dem Geist dieses Buches heraus könnte man vielleicht antworten: Nein. Wir s o l l e n aber das Böse zu allererst i n uns bekämpfen. Wir k ö n n e n das Böse auch a u ß e r uns bekämpfen. Aber mit Methoden, die uns nicht der Haß auf den, der heute dem Bösen dient, eingibt, sondern - Liebe. Und das ist auf dem Erdenplan schwer einzuhalten, denn es gibt keine starren Verhaltensregeln. Jesus selbst gibt dafür ein Beispiel: In der Osterwoche tritt er von heiligem Zorn erfüllt den Händlern entgegen, um sie anzugreifen und sie mit einer Geißel zu verjagen und so den Tempel des Vaters zu reinigen. Ein paar Tage später erduldet er selbst als Schuldloser die Geißel, die Dornenkrönung, die Kreuzigung, tiefste Schmach. Die Liebe kann beides umfassen. Aber das

letztere hat Jesus zum Überwinder und Heiland gemacht, nicht das erstere. Wer nun in der Außenwelt kämpfen, aber nicht jene nachtodliche Umkehrung der Werte erfahren will, der studiere die Methoden eines Franz oder anderer Nachfolger Christi und - in unserer Zeit - die eines Gandhi, eines Martin Luther King oder zum Beispiel mancher russischer Regimekritiker sowie das Verhalten der Führer der sogenannten Untergrundkirche des Ostens. Sie haben vielfach gesiegt - aber letztlich immer um den Preis eigenen Märtyrertums.

**

Auch bei solchen Menschen, denen der Gedanke eines Fortlebens nach dem Tode vertraut ist, mag die eine oder andere Feststellung von Frances auf Skepsis oder gar Ablehnung stoßen, je nach den Vorstellungsmustern, in denen man aufgewachsen ist oder die man sich erarbeitet hat. Der Katholik zum Beispiel wird sich an dem Gedanken der Reinkarnation, der für Frances zur Erfahrung an sich und anderen wird, stören, der zum Beispiel für Mitglieder der Theosophie und Anthroposophie u.v.a. esoterischen Gruppen zum Grundwissen zählt. Ein Anhänger Rudolf Steiners wird sich wieder an den gegenständlichen und unserer Sphäre so ähnlich scheinenden Schilderungen und Verhältnissen stoßen. Aber hier ist zu bedenken, daß für die meisten Seelen erdnahe, d.h. auch den irdischen Schwingungen, dem irdischen Körperbewußtsein n a h e Sphären und Verhältnisse die Umgebung sind, in die diese zunächst gezogen werden und sei es - wie für Frances das 'Pflegeheim' - nur für eine kürzere 'Zeitspanne'. Der stufenweisen seelischen Läuterung entspricht - was sowohl bei Frances (vergl. insbesondere die Durchgaben vom 14. und 15. April 1966), als zum Beispiel auch in den hier später angeführten Berichten

*von **Sigwart** (3) deutlich zum Ausdruck kommt - eine stufenweise Verfeinerung des Körpers und eine stufenweise Veränderung der Umgebung, angefangen von der niederen über die höhere 'Astralwelt', 'Mentalwelt', bis zu den "Gott-nahen Sphären des Devachans".*

"In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen". Wer Jenseitskunde betreibt und die Vielzahl der aus sehr verschiedenartigen 'Wohnungen' von verschieden geschulten Seelen stammenden Berichte vergleicht, wird - diese Unterschiede berücksichtigend - ein weitgehend widerspruchsfreies und sich gegenseitig bestätigendes und ergänzendes Gesamtbild entwerfen können, dessen Konturen im erdnahen Bereich erstaunlich scharf, in den erdfernen Sphären naturgemäß immer unfaßlicher werden.

*

Um des besseren Verständnisses willen seien hier noch zwei Aspekte von Frances, die mit der Präexistenz (Existenz vor Beginn des Erdenlebens) der menschlichen Seele zusammenhängen, aufgegriffen.

*Den einen nannten wir schon: **Die Vorstellung von wiederholten Existenzen** (meist Wiederverkörperung oder Reinkarnation genannt). In einem hier nicht abgedruckten Vorwort eines weiteren leitenden Mitgliedes der C.F.P.S.S. und der anglikanischen Kirche, Canon J. D. Pearce-Higgins zur englischen Erstausgabe, verweist dieser zu Recht darauf, daß es eine 500-jährige Tradition dieses Gedankens zumindest bis zum Konzil von Konstantinopel im Jahre 553 n. Chr. vornehmlich im Rahmen der Alexandrinischen Schule im frühen Christentum selbst gab und daß diese Vorstellung heute wieder auflebt. Er nennt so unterschiedliche Gelehrte und Forscher wie Dr. **Rudolf Steiner**, den Begründer der*

Anthroposophie, den Trance-begabten Heiler ***Edgar Cayce****, sowie den in England lebenden Psychiater Dr.* ***A.Guirdham*** *und den amerikanischen Parapsychologen Dr.* ***Jan Stevenson****, und bemerkt, daß einzelne Fälle der Reinkarnation wirklich nachweisbar erscheinen, diese aber nicht eine Regel für alle sein muß (4).*

Ergänzen möchte ich, daß der Gedanke der Wiederverkörperung Bestandteil der esoterischen Unterströmungen nicht nur der christlichen (Gnosis), sondern auch der jüdischen (Kabbala) und mohammedanischen (Sufismus) Religion war und ist und heute nicht nur unter dem Einfluß fernöstlicher Lehren seine Renaissance erlebt. Ich kenne keinen ernstzunehmenden Jenseits-Bericht der letzten Jahrzehnte, in dem nicht dieser Gedanke vertreten wäre (5). Und genauso liegt es bei den in den letzten Jahrzehnten im 'christlichen Untergrund' entstandenen, von medial oder inspirativ begabten Menschen geleiteten Glaubensgemeinschaften. Das muß uns zu denken geben.

Gleichzeitig möchte ich vor zu engen Vorstellungen in diesem Zusammenhang Zurückhaltung empfehlen. Man beachte sorgfältig Frances' Verwendung solcher Begriffe wie: (Vergängliche) Persönlichkeit; Teil der Seele, der wiederverkörpert wird; (bleibende) Individualität oder Höheres Ich (in das die Seele ihre im Erdenleben erworbenen Erfahrungen nach der Läuterung einbringt). Denn hier zeichnet sich ein an tiefe Schöpfungsgeheimnisse rührender Zusammenhang ab. Wenn wir sagten, daß zur Annahme der Postexistenz ein Verständnis für die Präexistenz der Seele kommen muß, dann ist Präexistenz in einem weiteren Sinne der Verknüpfung, Kausalität usw. gemeint. Wenn man den Blick nur auf die irdische (vergängliche) Persönlichkeit richtet, scheint es berechtigt, die Wiederver-

körperung zu verneinen, denn jede konkrete Inkarnation (Einverleibung der Menschenseele) ist einmalig. Wer aber, wie Frances, den Blick primär auf ***die bleibende Individualität (das höhere Ich)*** *oder den 'himmlischen Menschen' lenken kann, muß angesichts der in bestimmten Fällen deutlichwerdenden Impuls- und Kausalbeziehungen zwischen Erfahrungen einer früheren und späteren Menschenexistenz von Wiederverkörperung sprechen. Wie Frances uns darlegt, ist das 'höhere Selbst' (Frances benutzt hierfür auch häufig den Begriff 'Geistseele' oder ähnliche Bezeichnungen) jene Instanz, die -für die meisten Inkarnierten unerkannt - als 'Kraft des Innern von draußen unsere Schicksalsströme lenkt' (6). Manchen wird - wie in der uns von Frances berichteten Geschichte des genialen Chirurgen X. - diese Instanz zeitweise bewußt als der 'Innereine' oder der 'Himmlische Chirurg', wie ihn Dr. X. selbst benannte.*

Jene Instanz ist es denn auch, die dem Seelengericht beiwohnt und der Seele 'als der eigene hohe Geist' bzw. als 'ein liebeausstrahlender Geist, ein Lichtwesen' - wie wir schon zitierten - bewußt werden kann. Von dort her wird unser Lebensplan mit seinen wesentlichen Stationen und Prüfungen in Konturen vor der Inkarnation umrissen, in den wir dann, je nach der Reinheit unserer Seele und dem Grad unserer Verbindung mit dieser inneren höheren Instanz, noch Licht oder Schatten (6) einzeichnen. So mag auch der Ansatz lauten für die oftmals einseitig beantwortete Frage, was vorbestimmtes Schicksal und was freier Wille sei.

Mit dieser Polarität oder Spaltung von höherem Ich und Erden- Ich, hängt der tragische Riß, der durch die Schöpfung geht, zusammen. Und Frances wird nicht müde, uns auf die Bedeutung eines eigenen Kontaktes

mit dem 'inneren Licht' oder die 'Kommunion mit dem Göttlichen' hinzuweisen und nennt Meditation und Kontemplation als hilfreiche Methoden hierzu, die auch in den jenseitigen Sphären ihre Bedeutung nicht verlieren.

In zwei ihrer späteren Durchgaben (vom 19. 2. und 28. 3. 1966) gibt sie in diesem Zusammenhang noch einen allgemeinen Hinweis auf die Art und den Ort der Suche:

Ich kämpfte, fastete und strebte nach etwas, das doch schon vollkommen und ewig i n m i r vorhanden war.. Das große Geheimnis, Gott zu finden, bestand darin, sich selbst los - ... und vom Geist (unserem Höheren Ich) ergreifen zu lassen... Ich kämpfte gegen den Schleier, der das Antlitz der Gottheit verbarg, und indem ich versuchte, ihn durch meinen Verstand und meinen Willen wegzuziehen, verstärkte ich die Illusion umsomehr. Denn der Schleier war, wie ich nun weiß, der Schleier meiner eigenen Einstellung... **Laß los, und erlaube dem Geist, dich zu durchströmen. Schwimme in der Geistesflut.** Das ist die große Lektion, die ich hier lerne.

'Laß los und lasse den Geist in dich einfließen' war eine der Lehren des Plotinus... Man braucht nicht nach Vollkommenheit streben, laßt die Vollkommenheit eindringen durch die Fenster und Türen eurer Persönlichkeit!

Auch in anderen Kundgaben finden wir neben Hinweisen auf die Präexistenz das 'höhere Selbst' angesprochen. Z.B. auch bei dem in seinem kurzen Erdenleben sicherlich nicht mit esoterischem Gedankengut in Berührung gekommenen ***Roland de Jouvenel*** *(vgl. dazu den nächsten*

Abschnitt sowie Fußnote 7). In den Durchgaben vom 19. 3. und 5. 12. 1948 heißt es:

Die erste Aufgabe des Menschen besteht darin, in seinem Innern das Denken und Empfinden auf einer hohen Wertstufe zu halten. Ich will damit sagen: Du hast die Aufgabe, dein zweites Ich aufzubauen nach strengen Regeln... Dein zweites Ich, dein Doppelwesen, dieser unsichtbare Gast, besteht aus Schwingungen... Es ist voller Ansprüche. Bemühe dich vor allem um dieses zweite Personenwesen, es soll dich ganz erfüllen, wie Wasser ein Gefäß ausfüllt; beuge dich seinem Willen...

Euer menschliches Wesen muß darum vernichtet werden... um dem Anruf des Himmels in euch Raum zu geben. Harte Aufgabe!

Ich möchte hier noch ein Gedicht von ***Ephides (6)*** *einfügen, dessen Geheimnis sich im vorbesprochenen Zusammenhang enthüllt und diesem zugleich zur Bestätigung wird:*

Ob du mich kennst,
Ob du mich nennst,
Ich bin der Namenlose Grund in dir.
Wo du mich suchst und wie du rufst nach mir,
Bin ich dein Retter, Richter, bin dein Schild, dein Schwert,
Und gibst du mir Gestalt, dein Meister, der dich lehrt,
Ich bleib' verhüllt, ich offenbare mich
Nach deiner Kraft. So wirke ich durch dich,
Wie du mich denkst
Und dich mir schenkst.

Wem das Geschenk zuteil geworden ist, jene verborgene höhere Instanz einmal zu schauen, in ihrer strahlenden Reinheit und unvergeßlichen Erhabenheit wahrlich ein Ebenbild Gottes, begreift, daß dieses eher esoterische Thema in den Berichten fortgeschrittener Seelen nicht fehlt. Er begreift zugleich schmerzlich, wie weit der Mensch sich von seinem göttlichen Ursprung (durch die durch lange Zeiten überwiegend fehlgenutzte Verstandeskraft und Willensfreiheit) entfernt hat. Und er wird auch akzeptieren, daß selbst eine Seele, die wie Frances ihr Leben Gott geweiht hatte, sich Seinem Thron nur langsam Stufe um Stufe zu nähern vermag.

**

Über die ***Methoden der Kommunikation zwischen Lebenden und 'Hinübergegangenen'****, zwischen grob- und feinstofflichen Ebenen, sei für den unkundigen Leser mangels einer mir bekannten ausgewogenen Veröffentlichung das zum Verständnis des vorliegenden Buches in diesem Punkte Wichtigste angefügt. Zunächst: Der 'Brückenschlag zwischen Diesseits und Jenseits' kann - da die verkörperten wie auch die nichtphysisch verkörperten Wesen in sich selbst mehrere Ebenen umfassen - auf der einen oder anderen gemeinsamen Ebene erfolgen, mal dichter, mal feinstofflicher.*

Auf der dichtesten Ebene geht das unverkörperte Wesen eine Verbindung mit dem physisch-nervalen Körper des Mittlers oder Empfängers ein. Ergreift es dieses System ganz, spricht man von Volltrance, wobei das Bewußtsein des Mittlers oder Mediums während der Verbindung ausgeschaltet ist (Tiefschlaf!). Das unverkörperte Wesen kann sich kundtun, z. B. sprechen. Berühmte Volltrance-Medien unserer Zeit waren z. B. der schon erwähnte ***Edgar Cayce*** *(4) und* ***Arthur Ford*** *(1).*

Daneben gibt es die Teil-Trance, wozu insbesondere das automatische Schreiben gehört, bei dem der Empfänger - mit gelegentlich etwas gedämpftem Bewußtsein - seine Hand und die zugehörige Motorik dem Absender überläßt, ohne den Inhalt der Niederschrift vorher zu kennen und ohne unmittelbar innerlich beteiligt zu sein.

Auf einer etwas subtileren Ebene liegt das Innere Hören bei gleichzeitigem halbautomatischem Schreiben. So sind die poesievollen, aber überwiegend sehr persönlich gehaltenen Kundgaben des schon zitierten ***Roland de Jouvenel*** *an seine einer angesehenen französischen Familie entstammende Mutter Marcelle de Jouvenel in den Jahren 1946 bis 1948 zustande gekommen (7). Dasselbe gilt - jedenfalls anfänglich - auch für die bezüglich ihrer Echtheit von Rudolf Steiner bestätigten Botschaften des im ersten Weltkrieg gefallenen jungen Künstlers* ***Sigwart Graf von Eulenburg*** *an seine Schwestern in den Jahren 1915 bis 1945 (8), sowie die Gedichte und Prosakundgebungen von* ***Ephides*** *(9), die von der Pianistin* ***Hella Zahrada*** *in den Jahren 1933 bis 1966 aufgenommen wurden. (In den beiden letztgenannten Fällen scheint später eine Veränderung der Kommunikation in Richtung eines rein innerlichen bewußten Hörens, das wir Inspiration nennen, stattgefunden zu haben, wie dies für die telepathisch besonders geübte Helen Greaves von Anfang an galt).*

Das vorliegende Buch sieht ***R. M. Lester*** *(vgl. sein Vorwort) als ein Beispiel für "Telepathie zwischen Lebenden und sogenannten Toten... die höchste Form der Kommunikation". Der esoterischen Tradition im deutschsprachigen Raum folgend, würde man hier anstelle 'Telepathie' eher von 'Inspiration' sprechen wollen, da der Begriff Telepathie auf die Gedankenübertragung unter*

Lebenden (im Sinne physisch Inkarnierter) beschränkt scheint, wo diese ja auch mit wissenschaftlicher Methodik in den letzten Jahrzehnten vielfältig untersucht und als Faktum längst bestätigt wurde, was für die Kommunikation mit Verstorbenen naturgemäß nicht gilt. Die von **Helen Greaves** im Zuge ihrer Selbsterfahrungen und ihrers Selbstverständnisses benutzten Stichworte 'Innere Stimme', 'Worte fielen in mein Denken', 'Ihr Geist inspirierte mich', 'Geschichten wie sie durch mich hindurchflossen', scheinen mir typisch für eine oft schwer auseinanderzuhaltende Mischung von Verbal- und Gedankeninspiration, wobei die erstgenannte natürlich in noch stärkerem Maße, nämlich bis in die Form und den Ausdruck hinein, vom Geist des Absenders geprägt ist.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, daß die zweite Serie von Durchgaben, die nach einer Pause von 17 Monaten einsetzte und am 10. 12. 1967 (dem Geburtstag von Frances) endete, offenbar zunächst auf Kommunikationsprobleme stieß. (Vgl. den Zwischenbericht von H. Greaves, Kapitel VI). Warum? In dieser Zeit hat sich Frances 'Schwingung' weiter erhöht und damit von der verkörperten Freundin auch weiter entfernt. Absender und Empfänger müssen aber auf dem gleichen Schwingungsniveau liegen oder sich wenigstens 'überlappen', um die Verbindung möglich zu machen. Helen Greaves wußte, was zu tun war. Sie bat die Mitglieder ihrer Meditationsgruppe um innere Einstimmung und geistige Mithilfe. Damit wurde das Schwingungsfeld verstärkt und erweitert (man vgl. Frances Ausführungen über Gruppenarbeit und Gruppenwesen!) und so der Kontakt erneut möglich gemacht (10).

Auf andere, über die Inspiration noch hinausgehende Kommunikationsmethoden mit geistigen Wesenheiten

einzugehen, hieße den Rahmen dieses Vorwortes zu überspannen. Einiges dazu ist den Erlebnissen von Frances selbst zu entnehmen. Wer das Gesetz der Schwingungen und der Entsprechung - Gleiches zieht Gleiches an - beachtet, wird auf dem vielfältigen Gebiet des parapsychischen, mediuminen und esoterischen Angebotes sich Enttäuschungen ersparen. Das Paulus-Wort "Unterscheidet die Geister" ist hier wie überall vonnöten.

Zwar mögen in Einzelfällen die halbmateriellen Methoden des im letzten Jahrhundert aufgekommenen **Spiritismus** Hilfe gebracht haben. Wer sich aber dieser Methoden bedient und Kontakte mit den jenseitigen bzw. feinstofflichen Ebenen erzwingen will, wird freilich selten Brot, sondern zumeist Steine finden. Die dagegen auf einer rein geistigen Kommunikationsebene zustande gekommenen Durchgaben von Frances und ähnlich diejenigen von Sigwart und Roland, sind allerdings heute noch selten. Der Grund hierfür ist dem Leser spätestens nach dem Studium der vorliegenden Aussagen einsichtig. Die Beschränkung liegt auf u n s e r e r Seite; rechte Begabung und hohe Gesinnung müssen empfangsbereit sein - der Sender, Rufer und Lehrer auf den inneren Ebenen gibt es viele.

**

Manche Quellen deuten auf eine nahe, dennoch uns kaum vorstellbare Zukunft hin, wo der Erdenmensch 'Hand in Hand' mit Geistwesen und aufgestiegenen Seelen in ein neues Verständnis von Erde, Mensch und Kosmos hineinwachsen und einen Neuen Himmel auf einer Neuen Erde sich verwirklichen helfen soll. Frances selbst sagte in ihrer Durchgabe vom 18. 12. 1965 über den ehemaligen Wissenschaftler Mr. M.:

Dies ist nur ein Vorgeschmack von dem, was er und die Wissenschaftler, denen er sich gerade anschließen will, durch fortgeschrittene Geister vermitteln können, die sich jetzt auf der Erde inkarnieren werden für das kommende Neue Zeitalter.

Soweit wir die Geschichte der Menschheit übersehen, sind Impulse aus den höheren Sphären außer von den Neuerern auf dem religiösen Gebiet selten bewußt empfangen worden. Immerhin kann man aber anhand vieler Biographien von auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und des sozialen Lebens schöpferisch tätigen Menschen unschwer feststellen, daß sie sich vereinzelt einer Inspiration bewußt waren. Von vielen Kompositionen, z. B. eines Mozart, über zahlreiche Dichtungen, z. B. von Goethe, Hebbel, Novalis, bis zur Benzolformel, die der Chemiker Kekülé am Kaminfeuer 'erträumte', ließe sich eine Fülle von Beispielen nachweisen. Und hinter dem Schleier des 'kollektiven Unbewußten' taucht da und dort als Quelle der Inspiration ein konkretes individuelles Wesen auf, besonders klar und faßbar im vorliegenden Falle dank der hellsichtigen Fähigkeiten von Helen Greaves und ihrer intimen Verbindung zu der Freundin.

Ob und wann die auch von Frances bestätigte ***Verheißung eines neuen Zeitalters*** *(11) Wirklichkeit auf unserem von schweren Krisen geschüttelten Planeten wird, bleibt abzuwarten. Ohne ein radikales Umdenken, zu dem die Aussagen von Frances ohne moralisierendem Zeigefinger aufrufen, wird es nicht gehen. Daß heute an vielen Stellen der Welt, insbesondere in den USA und Großbritannien, aber auch in West- und Nord-Europa eine neue Religiosität heraufzieht mit Interesse an Meditation, Bewußtseinserweiterung, Jenseitskunde einerseits und dem Streben nach einer dementsprechenden Neugestaltung menschlichen Zusammenlebens und -arbeitens - sei es zunächst auch nur in kleineren Gemeinschaften - gibt uns Hoffnung.*

*

Der Verlag möchte mit der Herausgabe dieses Buches in erster Linie die in den letzten Jahren erhältliche deutschsprachige Literatur über Jenseitskunde und Thanatologie um ein gewichtiges Werk ergänzen und einen Beitrag sowohl für den suchenden als auch den kundigen Leser leisten, in der Überzeugung, daß unserer Zivilisation eine menschenwürdige Zukunft nur beschieden sein kann, wenn sie sich eine spirituelle Weltsicht zu eigen macht und ihr gemäß lebt. Basis hierfür ist das jenseits aller Dogmatik immer neu auftauchende, sinn- und zielsetzende Wissen um die Post- aber auch die Präexistenz des Menschen, seine weit über das jeweilige Erdenleben hinausgehende Verantwortung, seine in einem Höheren Schöpferwillen letztlich geborgene Evolution, jene 'Reise ins Licht', die - nach den Worten von Frances - "aufwärts und vorwärts führt zu Reichen unvorstellbarer Schönheit und Wunder".

Tirol, Dreikönigstag 1982 *Dr. Hartmut Normann*

III BIOGRAPHISCHE EINLEITUNG

von Helen Greaves

Die Niederschriften in diesem Buch sind mir nach meiner Überzeugung durch Telepathie und Inspiration des überlebenden Geistes von **Frances Banks** *übermittelt worden, die diese Welt am 2. November 1965 verlassen hat. Zweifellos werden manche das als eine kühne Behauptung ansehen. Ich mache sie in bestem Glauben und in voller Aufrichtigkeit. Wer mein Buch 'The Dissolving Veil' (verdeutscht: Der schwindende Schleier) gelesen hat, wird zugeben, daß das jetzige auf Telepathie und Verständigung zwischen den Welten basierende Werk nicht von mir gewählt war. Die außersinnlichen Wahrnehmungen des Hellsehens und der Telepathie, die zu einer Empfangsmöglichkeit für diese Kommunikationen geworden sind, sind von mir nie gesucht worden. Ich verwende diese Wahrnehmungen nie beruflich oder zu persönlichem Nutzen irgendwelcher Art.*

Miss Banks war eine nahe Freundin von mir. In den letzten acht Jahren ihres Lebens arbeiteten wir auf parapsychischem und spirituellem Gebiet zusammen. Wir erlebten auch die Tiefen der Meditation. Miss Banks war eine außerordentliche Frau auf vielerlei Gebieten. Fünfundzwanzig Jahre lang war sie Schwester in der 'Anglican Community of the Resurrection' (verdeutscht: Anglikanische Gemeinschaft der Auferstehung) in Südafrika, und einen großen Teil dieser Zeit war sie die Leiterin des Lehrerseminars in Grahamstown. Sie schrieb einige Bücher über Psychologie, eines über die Fortbildung von Gefangenen, nachdem sie mehrere Jahre Erfahrungen gesammelt hatte als Bildungsorganisatorin in Maidstone Goal. Ihr letztes Buch war 'Frontiers of Revelation' (verdeutscht: Grenzen der Offenbarung), ein Bericht von Untersuchungen über parapsychische und mystische Erscheinungen.

Wer Frances Banks näher kannte, wird ihre Handschrift in diesen Aufzeichnungen erkennen. Im irdischen Leben war sie eine Vorkämpferin, und sie enthüllt durch ihre offene Sprache und Interpretation ihres Lebens in den geistigen Reichen, daß sie immer noch diesen Beinamen verdient. Sie war immer bestrebt zu lernen, zu entdecken und dann weiterzugeben, was sie sich zu eigen gemacht hatte, während sie unter uns lebte. Und sie hat diese Eigenschaft mit hinübergenommen ins Jenseits. Frances hat wissen lassen, daß diese Berichte, die von inspirativer, belehrender Natur sind, veröffentlicht werden sollten in der Hoffnung, daß eine Darstellung aus erster Hand von der nächsten Lebensphase, auf die wir alle zugehen, wertvoll sein könnte.

Für die Beschreibung von Frances früherem Leben und den Stufen ihrer Lehrtätigkeit können wir zurückgreifen auf ihren eigenen Bericht in 'Grenzen der Offenbarung'. Wir können zwischen den Zeilen lesen, um ihre frühe Hinwendung zu einem geistlichen Leben zu verstehen. Ihre 'Bekehrung', so sagte sie mir, und der Eintritt in die Anglikanische Hochkirche geschah unter dem Einfluß eines bekannten Geistlichen, Pater Trevilian in Bournemouth, als sie Anfang Zwanzig war. Der Tag, an dem sie sich entschloß, ihr Leben Gott zu weihen, war ein 'roter Kalendertag' in ihrem geistigen Werdegang. Sie hatte einen tiefen, durchdringenden Intellekt, und hier bestand eine Herausforderung. In den Worten des großen Wahrheitssuchers Francis Bacon gelobte sie: "Ich will die verborgene Wahrheit finden, und wenn sie sich im Mittelpunkt versteckte!" Dieses Gelob-

nis sollte von da an das Leitmotiv ihres ganzen Lebens werden. Es führte sie in ein religiöses Leben und dann nach fünfundzwanzig Jahren Dienst an der Gemeinschaft zurück in die Welt des Studiums und der Forschung, wobei sie wahrhaftig ihren Stempel allem aufdrückte, das sie berührte, wie einer ihrer Bewunderer es formulierte.

In dem Schwesternorden in Grahamstown in Südafrika, dem sie sich anschloß, wurde sie sogleich für den Unterricht an dem Ausbildungs-College für Lehrer unter dem Cape Provincial Education Department eingesetzt. Abgesehen von sechs Monaten an einem afrikanischen Ausbildungs-College in Transvaal und Besuchen in England zu Fortbildungskursen verbrachte sie fünfundzwanzig der Religion gewidmete Jahre als Lehrerin in diesem College. Während ihrer Lehrtätigkeit unterrichtete sie in Lehrmethoden, Psychologie, Englisch und Kunst. Als sie den Eindruck hatte, daß ihr Diplom nicht ausreichen würde für den höheren Unterricht, bat sie um Erlaubnis, Psychologie zu studieren an der Rhodes-Universität, die ganz nahe bei dem Convent war. Sie erlangte ihren Master of Arts in diesem Fach und spezialisierte sich auf Kinderpsychologie und pädagogische Psychologie. Später schrieb und veröffentlichte sie Lehrbücher, die - wie ich erfahren habe - an den Ausbildungs-Colleges in Südafrika noch heute verwendet werden.

Ich erinnere mich, daß Frances mir sichtlich belustigt von dieser Studienzeit mitten im Klosterleben erzählte. "Es war nicht einfach, mich jeweils umzustellen von den modernen Gedanken und Techniken an der Universität auf das fast mittelalterliche Klosterleben. Das waren zwei ganz verschiedene Welten. Manchmal mußte ich in mich hineinlächeln über diese so modernen Studien im Gegensatz zu den alten, unwandelbaren Regeln des

religiösen Lebens". Aber trotz aller persönlichen Schwierigkeiten hielt sie durch. Sie erhielt ihren Doktor und blieb Ordensschwester und Lehrerin an dem Ausbildungs-College. Dieser Sieg muß sie viel gekostet haben, aber es wirft ein weiteres Licht darauf, wie stark dieses tiefe, innere Leben in Frances war, das sie bis zum Ende ihrer Tage zu einer Suchenden machte. Ja, aus diesen Niederschriften sehen wir, daß sie immer noch Wahrheit und Wirklichkeit sucht, die die Grundlage ihrers ganzen Seins waren und sind.

Suchen und Dienen bestimmte ihr ganzes Leben. Von der jungen Lehrerin zu Schwester Mary, die fünfzehn Jahre lang Leiterin des Ausbildungs-Colleges in Grahamstown war, weiter zu Miss Banks, M. A., der Schulungsorganisatorin im Maidstone-Gefängnis, Kent, aus welchen Erfahrungen ihr Buch 'Teach them to Live' (verdeutscht: Lehrt sie leben) hervorging, das als ein bedeutender Beitrag zu unserer Sozialgeschichte bezeichnet wurde. Und zu jener Frances, die sich in das Gebiet der außersinnlichen Wahrnehmungen vertiefte, an der C. F. P. S. S. lehrte und verantwortlich war für die Aufnahme des Wortes 'spirituell' in dem Namen der Gemeinschaft und bis zur Autorin von 'Frontiers of Revelation', das auf seine Weise ein Klassiker geworden ist.

Das waren zweiundsiebzig Jahre eines hingebungsvollen Lebens eines fragenden Geistes, der immer auf die Möglichkeit aus war, Psychologie mit Religion zu vereinen, das Antriebszentrum im Bewußtsein des Menschen zu entdecken und der ein tiefes inneres Verlangen nach Einheit von Seele und Geist hatte. Ein solches Leben muß viele Leben in einem bedeutet haben mit vielen schönen und auch leidvollen Erfahrungen, die eine so feine Seele auf ihrer irdischen Pilgerschaft bereichern

sollten. Aber Frances hatte auch die Fehler einer solchen Persönlichkeit. Sie hatte einen eisernen Willen, der sie durch Prüfungen und Versuchungen trug, der sie aber auch eigensinnig und halsstarrig machte in ihren persönlichen Standpunkten. Sie war furchtlos und geradeheraus mit scharfsichtiger Kritik. Daß sie ihre Willenskraft gebrauchte, um andere zu beeinflussen, mag wohl ein anderer Minuspunkt für ihre Kritiker sein. Zweifellos drängte sie die Menschen, etwas Größeres zu werden, und sie konnte sich und ihre Gedanken so stark auf jemanden ausrichten, daß sie manchmal Widerstand hervorrief. Eine Frau von ihrer Charakterstärke war nicht leicht zu ertragen. Aber ihr Scharfblick lenkte ihre Konzentration immer auf Menschen mit innerer Kraft; sie machte sich selten Mühe mit schwachen Charakteren.

Das zeigt sich in einer Feststellung einer früheren Studentin, Mary Jordaan, die schreibt: "Ihr Blick schien einen zu dem Wagnis herauszufordern, man selbst zu sein. Vielleicht kommt es daher, daß auch ihre Bewunderer zugeben, daß 'Fanny' hart sein konnte in ihrer Kritik. Dummköpfe ertrug sie nur schwer, aber es war selten eine schwache Studentin, die unter Fannys Händen litt, sondern eher eine Befähigte, die drauf und dran war, ihre Gaben zu vergeuden". Von Alan Paton kommt dieser Eindruck: "Ich lernte Schwester Frances Mary bei einem Kursus über religiöse Erziehung an dem dortigen Konvent kennen. Mein Eindruck war, daß sie eine Frau von außerordentlicher Willens- und Charakterstärke sei. Ich bemerkte bald, daß sie ihren ungeheuren Willen auf mich konzentriert hatte. Sie nahm wohl an, ich sei jemand, den man bekehren könne, und ich fühlte diese Aufmerksamkeit die ganze Woche hindurch, die wir dort waren; sie war wirklich so intensiv, daß ich es mit der Eigenschaft eines Adlers vergleichen möchte".

Eine Anerkennung der großartigen Arbeit, die Frances Banks in Südafrika geleistet hat, kommt von Miss Margaret Snell, einer früheren Kollegin in der religiösen Erziehung, die einige Zeit als Herausgeberin von 'Christian Education' fungiert hat. Sie schreibt: "Ihre Arbeit in Südafrika war hervorragend. Über ihren Beitrag zu Erziehungsfragen bin ich nicht kompetent zu sprechen, aber sie war ständig eiligst unterwegs in Kapstadt, um bei dem einen oder anderen Komitee des Cape Education Department zu helfen. Was die religiöse Erziehung betrifft, auf deren Boden wir uns ja 1941 zuerst trafen, so reichten ihr Einfluß und ihre Pläne soweit nördlich wie Lusaka, und ich bezweifle, ob die 'Christian Education Movement' (verdeutscht: Bewegung für christliche Erziehung) je in Gang gekommen wäre ohne die außerordentliche Begeisterung, die sie für einen neuen Anfang und einen neuen Sinn in dem Angebot der ewigen Wahrheit erregte. Den tiefsten Einfluß hatte sie aber auf einzelne Menschen. Wie oft, wenn ich in meinen Reisejahren eine hingebungsvolle, engagierte Lehrerin traf, erfuhr ich, daß sie bei Fanny, wie die Studenten sie nannten, ausgebildet worden war. Und immer wieder hörte ich, wie eindringlich und bleibend ihre Begeisterung wirkte. Wir werden nicht leicht wieder ihresgleichen finden! Aber von einer solchen Seele gibt es keinen wirklichen Abschied".

Ich selbst verdanke Frances große spirituelle Bereicherung. Wir gründeten eine Gruppe von Männern und Frauen, um Gruppenmeditation für weltweiten guten Willen zu studieren und auszuüben. Diese Gruppe besteht noch heute und hat sich auf vier weitere ausgedehnt. Eine fünfte Gruppe ist im Entstehen, während ich dies schreibe. Ihre Mitglieder bezeugen, daß sie von dieser Praxis wirkliche Hilfe und eine Erweiterung ihres Bewußtseins erfahren haben. Wir fühlen noch immer das

Interesse und die Anwesenheit von Frances. Sie war der Kopf und der Organisator in unserer Gemeinschaft. Ich konnte manchmal selbst ein wenig beitragen durch die Ratschläge meiner 'inneren Stimme'. Manchmal erlebten wir gemeinsam das Gefühl der Anwesenheit von erhabenen Wesen. Das erfrischte und erhob uns. So waren wir nicht allzu überrascht, als eines Tages die frühere geliebte ***Oberin des Ordens, Mutter Florence*** *sich uns verband; so geschah es auch mit* ***Vater Joseph White,*** *einem Priester von der Society of the Sacred Mission (verdeutscht: Gesellschaft der Heiligen Mission), welcher die gemeinsamen Andachten im Konvent geleitet hatte. Frances erkannte ihn sofort von Beschreibungen und fühlte sich sehr ermutigt durch sein fortdauerndes Interesse an ihrer Arbeit. Es war also nicht verwunderlich, daß sie diese reifen Seelen in ihrem neuen Dasein wieder traf. Während ihrer letzten Krankheit, als sie im Londoner Krankenhaus lag, sagte ich ihr, ich fühlte, daß Mutter Florence bei ihr sei. Ich sehe noch ihr stilles Lächeln vor mir: "Ich weiß es , vorige Nacht habe ich Mutter Florence deutlich neben meinem Bett gesehen".*

Ein schönes kleines Buch mit dem Titel 'Vier Studien über Mystik' wurde 1967 postum von dem Mysticism Committee of the Churches' Fellowship herausgegeben. Diese Studien über die Heilige Theresa von Aquila, über den Heiligen Johannes vom Kreuz, über Plotinus und Pierre Teilhard de Chardin waren von Frances verfaßt worden als Einführung für das Buch, das wir gemeinsam über die praktischen Erkenntnisse beim Studium der Mystik schreiben wollten. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Statt dessen ist nach ihrem Weggang das vorliegende Buch entstanden, bei dem ich mit ihr zusammen gearbeitet habe.

In dem Vorwort zu Frances' Buch 'Vier Studien über Mystik' schrieb der Bischof von Crediton: "Ich habe Frances Banks wenig gekannt. Ich bin ihr dreimal begegnet, das erste Mal als ihr Schüler. Aber ich erkannte sogleich, als ich mit ihr sprach, daß hier eine seltene Seele war mit Vorausschau, tiefem Wissen um das spirituelle Leben, einem unternehmenden Geist, der ihre Heiterkeit nicht verdunkelte und einer Bescheidenheit und einem Sinn für das rechte Maß, was sie eher zu einer hilfreichen Dienerin als zu einer unfehlbaren und selbstbewußten Lehrerin machte. Ich freue mich, daß ich dieses Vorwort schreiben kann. Frances Banks hat nichts geschrieben, was sie nicht selbst in seiner Tiefe erlebt hat, und ich zweifle nicht, daß diejenigen, die ihre letzten Worte lesen, aufschauen und sie segnen werden". Könnte man eine bessere Bilanz ihres Lebens ziehen?

IV DIE RÜCKKEHR

von Helen Greaves

Frances Banks starb, wie sie gelebt hatte, in vollem Bewußtsein dessen, was sie tat und wohin sie zu gehen hoffte. Sie verweigerte betäubende Mittel bis zum Schluß und ertrug tapfer ihre Schmerzen. In der letzten Zeit sagte sie, sie sehe immer wieder unverkörperte Wesen in ihrem Zimmer. Sie ordnete ihre materiellen Angelegenheiten und sagte all den Freunden Lebewohl, die sie besuchen kommen konnten. Den guten schottischen Doktor, der sie zuletzt betreute, setzte sie in Erstaunen, weil sie ein oder zwei Tage, ehe sie in Koma sank, ganz fröhlich sagte: "Aufwiedersehen, Doktor, wir sehen uns in der nächsten Welt". Ihre tapferen Worte an mich: "Du weißt, daß ich Krebs habe. Ich werde das nicht überleben", zeigten, daß sie akzeptiert hatte und bereit war für die nächste Phase. Sie verlangte sogar danach, denn ich hörte von denen, die sie pflegten, daß sie manchmal morgens aufwachte und sagte: "Bin ich immer noch hier - ich hatte gehofft, ich wäre schon gegangen".

Am Ende wurde ihr Atem mühsam und sie sank in Bewußtlosigkeit. Für einen Augenblick jedoch tauchte sie daraus auf und sprach normal und kontrolliert. Dies war der Fall bei einem bestimmten Ereignis am Tag vor ihrem Tod und beleuchtet klar, daß sie sich sowohl ihres Körpers als auch ihrer Seele und ihres Geistes bewußt war, die weiterleben würden in einer anderen Dimension, nachdem sie den kranken Körper verlassen hatten. Diese Begebenheit hat eine Beziehung zu dem folgenden Teil des Buches, indem Frances' Geist zu meinem durchdringen und so die Botschaft weitergeben

konnte, die sie so gern mitteilen wollte. Die Botschaft, daß das Leben weitergeht und die Seele sich weiter entwickelt. Es handelt sich um folgendes:

Frances war zwei Tage lang immer wieder in Koma gefallen, als ich eines Morgens mit der Post ein Fläschchen Wasser erhielt. Es war ein Brief dabei, der erklärte, daß dies Wasser von der Schreiberin aus Lourdes mitgebracht worden sei. Es sei, so schrieb diese, Heiliges Wasser von der Quelle in Lourdes. Könnte ich nicht Frances damit einreiben? Vielleicht wäre doch noch eine Hoffnung? Auf alle Fälle würde es hilfreich sein. Ich fragte und erhielt die Erlaubnis, diesen Wunsch zu erfüllen. Ich nahm das Fläschchen und ging auf Zehenspitzen hinein, denn man hatte mir gesagt, die Kranke liege im Koma oder schlafe. Frances war hoch auf Kissen gebettet, sie sah krank und eingefallen aus. Ihre Augen waren geschlossen, sie lag ganz still, nur ihr Atem ging mühsam und vernehmlich. Eine Weile stand ich am Fußende ihres Bettes und betrachtete sie. Langsam öffnete sie die Augen und Erkennen dämmerte darin auf. Ich lehnte mich über sie und flüsterte: "Das ist Heiliges Wasser von Lourdes, Frances". Ich machte das Zeichen des Kreuzes auf ihre Stirn, ihre Handflächen und Handrücken. Sie stöhnte nur. Ich stand neben ihr und betete still, daß sie friedlich hinübergehen möge in das neue Leben, nach dem sie sich so sehnte. Eine Minute später murmelte Frances mit schläfriger Stimme: "Es ist schon gut, Liebe, die Verwandlung hat begonnen". Danach verfiel sie sofort in Bewußtlosigkeit. Am nächsten Tag um die Mittagszeit hörte sie einfach auf zu atmen.

Bei dem Gottesdienst im Krematorium fühlten viele der Trauernden ihre Gegenwart. Und bei dem Gedächtnis-

gottesdienst in London sah ich sie in ihrem Nonnenhabit zusammen mit ihrer geliebten Mutter Florence, der früheren Oberin ihres Ordens. Das wurde später von anderen Anwesenden bestätigt, die sie auch gesehen hatten und das Ordenskleid erwähnten, in das sie gekleidet zu sein schien.

Nach ihrem Tod fühlte ich mich abgeschnitten von jedem spirituellen Kontakt. Mein Inneres war dürr und schal. Wochenlang fand ich es sehr schwierig zu meditieren oder auch nur in die Ruhe der Seele einzutauchen. Dann eines Abends an einem Sonntag, ungefähr drei Wochen nach Frances 'Tod', während ich allein am Feuer saß und der Radiomusik lauschte, fühlte ich, daß jemand anwesend war. Ich stellte das Radio ab und überließ mich ganz entspannter Ruhe. Kein Gedanke eines möglichen Besuchers aus einer anderen Welt kam mir in den Sinn. Ich saß ganz still und bewegungslos. Langsam schien mein ganzes Sein in Frieden und Schönheit gehüllt zu werden, die ich nicht beschreiben kann. Diese Schönheit war sowohl in mir als auch um mich. Fast ohne Übergang sank ich in einen Zustand tiefer Meditation, in der ich fühlte, daß ich wie in Licht getaucht war. Ich war Teil des Lichtes und doch kam das Licht von außen zu mir. Ich fühlte ein Einssein mit allem Hohen und Guten und mit dem ewigen Selbst in mir. Ich fühlte die Nähe von geistig Anwesenden. Ich wurde in eine Meditation versetzt, die Frances und ich vor einigen Jahren gemeinsam erlebt hatten. Ich hörte mich innerlich sogar Anrufe wiederholen aus dieser Meditation. Sanft und voller Ehrfurcht erwachte in mir die Erkenntnis, daß ich nicht nur in Berührung mit meiner unsterblichen Seele, sondern auch mit der Seele von Frances war. Das war Kommunion, die frei war von allen persönlichen Anforderungen und von allem be-

schränkenden, menschlichen Begreifen. Es war eine Vereinigung unserer Seelen. Ich fühlte mich aus mir selbst herausgehoben in Verwunderung und Liebe und Licht.

Das Erlebnis dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Dann verblaßte es allmählich. Ich blieb sitzen - völlig in Frieden, keine Gedanken bedrängten die Stille meines Inneren. Ich versuchte nicht einmal zu analysieren, was in diesem unsterblichen Augenblick mein Inneres durchflutet hatte. Ich war es zufrieden, nur zu sein. Erst später, nachdem ich in die Küche gegangen war und Kaffee machte, durchströmte mich eine nie gekannte Freude. Ich fand mich halb erstaunt, halb beglückt laut sagen: "Das war die Geistseele von Frances, nicht nur ihr Bewußtsein, das mich berührte (12). Wir kommunizierten auf Seelenebene.

Einige Tage danach, als ich Frances' Bewußtsein das meine suchen fühlte, wie es oft in unserer gemeinsamen Zeit auf der Erde gewesen war, fielen Worte in mein Denken, die nicht aus mir kamen. Ich wußte, daß ihre körperlose Seele sich meiner inkarnierten zu telepathischer Vereinigung verbunden hatte. Frances hatte etwas zu sagen! Sie wollte eine Botschaft durchgeben. Ich war diejenige, die ihr 'himmlisches Telefon' gewesen war, wie sie das genannt hatte. Was war natürlicher, als daß sie nun zu sprechen wünschte, statt nur zuzuhören? Sie war ja nun in der Lage, 'ein bißchen weiter zu sehen'. Ich wußte aus Erfahrung, daß Frances nie auch nur eine Minute zögerte, wenn es galt, ihres 'Vaters' Anliegen zu erfüllen. Jetzt, da sie offensichtlich Bewußtsein und Wachheit nach der Verwandlung zurückgewonnen hatte, mußte es ihr erster brennender Wunsch sein, alles, was sich ereignete, bekanntzugeben,

es auszusenden aus erster Hand. Es würde ihr nun möglich sein, das nächste Leben zu zeigen, über das sie geschrieben und gesprochen hatte, mit Berechtigung jene Dinge zu erklären, die ihr so sehr am Herzen gelegen hatten: Die Realität des ewigen Lebens, die fortdauernde Entwicklung des Geistes!

Ich saß da, nahm meine Feder zur Hand und begann zu schreiben. Worte, Gedanken, Sätze taumelten auf das Papier. Es war fast, als nähme ich ein Diktat auf. Aber es war kein automatisches Schreiben, ich hatte mich ganz bewußt unter Kontrolle. Ich konnte fühlen, daß ihr Geist den meinen benutzte. Es war eine gemeinsame Anstrengung. Ihr Geist inspirierte den Inhalt: Ihre Erlebnisse und später die Berichte ihrer Gefährten in dem jenseitigen Leben. Sie erforschte die Kräfte meines Inneren und befähigte mich, mein Schreibtalent zu gebrauchen, das ich während meiner schriftstellerischen Arbeit erworben hatte. Mir schien das die vollkommene Partnerschaft von Geist zu Geist zu sein, die wir so nie erlebt hatten, während sie noch auf der Erde weilte. Zu einem späteren Zeitpunkt der Niederschrift erklärte Frances, daß sie von einer Gruppe inspiriert und unterstützt werde, damit ihre Eindrücke vom jenseitigen Leben in ein Buch übertragen werden könnten.

Später, als ich mich mehr an diese Methode gewöhnt hatte, konnte ich sogar Fragen stellen und erhielt sofort Antwort. Ich schrieb oft eine ganze Stunde, meine Feder kam kaum einmal vom Papier weg. Als ich das Geschriebene durchlas, wuchs mein Erstaunen. Das geschah mehrere Tage hintereinander und meine Verwunderung wuchs immer mehr über die Dinge, die ich da geschrieben hatte. Ich hätte nie so ohne Anstrengung und ohne meine begrenzte Fantasie gründlich zu durch-

forschen, solche Aussagen und Berichte erfinden können, wie sie durch mich hindurchflossen.

Von Mal zu Mal schrieb ich auf diese Weise. Es gab kaum etwas zu korrigieren in den Hunderten von Worten, die ich notiert hatte, obwohl ich ja nie zuvor wußte, was ich schreiben würde. Ansonsten ging mein Leben ganz normal weiter. Ich traf mich mit meinen Freunden, las, kaufte ein, fuhr im Lande umher und bemerkte of lange Zeit nichts von einem persönlichen Kontakt mit Frances. Es war einfach so, daß ich von Zeit zu Zeit ihre Gedanken aufnahm und übersetzte. Doch wenn ich einer nahewohnenden Freundin laut aus der Niederschrift vorlas, war ich ebenso erstaunt wie sie, daß dies alles so frisch und fesselnd war, so als wäre ich nie zuvor damit beschäftigt gewesen.

Zu dieser Zeit war es mir vollkommen klar, daß ich die Verpflichtung hatte, dieses Werk fortzusetzen, bis Frances alles mitgeteilt hätte, was sie für richtig hielt. Frances 'beharrlicher Einsatz' bestand noch immer. Ich war diejenige, die am besten ihren Wunsch ausführen konnte, von dem ich glaube, daß sie es als die Krönung ihrer Mission auf der Erde ansah. Ich muß gestehen, ich schreckte zurück, wenn ich an die kommende Publizität dachte. Denn ich wußte, daß sie eine Veröffentlichung beabsichtigte. Oft fragte ich mich, wie ich der Kritik und möglicherweise der Spöttelei standhalten sollte, die ein solches Buch erregen würde. Aber Frances 'strenger Wille' bestand darauf. Wie immer, war es der 'Wille zu Gott'. Diese Offenbarungen sollten hinausgehen im Geiste des Dienens, in dem sie sich manifestiert hatten. Ihr Selbst, das sie Gott geweiht hatte, schob alle Widerstände beiseite, die ich in den Weg legen mochte. "Manche mögen sich lustig machen", beharrte sie, "aber wenn nur einige in ihrem Bewußtsein gestärkt werden und

ihnen geholfen ist, näher der Wahrheit zu leben, war unsere Partnerschaft nicht umsonst".

Jenes Feiertagserlebnis der Wesens- oder Seelenvereinigung hat sich nicht wiederholt. Es ist wirklich ein seltenes Ereignis, und wie gesegnet fühle ich mich, daß ich es einmal erleben durfte. Aber die Mitteilungen sind bis zum Ende weitergegangen und liegen nun hier getippt auf meinem Schreibtisch, fertig zur Veröffentlichung. Frances hat noch mehr erreicht als die Kommunikation. Sie hat gezeigt, daß telepathische und geistige Kommunikation nur verschiedene Ebenen einer Spirale sind, wofür sie schon immer eingetreten war, daß Kommunion aus dem Geiste kommt und sich auf einer höheren Ebene vollzog als die mentale oder parapsychische Durchdringung oder die außersinnliche Wahrnehmung, und daß beide Methoden sich zeigen würden in dem heraufziehenden Neuen Zeitalter und daß schließlich die höhere Kommunion erschlossen werden kann durch Meditation und den Kontakt mit dem tiefinneren Zentrum im Menschen. Frances hatte das schon immer geglaubt. Sie war überzeugt von dem Einssein mit den spirituellen Reichen und von der Wirklichkeit eines höheren Selbst in jedem von uns. Sie vertraute unerschütterlich auf das Überleben des Geistes und der Persönlichkeit und war ehrfürchtig gewahr jener Instanz, die sie trieb - des Christus-in-uns.

Immer kämpfte sie für diesen Durchbruch zum Geistigen. Und ich meine damit nicht nur parapsychische bzw. telepathische Kommunikation. Ihr Glaube war es, daß durch Meditation, durch Versenken in das tiefinnere Selbst, wo man die Stille der Seele findet, Kommunion mit fortgeschrittenen Seelen erreicht werden könnte, mit höheren Wesen, mit den Großen, die wir die Heiligen nennen. Echte Kommunion als Einssein mit

den Himmlischen, gipfelnd in einer neuen, intuitiven Auffassung von Vereinigung und Inspiration zu strahlendem Leben. Das war, so fühlte sie es, die Botschaft für das Neue Zeitalter, in das wir nun eintreten, jene größere Weite menschlichen Bewußtseins, wo der Mensch ungeachtet der Beschränkung des Erdenlebens in die Schönheit der geistigen Welten eindringen und Inspiration von ihnen empfangen könne. Sie drängte auch darauf, daß der Mensch seinen Platz in dem göttlichen Plan erkennen und einnehmen solle. Sie glaubte auch an den vorausschauenden Gedanken von Teilhard de Chardin, daß, wie sie es ausdrückte, gleichzeitig mit dem Außen auch ein Innen vorhanden sei. Und sie glaubte ferner, daß der letzte Feind, der vernichtet werden müsse, der Tod sei.

In den Zeugnissen, die nun folgen, setzt Frances ihre Mission fort. Sie hat ihr Erlebnis des Todes und der Verwandlung in eine neue Lebensform gezeigt und belegt dies mit aufschlußreichen Berichten über die Wirkung des Wandels durch den Tod auf andere, mit denen sie in Berührung kam. Sie reicht uns außerdem offen ihr Wissen weiter um das Fortschreiten der Seele nach außen, nach oben und hin zur Gottheit.

V ERSTER TEIL DER NIEDERSCHRIFT

(Hervorhebungen im Text stammen vom Herausgeber der deutschen Ausgabe und sollen dem Leser die thematische Orientierung erleichtern).

5. Dezember 1965

Es ist mir gelungen, dich zu erreichen. Dein Gatte hier drüben hat mich zu dir gebracht. Ja, ich kenne ihn nun ganz gut. Ich hatte schon immer eine Verwandtschaft mit ihm empfunden, auch als ich noch auf der Erde war. Erinnerst du dich? Ich mochte ihn gern, er hatte so viel Humor. Ihr beide müßt Freude aneinander gehabt haben.

Ich bin nun in einer Art Erholungsheim. Es wird geführt von Schwestern der Gemeinschaft, der ich während meines Erdenlebens angehört habe. Sie sind so lieb und sanft mit mir. Ich liege nun in einem Bett hoch oben auf einer Terrasse, die auf eine sonnenbeschienene Ebene hinausgeht. Es ist ein schöner Anblick und so erholsam. Ich genese hier von der schweren Krankheit, die meinen physischen Leib zerstört hat. Ich fühle mich zufrieden, ruhig und friedvoll.Ich werde hier bleiben. Ja, ich habe Mutter Florence schon gesagt, daß ich hier bei ihr arbeiten möchte, wenn ich soweit bin.

Hierher werden Seelen von der Erde und anderen Plätzen gebracht (aber ich weiß nicht viel über diese Plätze), wenn sie bereit sind. Sie werden gepflegt und betreut wie ich jetzt. Wenn ich mich an dieses Leben gewöhnt habe, denke ich, daß ich hier bleibe und mit den Schwestern zusammen unterrichte, wenn ich erst selbst mehr gelernt habe. Es ist fast wie eine Rückkehr zu

der Gefängnisarbeit, die ich in Maidstone Goal tat, nur natürlich auf einer anderen Ebene. Hier gibt es keine erzwungenen Beschränkungen und Strafen, außer jenen, die man sich selbst auferlegt. Man kann natürlich kommen und gehen, aber ich merke schon, daß man nur woanders hingehen kann, wenn man 'bereitet' ist.

Ich bin so froh, daß ich weiterarbeiten kann. Man möchte doch gerne nützlich sein, und du weißt ja, daß ich meine Arbeit immer geliebt habe. Ich fühle, daß ich später hier vieles, was ich erlebt habe, gut verwenden kann. Das wird mir auch helfen. Ich bin von Natur aus und aus Neigung immer Lehrerin gewesen und es ist eine große Freude zu erfahren, daß man seine Fähigkeiten auch in diesem neuen Leben einsetzen kann. Es wird auch gut für mich sein, eine Beschäftigung zu haben, bei der ich nicht allzusehr beachtet werde, denn darin liegt eine Versuchung. Ich habe **Vater Joseph**, unseren 'Dominicus' getroffen. Eine wunderbare Person. Er strahlt so viel Liebe, Güte und Kraft aus. Als ich ihn zuerst erblickte, erinnerte ich mich sofort an deine Beschreibung, als du seine Erscheinung in der Meditation sahst. Ja, sein 'Körper' ist groß und leicht gebaut. Er trug dasselbe braune Gewand mit dem roten Gürtel, genau wie er es immer trug, als ich ihn kennenlernte als unseren Exerzitienmeister in der Gemeinschaft. Ich will nun versuchen, dir zu erzählen, was geschah.

*

Nachdem die Verwandlung vollzogen und ich befreit war von meiner irdischen Hülle, wachte ich hier im Hospital des Erholungsheimes auf. Mein Zimmer hatte keine Wände und das Sonnenlicht schien einen ständig zu überfluten. Ich öffnete die Augen - oder ich kam wieder zu Bewußtsein - und da war **Mutter Florence**,

genau wie sie immer gewesen war und wie sie mir so viele Jahre im Gedächtnis geblieben war. Sie nahm meine Hand und sagte: "So bist du also sicher hier gelandet!" Ich muß aber sehr erschöpft gewesen sein, denn ich kann mich nur an weniges erinnern. Ich glaube, ich schlief wieder ein. Viel später, es schien jedenfalls viel später zu sein, fand ich mich hier liegen und diese wunderschöne Umgebung betrachten. Plötzlich 'wußte' ich, daß jemand bei mir war. Ich sah umher, und richtete mein Interesse auf diesen neuen Gedanken. Da war Vater Joseph, genau wie ich ihn in Erinnerung hatte. Er setzte sich neben mich und nahm meine Hand. "Nun, Schwester?", sagte er. Das war alles. Einfach diese zwei Worte, als ob wir beide wieder in meinem Arbeitszimmer im College in Südafrika wären. Ich fühlte so viel Kraft und Stärke von ihm auf mich überfließen. Ich glaube, ich muß geweint haben, es war alles so wunderbar. Er sagte nicht viel, oder war ich zu müde, um darauf zu achten? Denn ich muß wieder in Schlaf gesunken sein. Als ich meine Gedanken wieder sammelte und zu ihm sprechen wollte, war er gegangen. Aber er wird wiederkommen. Mutter Florence sagt mir jetzt, daß er recht oft ihre Patienten besucht. Oh, aber ich werde hier nicht lange Patient bleiben, weißt du!

Sobald ich mich hier genügend zurechtfinden kann, werde ich wieder lehren und helfen. Das ist der Dienst, den ich tun kann. Ich lerne schon so viel. Ich habe z. B. entdeckt, daß ich Telepathie in beiden Richtungen anwenden kann, im Empfangen und im Senden. Hier gibt es nicht die Schwierigkeiten, die wir auf Erden erlebt haben. Darin liegen eine Menge aufregender Möglichkeiten. Ich bin ja wahrhaftig schon in der Lage, Kontakt mit deinem Inneren aufzunehmen und, was noch wichtiger ist, diesen Kontakt zu halten, so daß ich

dir Gedanken übertragen kann. Darin liegen unabsehbare Möglichkeiten... Ich werde versuchen, zu deiner Gruppe zu kommen. Ich weiß, daß ihr euch trefft. Es scheint, daß hier alles bekannt ist. Ich muß aufhören - ich werde wieder zu dir sprechen - ich fange an, dich nun auf eine ganz andere Art zu kennen - - ich sehe dein 'Licht' - -

Später

Erinnerst du dich, daß ich, als ich noch verkörpert war, einmal zu einem Gefangenen in Maidstone im Anschluß an eine Diskussion über die Möglichkeit des Lebens nach dem Tod sagte: "Eine Minute nachdem du stirbst, wirst du wieder genau derselbe sein!" Du erinnerst dich auch, daß eben diese Feststellung die erste telepathische Botschaft war, die du mir gabst. Du nanntest den Namen dieses Gefangenen, der bald nach dem Gespräch gestorben war, ohne daß wir uns wieder getroffen hatten und du sagtest: "Er will, daß ich dir sage, daß die letzten Worte absolut wahr sind, die du zu ihm gesprochen hast".

Nun wiederhole ich diese Feststellung, nachdem ich selbst **die Verwandlung** durchgemacht habe, in voller Übereinstimmung mit allem, was das einschließt. Denn es ist so! Sobald ich fähig war, mein Bewußtsein wiederzugewinnen, nachdem ich meinen verbrauchten Körper verlassen hatte, wußte ich, daß ich in der Essenz dieselbe war. Gewiß, ich fühle mich leicht und da war ein Gefühl von Freiheit, das mich verwirrte. Ich war dieselbe, und doch nicht dieselbe! Der Gedanke durchzuckte mich, daß ich stocktaub sei, denn ich konnte keines der gewohnten Geräusche des täglichen Lebens hören, das Schwatzen und Umhergehen der Menschen um mich herum, das Pfeifen der Züge, das Zwitschern

der Vögel - es gab keinerlei Geräusche in diesem neuen Bewußtsein. Eine meiner ersten Erkenntnisse war: Ich bin noch bei Bewußtsein. Die Verwandlung ist geschehen, aber ich kann weder hören noch sehen! Und für eine Zeitspanne schien ich meine Identität zu verlieren. Ich erinnere mich, daß ich mich ängstlich bemühte, diesen neuen Zustand zu durchdringen und das Gedächtnis zurückzurufen: Wo bin ich, was habe ich gemacht? - Es war ein seltsames, beinahe unheimliches Erlebnis, denn der Name, den ich über siebzig Jahre getragen hatte, war mir entfallen. Schließlich, so erinnere ich mich, sagte ich mir: Gib es auf und schlafe ein. - Und das muß ich wohl getan haben. Jedenfalls schwand mein Bewußtsein. An mehr erinnere ich mich nicht. Wie lange das gedauert hat, ist mir nicht möglich zu beurteilen - vielleicht war es nach irdischer Zeit nur eine sehr kurze Spanne.

Als ich das nächste Mal wieder ins Bewußtsein zurückfand, war es, als zöge ich mich heraus aus einem silbernen See. Dies ist die einzige Art, wie ich dies Erlebnis schildern kann. Und das erste Gesicht, das ich sah, war das meiner geliebten Ordensmutter - Mutter Florence. Ich war so überwältigt, daß ich nicht sprechen konnte. Von da an, so erinnere ich mich, wechselten Bewußtlosigkeit und Wachheit ab. Aber dann merkte ich, daß ich in einer offenen Veranda lag mit einem Blick auf Blau und Silber vor mir. Das war über die Maßen schön und beruhigend für meinen Geist. Verwirrung, Angst und das Gefühl der Verlorenheit verebbten, ein großer Friede hüllte mich ein. "Das ist es nun", sagte ich mir immer wieder voll Staunen, "ich habe die Verwandlung vollzogen". Ich merkte nun auch, daß ich sehen und hören konnte wie früher, aber jetzt auf eine intensivere Weise. Ich dachte sofort: Ob ich wohl 'durchkommen' kann? Ich muß das Helen berichten!

Später, als ich mich mehr an dieses neue Bewußtsein gewöhnt hatte, konnte ich mich sowohl mit Mutter Florence, als auch mit Vater Joseph verbinden. Wie beglückt ich war, sie zu sehen! Und zu wissen, daß Vater Joseph wirklich dieselbe großartige, weise Seele war, die ich in meinen Klostertagen gekannt hatte. Wieder konnte er mir sehr helfen, er gab mir Vertrauen.

*

Ich fühlte mich als Rekonvaleszent, was ich ja wohl wirklich war nach den Auswirkungen meiner schmerzhaften Krankheit. Es kam mir in den Sinn, daß eine Aura von Trauer mich umgab. "Sie werden meinen Körper verbrennen", sagte ich mir. Sogleich erfüllte mich ein starkes Verlangen **bei den Trauerfeierlichkeiten zugegen zu sein** mit all meinen Freunden, die ich liebte und die mich geliebt hatten. Auf unerklärliche Weise und sicher aufgrund meines intensiven Wunsches, war es mir möglich, bei euch allen zu sein in Geist und Bewußtsein, während ich doch zugleich hier still dalag in dem silbernen Licht. Ich fragte mich, ob das so etwas wie astrales Wandern sei - es war ein wundervolles Erlebnis! Ich sah euch alle, ich war voll Dank für diejenigen, die von Maidstone angereist waren, um bei den Feierlichkeiten dabei zu sein. Ich freute mich zutiefst über die herrlichen Blumen. Ich hätte am liebsten geweint bei Richards mystischer Erklärung der Wandlung, die mich von euch allen, wenn auch nur scheinbar, getrennt hatte. Ich hätte so gerne denen gedankt, die meine letzten Tage erträglich gemacht hatten. Ich las die Gedanken von Bertram Woods, daß die C.F.P.S.S. eine rastlose Arbeiterin verloren habe. Ich fühlte mich in Geist und Seele erhoben, weil ich vermißt wurde, weil da so viel Zuneigung war, und weil Richard es klugerweise zu einem hoffnungsvollen

Abschied machte ohne die schwere Last übertriebener Sorge und Trauer, die mich betrübt und verstört hätte. Dann, genauso unerklärlich wie ich teilgehabt hatte an dieser Szene, schwand alles. Ich lag hier ganz in Frieden.

"Das ist also der Tod", erinnere ich mich zu einer der Schwestern gesagt zu haben, die bei mir waren. "Leben ohne grobe Stofflichkeit, das ist alles!" Eine gehobene Stimmung erfüllte mich. Ich wußte nun, daß ich mich auf die irdische Welt einstimmen und sie sehen konnte, wenn mein Verlangen groß genug war, die Schranke zwischen euerer Welt und meiner neuen zu überwinden. Diese Möglichkeit hing von mir ab. Das, empfand ich, war meine erste Lektion. Ich lebte nun in einer Gedankenwelt, und solche Gedankenkraft kann eindringen in die dichte Ebene, die die Welt der Erdbewohner ist. Ich fühlte es nicht so, als sei ich in einem fernen Land gewesen, ich konnte noch immer damit in Berührung bleiben. Mit diesem glücklichen Trostgefühl muß ich wieder weggeschwunden oder in einen passiven Zustand verfallen sein.

Mein nächstes Erlebnis kam mit dem starken Gedankeneindruck: Exeter! Wieder war ich bei euch im Geiste, in der weiten Kathedrale, wo die kleine Gemeinde derer, die meiner gedenken wollte, fast verschluckt wurde von dem großen, leeren Bauwerk. Diesmal war mein Gefühl nicht so stark beteiligt. Ich konnte auf eine objektivere Art teilnehmen. Mein Geist konnte den Ablauf des Gottesdienstes erfassen. Ich fühlte mich demütig wie nie zuvor durch die Güte der in der Kapelle versammelten Seelen, durch die ausgezeichnete Ansprache von Colonel Lester, durch die erhebende 'Aura' der Gebete wie auch der in diesem Gottesdienst sichtbar werdenden Gedanken. "Das ist die Verwandlung, die ihr alle durchmachen werdet, einige schon sehr bald", erinnerte ich mich, gedacht zu haben, "und dann wird euch die Wahrheit offenbar werden". Wie gerne hätte ich mich vor euch sichtbar gemacht, um zu zeigen, daß es keinen Tod gibt. Aber dazu hatte ich nicht die Macht. Zum Zeitpunkt des Londoner Gedächtnisgottesdienstes war ich schon so weit in der Methode der Bewußtseinserweiterung fortgeschritten, daß ich meine Gegenwart denjenigen erkennbar machen konnte, die sich dieser neuen Gedankendimension öffnen konnten. Ich fühlte, daß einige Anwesende mich 'sahen' oder sich meiner Anwesenheit bei den Schwestern bewußt waren. Das war für mich erhebend und tröstlich. Ich sank in tiefe Ruhe. Das Leben geht nun für mich auf eine vollere und reichere Art weiter.

12. Dezember 1965

Ich bleibe im Erholungsheim, wenn ich auch jetzt ein eigenes Häuschen bewohne. Es ist ein reizendes friedliches Plätzchen mit einem hübschen Garten, mehr darüber später. Ich gehöre natürlich noch zu dem Heim und gehe oft dorthin. Ich habe lange Gespräche mit Mutter Florence gehabt und mit Schwester Mary und Schwester Hilda. Sie erklären mir dies neue Abenteuer. So wenigstens empfinde ich das neue Leben, das ich nun führe. Ein Abenteuer - wahrscheinlich nicht für immer, nicht einmal hier! Aber es ist wirklich anregend und sehr befriedigend. Man könnte es bezeichnen als eine Periode der Ausweitung des Geistes. Erinnerst du dich, wie wir in den letzten Jahren redeten und redeten, unsere Erfahrungen erörterten, diskutierten und Zukunftspläne schmiedeten? Das war, erinnere ich mich, gewöhnlich Sonntag morgens beim Heizen unseres alten Boilers. Nun, damals waren wir beide auf der Außensei-

te der Erfahrung und blickten nach innen. Jetzt hat sich für mich der Prozeß umgekehrt, ich bin innen und blicke nach außen. Ich habe immer noch dieselben Erfahrungen, dieselben Probleme, dieselben Hoffnungen und sogar größere und weitere Arbeitslust. Ich sehe das alles nur jetzt von einem ganz anderen Blickwinkel und mit viel größerem Verständnis.

Ich lerne nun den Sinn von vielem, das mir geschehen ist, verstehen. Ich sehe es als ein Hintergrundmuster. In gewisser Weise fange ich an, die Wirkungen meiner Gedanken zu erkennen und die Ereignisse zu sehen, die durch eben diese Gedanken und Ideen ausgelöst wurden. Das ist wahrhaft eine sehr ernüchternde Aufgabe! Im Erdenleben sind wir so beschränkt durch die Umgebung, durch Emotionen und Schwierigkeiten, daß es schwer ist, die Folgen, die möglicherweise unseren Plänen entspringen, genauer zu ermessen. Wir versuchen zwar, ihren Wert einzuschätzen, irren uns aber so oft, weil wir uns selbst (das kleine egoistische Selbst!) im Wege sind und vom Ziel abweichen. Hier leben wir mehr in einem Reich des Geistes. Wenn wir über ein Erlebnis oder ein Ziel nachgrübeln, weitet sich der Geist, so daß wir alle Seiten des Problems sehen. Das ist eine neue und nicht immer erfreuliche Erfahrung. Es ist mehr wie eine Kettenreaktion, mächtiger und realer als die alten Gedankengänge der irdischen Psychologie. **Hier ist man, was man denkt.** Ich will versuchen, das näher zu erklären.

*

Man ist natürlich nicht gezwungen, **sein vergangenes Leben auf der Erde nachzuerleben**, sogleich nachdem man hierher gekommen ist, und das neue Leben hier beginnt.

Manche lassen sich sehr viel Zeit, diese Aufgabe anzugehen. Sie fürchten sich davor, die Folgen ihrer Fehler und Vergehen zu sehen. Einige unserer Patienten hier sind festgefahren und da kann ich, die ich selber eine solche geistige und spirituelle Behandlung durchmache, ihnen helfen. Das ist einer der Gründe, warum ich beschlossen habe, eine Zeit lang hierzubleiben. Ich werde so lange bleiben, bis mir mein eigener Weg klar geworden ist, sowohl der vergangene als auch jener meiner möglichen Zukunft. Und bis es mir möglich ist, die Stellen in der Kette zu berichtigen, wo ich gefehlt habe. Meine Erfahrungen als Lehrerin, als Ordensschwester, als Psychologin und ernste Sucherin des geistigen Lebens sind nun von großem Wert. Ich habe einen festen Grund, auf den ich mich stützen kann und der vielleicht denen helfen kann, die zu scheu oder zu angstvoll oder zu schuldbewußt sind, um die Aufgabe selbst anzupacken. Und schließlich kennst du ja das alte Sprichwort: "Man lernt beim Lehren!"

Die Methode hier ist interessant und provozierend. Irgendwo in den Tiefen meines Seins **erscheinen zwei Entwürfe oder Pläne**. Sie sind so deutlich, daß ich sie buchstäblich herausnehmen und sie materialisieren und studieren kann. Einer davon ist die vollkommene Idee, der Plan, mit dem mein Geist sich mutig in die Inkarnation begab. Das andere Bild ist das Resultat dieses nur teilweise ausgeführten und gelungenen Planes, also mein Leben, wie ich es tatsächlich gelebt habe. Es war ein Schock für mich und zugleich ein heilsames Erlebnis, erkennen zu müssen, daß diese beiden Lebenspläne sich bedeutend unterschieden. Und doch - man lernt so viel, wenn man die Resultate sieht! Auf gewisse Weise ähneln die Pläne Karten, in die farbige Stellen, dunkle und helle Punkte eingezeichnet sind und eine Art leuchtender Sonne für die Höhepunkte. Zuerst stellt der

Geist einen allgemeinen Vergleich an und legt die Pläne nebeneinander. Es ist eine große Demütigung zu sehen, wie wenig man getan hat, wo man so viel hätte tun sollen, wie oft man falsch gehandelt hat, wo man glaubte, es richtig zu machen.

Während dieses Erlebnisses entfaltet sich dein ganzes Leben in einer kaleidoskopartigen Reihe von Bildern vor dir. An diesem Punkt angekommen, fühlt man sich ganz allein gelassen. Man selbst muß urteilen, **man steht vor seinem eigenen Gericht.** Man trifft seine eigenen Entscheidungen. Man spricht sich selber schuldig. Man ist der Angeklagte, der Richter und die Geschworenen zugleich. Das ist der Punkt, an dem einige Seelen in unserem Heim nicht weiterkonnten. Wir versuchen dann, ihnen weiterzuhelfen, aber nur, wenn sie in sich den Wunsch entwickelt haben, ihr Unrecht gutzumachen. Ich weiß nicht, was bis zu diesem Entschluß mit ihnen geschieht, aber ich denke mir, daß sie 'Gefangene ihres Selbst' sind. Wenn sie bereit sind, sich selbst ins Gesicht zu sehen, werden sie sogleich in die schönen, friedvollen Heime geleitet. Hier widmen ihnen die Schwestern ihre Liebe und ihre Gedanken, ihre Geschicklichkeit und ihre Erfahrung, um den 'Gestrauchelten' zu helfen.

Die zweite Phase dieser Rekapitilierung beginnt, wenn die Seele sich stark genug fühlt und sich soweit beruhigt hat, daß sie das Erdenleben Stück für Stück vornehmen kann. Dann werden die Pläne wieder ins Bewußtsein gerückt, nur diesmal von dem Augenblick des Verlassens des Körpers an. Der Geist arbeitet sich rückwärts langsam, oh so langsam, durch seine Erfahrungen. Ich gestehe nicht, wo ich bei dieser Übung jetzt angekommen bin. Aber ich möchte dir sagen, daß man sich

nun nicht mehr allein fühlt. Irgendjemand ist bei einem. Ob das der eigene hohe Geist ist oder ein großer Helfer, muß ich erst noch herausfinden. Aber wenn man jetzt grübelt, überdenkt, ordnet und beurteilt, was man getan hat und warum, und was für Ergebnisse dabei herausgekommen sind, gute oder schlechte, ist man sich herrlich bewußt dieses großen Wesens neben sich, das Kraft, Frieden und Ruhe schenkt und mit konstruktiver Kritik hilft. Das ist ein wunderbares Erlebnis. Zwar manchmal auch quälend, aber immer reinigend und neue Hoffnung bringend. Viele hier sind bei ihren ersten Bildern steckengeblieben. Darum versuchen wir, die Schwestern hier im Heim, diese Großen zu erreichen und Hilfe und Kraft auf die Stufe der Gestrauchelten herbeizurufen. Mutter Florence ist darin ganz groß. Sie hat die richtige Methode, die ich versuche, nicht gerade zu kopieren, aber mir ähnlich anzueignen für meine eigene, spezielle Arbeitsweise.

*

Ich muß dir **von meinem Garten** erzählen. Ja, er ist ganz reizend. Und ich gärtnere also noch! Oh, nicht so, wie du mich zu sehen pflegtest, wenn ich auf den Knien lag und in der Erde grub, und du sagtest: "Da tut sie das schon wieder, sie soll das doch nicht!" Nein, ich gehe zwar noch immer in die Knie, aber auf ganz andere Art und nicht um in der Erde zu graben. (Das hat einen doppelten Sinn!). Es gibt da ein kleines Stück in meinem Garten, das von goldenen Blumen leuchtet. Erinnerst du dich an die gelbe Eschscholtzia, die entlang meines Gartenzaunes in Addington flammte? Nun habe ich hier eine Blumenecke, golden und leuchtend. Aber sie leuchten nicht immer, ich muß ihr Leuchten erhalten durch Gartenarbeit. Das heißt, ich gieße Licht und Liebe über sie ungefähr so, wie man

gießt und düngt. Und sie danken es mir durch verschwenderisches Wachstum und herrliches Leuchten. Du erinnerst dich an den heimlichen Ort unserer Meditation? Ich nenne diesen goldenen Fleck meinen 'heimlichen Garten', und einige unserer Patienten, jene, die versuchen, mit der ersten Aufgabe der Rekapitulation ihres Lebens fertig zu werden, besuchen mich. Wir sprechen miteinander und dann führe ich sie zu meinem goldenen Garten. Und da liegen sie dann, werden gelöster und stimmen sich ein in die höheren Gedanken der Großen. Es ist ergreifend für mich, die Wirkung zu sehen.

Da war einer unserer Schützlinge, ein Mann, der brutal und gemein zu seiner Frau und seiner Familie gewesen war. Er hat sich nun festgefahren. Er hat eine lange Periode eurer Erdenzeit (hier gibt es solche Zeit nicht) seit seiner Versetzung in dies neue Leben an den Ort und an die Menschen gefesselt verbracht, wo er seine Grausamkeiten und Gemeinheiten begangen hatte. Nun ist er hier und versucht weiterzukommen. Aber der Filmstreifen seines Lebens hat ihn so entsetzt, daß er sich völlig unfähig fühlt. Er besucht mich und wir reden und reden, ungefähr so, wie ich mit manchen Gefangenen in Maidstone Goal reden konnte. Bei seinem letzten Besuch führte ich ihn zu meinem heimlichen Garten. Hier wurde er gelöster. Etwas von der Gefängnisaura von Angst und Reue begann wegzuschmelzen. Er lag da lange Zeit mitten in dem goldenen Licht, und als ich zu ihm hinauskam, lächelte er. Er sagte: "Oh Schwester, ich fühle mich so viel besser. Kann ich wieder einmal in Ihren Garten kommen?" Du siehst, wie man hier arbeitet. Das hilft mir und hilft anderen. Weil diese Ebene nur ein paar Stufen höher ist als der Erdenplan, gibt es hier dieselben Einrichtungen wie in eurer Zivilisation, z. B. Krankenhäuser und Gefängnisse, nur daß sie hier

selbst geschaffen sind. - Ich werde wiederkommen und zu dir sprechen. Sei gesegnet!

18. Dezember 1965

Nein, ich hatte nicht gewünscht, das Erdenleben zu verlassen. Ich fühlte, daß meine Arbeit noch nicht beendet sei. Ich bemühte mich sehr, den Verfall meines Körpers zu ignorieren, und ich betete, daß es mir vergönnt sei, noch einige Jahre zu bleiben, um meine Pläne auszuführen und die Erkenntnisse, die ich gewonnen hatte, zu verbreiten. Aber ich bin's nun zufrieden.

Ich habe wieder den Plan dieser letzten Jahre studiert in dem Licht des neuen Verständnisses, mit dem ich lerne, die Vergangenheit zu betrachten. Diese neue Anschauungsweise, die ein tieferes Verstehen beinhaltet, ist in meinem Bewußtsein erwacht (Gott sei Dank habe ich noch meinen Verstand!). Zum Teil durch das neue Freisein von den Bedürfnissen des Körpers, von den Emotionen und dem Druck von außen auf meinen Willen. Zum Teil auch durch den weisen Rat der guten Mutter Florence, meinen Mitschwestern und des Vater Joseph. Manchmal haben wir hier eine Art Round-Table-Konferenz, mehr wie eine Ratssitzung, und da lege ich alle die Fragen, die mich beunruhigen, weiseren Seelen als der meinen vor. Immer erhalte ich dann Antworten, die alles vollkommen erklären, wenn ich auch manchmal den Sinn meiner eigenen Auffassung anpassen muß. Es ist ein langsamer Prozeß, ich komme nur allmählich weiter. Aber du weißt ja, wie meine Art ist, wie ich immer lesen und lesen, suchen und suchen, aufnehmen und aufnehmen mußte, um dann doch noch die so gewonnenen Erkenntnisse meiner eigenen Auffassung anzupassen.

Glaube mir, ich bin nicht ausgetreten aus der Gemeinschaft, der ich mich verpflichtet hatte, ehe ich nicht das Vorhandensein tieferer Schichten psychischer und spiritueller Bedürfnisse geprüft und wohl erwogen hatte. Ich brauchte Monate des Lesens und Meditierens, bis ich mich zu einem so drastischen Schritt entschließen konnte. Jetzt, im Rückblick, sehe ich den Vorgang klar. Ich bereue den Schritt nicht. Hier versteht und richtet man alles aus einer weiterblickenden Sicht. Das hier ist keine enge, konfessionelle Vereinigung mehr. Es ist ein weites, williges Dienen. Und man versteht alles und empfindet es mit. Ich bin noch immer genau dieselbe Person. Ich muß wieder und wieder die Möglichkeiten überdenken, die ich auf der Erde hatte, und die Mißerfolge und die Fehler im Licht der neuen Anschauungsweise sehen. Ich schrecke immer noch davor zurück zuzugeben, daß vieles vielleicht tadelnswert war, und daß manches auch ohne daß ich mich hereingemischt hätte, gemeistert worden wäre. Aber hier verschwendet man keine Kräfte an nutzloses Bedauern. Dafür gibt es zu viel Positives zu lernen und auf den zukünftigen Fortschritt anzuwenden. Und immer sind Seelen in viel schlimmerer Lage da, von denen man etwas lernen kann. Ich spreche von den Patienten hier.

Ich sagte schon, daß wir alle Stufen und Klassen im Heim haben, Analphabeten, Ungebildete, Gebildete, Hochstehende, ähnlich wie ich sie zu unterrichten hatte, als ich Bildungsorganisatorin bei dem Experiment im Maidstone-Gefängnis war. Nur waren das Staatsgefangene, abgesondert von ihren Mitmenschen durch Gesetz und Macht. Hier wird niemand gegen seinen Wunsch und Willen festgehalten. Meistens sind die Patienten glücklich genug und möchten gerne in dieser zeitweisen Sicherheit bleiben. Sie können nicht weitergehen, bis sie (buchstäblich) das Licht gesehen haben,

oder wenigstens soviel von dem Licht, wie sie in ihrem augenblicklichen Zustand ertragen können. - Wir haben hier einen Mediziner. Er ist schon einige Zeit bei den Schwestern. Ein brillanter Mann, aber er war drogensüchtig. (Mehr von ihm später!) Kurz gesagt, wir haben hier Leute von jeder Art. Manche sind auf vielerlei Weise fortgeschritten und wandern buchstäblich durch die Sphären.

*

Vielleicht interessiert dich meine neueste Bekanntschaft. Ich kann ihn kaum als meinen Schüler bezeichnen, denn er war auf Erden **ein angesehener Wissenschaftler, ich nenne ihn 'Mister M.'** Dieser Mann ist noch nicht lange von einer anderen Sphäre hierhergekommen und Mutter Florence schlug vor, daß wir uns zusammen unterhalten sollten. Er besitzt einen sehr feinen Verstand, exakt und logisch, wie das einem Wissenschaftler zusteht. Es ist eine geistige Anregung für mich, mit ihm zu sprechen. Er war auf Erden ein total Ungläubiger, ein Atheist. Immerhin erzählte er mir, daß seine Versuche immer an einem Punkt ankamen, wo ein gewisser Faktor X sein mußte, der jenseits von menschlichem Begreifen war, der schöpferische Faktor, eine Art Übergeist. Und doch wollte er in all seinen Werken nicht zugeben, daß dies ein Zeichen sein könne, daß das Leben ein fortschreitendes Bewußtsein sei. Ja, obwohl er mir den wunderbaren Aufbau und die Energie, die in einem jeden Atom steckt, erklärt und zugegeben hat, daß jedes Atom über ein gewisses Maß an Bewußtsein verfügt, verband er das nie mit dem Menschen selbst im Hinblick auf die Möglichkeit des Weiterlebens nach dem Tod. Seine Theorie war es, daß dieses Bewußtsein, das in den Materieteilchen vorhanden war, als solches bestehen blieb für die wechselnden

Zwecke, für die sich die Atome zusammenschlossen. Und daß die Gruppierung der Atome und Zellen ihre Wirkungen bestimme. Ihr Rotieren in bestimmten Schwingungsgraden erzeugt die Dichte. Darum könne der Mensch durch Veränderung der Anordnung und Variieren der Schwingungsgrade verschiedene Resultate erzielen. Und das war es, was er tat: Die Möglichkeiten erforschen, wie man die Anordnung ändern und feinere oder weniger dichte Typen der Materie erzeugen könnte. Das ist natürlich genau das, was für das Erdenleben Fortschritt bedeutet - die Materieteilchen weniger dicht machen! Nun sprachen wir darüber und stimmten überein, daß der Faktor X tatsächlich und ewig das Licht der Schöpferkraft sei. Und wir kamen zu dem aufregenden Schluß, daß des Wissenschaftlers Versuch, den Schwingungsgrad der Atome zu ändern, dasselbe meint wie all die alten Lehren vom Licht, das die Dichte des in die Materie gesunkenen Menschen durchdringt. Wenn der Mensch das göttlich Licht in seinem Inneren halten könnte, das wir - befreit aus dem Gefängnis des Leibes - als das ewige Leben erkennen, so hätte der Mensch die Macht, jene Teilchen in eine feinere Schwingung zu verwandeln. Die Schwierigkeit besteht darin, daß das Ewige Licht gedämpft und verdunkelt, ja manchmal ganz ausgelöscht wird, wenn wir uns vom Bewußtsein der dichten Schwingungen, die unsere Körper und alle sogenannten Dinge der materiellen Welt ausmachen, zu sehr in Anspruch nehmen lassen.

Es war ein wunderbares Erlebnis, mit diesem Manne zu diskutieren. Er sieht nun, daß das Bewußtsein der X-Faktor ist, der sich ausweitet und immer stärker und fähiger wird, die Materie leichter zu machen, und daß vor ihm eine großartige Konzeption eines Universums von ständig zunehmendem Licht liegt und damit auch eine leichter werdende Materie für seine Experimente.

Nun ist er erfüllt von Staunen, nicht nur darüber, daß er selbst eine Bewußtseinseinheit ist, sondern auch hinsichtlich der Verwandlung seines Körpers, womit das Muster seiner eigenen Verstandeskräfte sich verändert hat und weniger dicht geworden ist. Nun kann er mit erhöhter Intensität arbeiten und einen größeren Bereich magnetischer Kräfte nutzen. Wieviel habe ich von ihm gelernt! Da unterhielten wir beide uns, er mit seinem großen Wissen über die atomaren Reaktionen der Materie, ich mit meiner inneren Überzeugung, daß der Geist das Licht, 'der Faktor X', der Brennpunkt, die Macht und das Motiv von allem und jedem ist. Du verstehtst, wie spannend und aufregend das ist!

Mein Freund, Mister M., wird nicht mehr lange in diesem Heim bleiben. Ich könnte sagen "leider", denn ich werde unsere Gespräche vermissen. Er wird weitergehen und sich einer Gruppe von Wissenschaftlern anschließen, die in höheren Regionen arbeiten. Aber er sagt, er wolle in Kontakt mit mir bleiben, auch wenn ich es vorziehe, noch eine Weile hierzubleiben. Und dann gibt es ja natürlich die Telepathie, um einander Gedanken zuzusenden. Er hat den Frieden meines Gartens sehr genossen in der Zeit der Reinigung seines dinglichen Verstandes. Und wir haben bewegende Experimente erlebt mit Meditaion und auch mit der Lichtübertragung auf meine Pflanzen, wo wir die sofortige Wirkung beobachten konnten. "Da haben Sie ihren X-Faktor", sagte ich einmal zu ihm mit meinem alten Enthusiasmus. "Sehen Sie nur, wie das Licht der Liebe und Schönheit diese Blumen in solch leuchtende Blüten verwandelt hat!" Und mit einer kleinen charakteristischen Kopfbewegung, die sich immer zeigte, sobald er ein Resultat registriert hatte, antwortete er: "Ja, wenn wir diese Ursache und Wirkung auf der Erde nur hätten begreifen können!" - "Aber das werden wir ja!" Ich fühlte

mich erhoben. "Ihre Versuche auf dem höheren Plan werden den Erdenbewohnern helfen können, das zu erkennen". - "Meinen Sie durch Telepathie?" - "Durch Telepathie!" bestätigte ich.

Und hier habe ich dich schon mit dieser Nachricht erreicht! Aber das ist nur ein Vorgeschmack von dem, was er und die Wissenschaftler, denen er sich gerade anschließen will, durch fortgeschrittene Geister vermitteln können, die sich jetzt auf der Erde inkarnieren werden für das kommende Neue Zeitalter. Es ist eine bewegende und tief befriedigende Arbeit hier. Ich bin mir klar darüber, wie gesegnet ich bin, daß ich mit so hoch entwickelten Geistern Kontakt habe, und daß es mir möglich ist, meine Erfahrungen und Erlebnisse durchzugeben, damit Menschen auf der Erde sie lesen und mit innerer Freude der Fülle des kommenden Lebens entgegensehen können.

Später.

Ich habe erkannt, daß du über all das nachgedacht hast. Hier ist ein Teil der Antworten auf die Fragen, die du dir gestellt hast.

Nach einem faszinierenden **Gespräch mit Mister M.** über Protonen und Elektronen, Fragen der Bombardierung in Bezug auf rassische Muster etc. habe ich gesagt: "Sie sehen nun, daß das Bewußtsein eine Aufwärtsspirale ist, sogar Ihr eigenes. Wie denken Sie nun darüber?" Er schmunzelte: "Ich akzeptiere Tatsachen immer und dies ist eine Tatsache, nicht wahr? Ich denke, ich prüfe, ich lerne - d. h., ich bin noch. Man kann Tatsachen nicht leugnen." - "Manche Leute nennen das Erdenleben eine große Illusion" beharrte ich, "das hier könnte auch eine Illusion sein!" - Er schüttelte den Kopf: "Ich kann das nicht akzeptieren, daß die Erde

eine Illusion gewesen sein soll. Ich war dort, greifbar genug für unsere Sinne. Es war sicher das Resultat eines spezifischen Schwingungsgrades. Wenn Sie also sagen wollen, daß dieser Schwingungsgrad nur eine Wahrnehmung bzw. Vorstellung der (eigentlichen) Substanz durch das unserem irdischen Verstand gemäße Bewußtsein sei, dann stimme ich dem zu. Eine Projektion unseres begrenzten Bewußtseins - das mag sein, aber keine Illusion. Wir schufen unsere Umgebung..." - "Wer schuf?" fragte ich. - "Das Denken! - "Und Ihr X-Faktor?" - "Auch Denken, aber von wechselnder Schwingung und Dichte, Schwester." - "So daß, wenn Sie mehr von dem X-Faktor benützen würden, Sie einen größeren Schwingungsgrad erhalten würden?" - "Und eine feinere Art von schöpferischen Gedanken". Er machte seine kleine, charakteristische Kopfbewegung: "Natürlich, jetzt sehe ich es von Ihrem Standpunkt aus. Mehr Licht, das bedeutet eine größere Konzeption! Wir hatten alle dieses Licht die ganze Zeit, und so wenige von uns haben es erkannt!" - Ich protestierte: "Die Kirchen und alle Religionen der Welt wußten davon". - "Mag sein, aber ich war ein Wissenschaftler. Jene haben eine Theorie aufgestellt, die niemand beweisen konnte." - "Und jetzt?" - "Jetzt habe ich eines bewiesen: Ich, als ein geistiges Wesen mit einem leichteren Körper, ich lebe weiter!" - "Und Sie haben, wenigstens teilweise, den Faktor X bewiesen!" Wieder machte er Einwände: "Ich habe es nicht bewiesen, Schwester. Ich habe es wirken sehen in unseren Experimenten. Aber ich glaube, ich stehe jetzt am Beginn einer sehr aufregenden Fragestellung anstatt am Ende all meiner Versuche, wie ich es erwartet hatte. Und das ist für den Augenblick genug."

Du siehst, wie diese reinigenden Erfahrungen wirken? Wir ändern uns nicht grundlegend. Aber Stück für Stück bewegen wir uns weg von irdischen Vorstellungen und Be-

schränkungen und nähern uns dem Licht und der Weisheit.

1. Januar 1966

Ich habe dir gesagt, ich würde dir meine Erlebnisse erzählen mit **dem berühmten Chirurgen 'Dr. X'**, wie ich ihn nennen will. In seinem Erdenleben nahm er so viel Drogen ein, daß es zur Sucht wurde. Jetzt weilt er hier bei uns. Dieser Mann hat einen glänzenden Verstand. Auf der Erde war er berühmt für seine Kenntnisse und seine geschickten Hände bei bestimmten Operationen. (Ich will dir nicht sagen, an welchem Teil des menschlichen Körpers er seine Spezial-Operationen machte, weil das seine Identität preisgeben könnte, und wir wollen hier die Anonymität unseres physischen Lebens so weit wie möglich wahren). Sein Können wurde in medizinischen Kreisen zur Legende. Aber er wurde drogensüchtig, unzuverlässig und unsicher. Seine Gesundheit brach schließlich zusammen, und hier ist er nun bei uns im neuen Leben. Er ist eine eindrucksvolle Erscheinung, denn er gewinnt nun den Enthusiasmus und die Hingabe der Jugend zurück und dementsprechend hat sich sein Körper mit der Kraft und Energie eines jungen Mannes erfüllt. Er hat tiefliegende Augen und einen feinen Kopf (löwenhaft würdest du es astrologisch ausdrücken) und lange sensible Finger. Diese Hände das Skalpell handhaben zu sehen, muß ein schönes, bewegendes Erlebnis gewesen sein. Aber nun seine Lebensgeschichte, wie er sie mir erzählte:

"Es begann mit einem unglückseligen Ereignis, das mir in einer bestimmten Periode meines Lebens zustieß, als ich Anfang Vierzig war. Ich hatte Schwierigkeiten im häuslichen Leben und hatte mich in eine sehr schöne, aber herzlose Frau verliebt, die sich vorgenommen hatte, mein Familienleben zu zerstören.

Und das tat sie auch. Während dieser Zeit der Aufregungen und Unruhe hatte ich das schreckliche Mißgeschick, einen PPatienten während einer Operation zu verlieren. Um ganz ehrlich zu sein - und hier kann man ja nicht anders - das Messer rutschte mir aus und zerschnitt eine Vene. Die Operation mußte unterbrochen werden und während der Schaden behoben wurde, versagte das Herz des Patienten. In Laienkreisen wurde es als bedauerlicher Unfall angesehen. In medizinischen Kreisen wurde mir von meinen Kollegen versichert, daß das Herz des Patienten sowieso die lange, schwere Operation nicht überstanden hätte. Aber ich wußte es besser. Ich war nicht in meiner wahren Verfassung gewesen, in der ich sonst meine Operationen ausführte.

Schon als junger Mann hatte ich gewußt, daß ein Chirurg in mir steckte - das war nicht ich, sondern jenes allwissende, vollkommene Etwas, das, wenn ich beiseite trat und es wirken ließ, Wunder der Chirurgie durch meine Hände und mein Gehirn vollbrachte. Ich hatte es mir zur Gewohnheit gemacht, eine Weile ganz still und allein zu bleiben, an den Tagen, wo solches Können bei meiner Arbeit erforderlich war, um mit 'Ihm' Kontakt zu bekommen. Ich war nie religiös. Ich glaube nicht, daß ich 'Ihn' als Gott oder Christus ansah. Aber er war die Stärke und die Geschicklichkeit meiner Hände. Es war seine Intuition, die mein Gehirn leitete und beherrschte. Ich war dessen ganz sicher und gewiß, obwohl ich nie zu anderen davon sprach. Ohne sein Urteil, seine Geschicklichkeit und Gelassenheit war ich nichts. Und nach jeder Operation, wenn ich mir die Hände wusch, fühlte ich mich physisch elend bei dem Gedanken an die Möglichkeit, ich könnte eines Tages die Verbindung zu ihm verlieren. Ich erinnere mich, daß ich nach langen Stunden im Operationssaal jedesmal sagte: Ich danke dir!

Aber an diesem speziellen Tag, als das Unglück passierte, war ich eilig zum Krankenhaus gekommen nach einer erregten Auseinandersetzung mit der Frau, die ich zu lieben vermeinte. Es blieb mir keine Zeit für Ruhe und das Erreichen meines 'himmlischen Chirurgen', wenn ich ihn so nennen darf. Ich war in einem inneren Aufruhr. Nachdem der Patient gestorben und weggebracht worden war, ging ich ins Schwesternzimmer und brach dort zusammen. Was andere auch sagen mochten - ich wußte, daß ich die Verbindung mit dem 'Innereinen' verloren hatte. Ich war verzweifelt! Ich erinnere mich, daß die Krankenhausleitung darauf bestand, daß ich Urlaub nehme. Ich fuhr also nach Sizilien für drei Wochen und kam mit ruhigerem Gemüt und neuer Hoffnung zurück. Aber wieder im Trab und in der Anspannung eines Chirurgenlebens entstand etwas Neues in meinem Inneren. Ich bekam Angst! Ich quälte mich damit, daß der 'innere Chirurg' nicht da sein könnte, um mich zu leiten und mir zu helfen. Meine Seele war zerrissen, gequält und fast unfähig vor Angst und Furcht, daß das was einmal geschehen war, wieder geschehen könnte.

Sehen Sie, Schwester, ich hatte keine Kenntnis und Erfahrung von der meditativen Einstimmung, um den großen inneren Geist zu erreichen, wie man es mich jetzt hier lehrt. Hätte ich damals gewußt, daß Er, wie Jesus es uns gelehrt hat, immer bereit für uns ist, ich hätte vielleicht die Kraft gehabt weiterzumachen, ohne mein Leben zu verpfuschen, wie ich es getan habe.

Aber um fortzufahren: Ich konnte sehen, und andere warnten mich, daß ich auf einen Nervenzusammenbruch zusteuerte. Ich fing an, Schlaftabletten zu nehmen, um die schrecklichen, langen Nachtstunden auszulöschen, wo die Angst Besitz nimmt von unserem Verstand. Und dann

bot sich mir eine einzigartige Operation. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es im Leben immer so geht - das Seil unseres Charakters wird an der schwächsten Stelle getestet! Als ich den Mann untersuchte, der mein Patient werden sollte, durchfuhr mich die Erkenntnis wie ein elektrischer Schlag: Das war eine genaue Wiederholung der Operation, die nur sechs Monate zuvor so unselig geendet hatte. Es ging um ein sehr spezielles Entfernen von erkranktem Gewebe von einem lebenswichtigem Teil des menschlichen Körpers. Ich geriet in Panik! Der langen Rede kurzer Sinn - ich nahm eine Droge, von der ich wußte, daß sie meinen Kopf klarmachen und die beharrlichen, nagenden Ängste dämpfen würde, denen ich ausgeliefert war. Es wirkte. Ich war ruhig und leistgungsfähig. Und ich glaubte, in Verbindung mit dem 'inneren Chirurgen' zu sein. Die Operation verlief erfolgreich.

Aber das sollte meine Achillesferse werden. Ich fing an, mich auf die Wirkung jener Droge zu verlassen. Sie schien mein persönliches Selbst mit all seiner Angst vor Versagen und Unzulänglichkeit auszuschalten, so daß der 'Innereine' als Chirurg wirken konnte wie früher. Immer mehr verfiel ich in diesem Morast. Ich sank immer tiefer, bis ich ohne Drogen nicht mehr operieren konnte. Das war meine Schwäche. Hinzukam noch die quälende Erkenntnis dieser Schwäche. Ich wurde immer abhängiger von dieser äußeren Stimulierung und Beruhigung meines persönlichen Selbst. Und Gott helfe mir, ich wagte nicht aufzuhören aus Angst, ganz allein gelassen zu werden. Fast zehn Jahre ging das so weiter. Oh ja, ich führte einige bemerkenswerte Operationen aus. Das stimmt! Aber sie waren der Sieg des 'inneren Chirurgen', nicht der meine. Ich wurde zu einer armseligen Schale eines Menschen, und ohne Drogen wollte mir weder mein Verstand noch mein Körper gehorchen.

Wenn es eine Hölle auf Erden gibt - das war sie! Allmählich wurde ich zum Sklaven der Drogen, jetzt mehr als nur einer, die ich nahm. Mein Inneres war zerquält, mein Körper von Krankheiten heimgesucht, meine Seele war verloren, allein und voller Angst.

Den Rest kennen Sie, Schwester. Mein Verstand gab nach, ich wurde als geistig gestört in ein Heim abgeschoben und dort wurde ich endlich erlöst von dem zerstörten Körper und den Vorstellungen eines irdischen Gehirns".

*

Seine Geschichte bewegte mich, ja uns alle, sehr. Er hat lange Gespräche mit Mutter Frances geführt und mit dem guten Vater Joseph, und er hat in stiller Versenkung bei mir gesessen hier in meinem Garten. Aber nun muß ich dir von jenem wunderschönen **Rückschau-Erlebnis des Dr. X.** erzählen, das ihn erlöst hat von falschem Urteil, von Schande und Reue. Ich durfte hieran teilnehmen. Mit Mutter Frances und Schwester Hilda ging ich in den Vorführraum, wie wir das hier nennen. (Das bedeutet natürlich nicht dasselbe wie auf der Erde). Dr. X. war schon da in der Obhut von Vater Joseph. Der Raum, wenn man das so nennen kann, ist ein langes Rechteck mit einer Art gewölbter Decke, die den Eindruck unbegrenzter Weite hervorruft. Wir saßen da, vor uns einen blauen Ausblick, der zu schimmern schien. Es gab keine Wand, einfach eine himmelblaue Weite. Ich meinte, singen zu hören, obwohl da keine Orgel oder ein Chor ist. Aber es war eine Sphärenmusik da, die man nicht beschreiben kann. So besänftigend, daß der Geist sich anschickt, einzugehen in dieses Tönen und daran teilzuhaben.

Plötzlich und ohne Vorspiel brach diese Bläue auf und

eine Art Kino- oder Fernsehschirm wurde sichtbar. Bilder begannen daraus hervorzutreten. Sie lösten sich nicht ab wie im Kino, sondern schienen aus dem Äther hereinzuwachsen. Es schien, als formten sich die Bilder von selbst. Sie zeigten Augenblicke der Anstrengung, Augenblicke des Triumphes und Augenblicke des Mißerfolges aus dem Leben von Dr. X. Wir sahen seine Patienten, wir beobachteten ihn bei seinen Diagnosen, wir folgten ihm zum Operationssaal und wurden Zeuge seiner Operationen. Und während wir ihm zusahen, bemerkten wir das starke Licht, das ihn bei seiner Arbeit umhüllte.

Licht! Wieviel lerne ich hier über die Bedeutung dieses Wortes! Wie sehr beginne ich die Tiefe der Worte zu verstehen: "Licht, das jedem Menschen leuchtet, der in die Welt kommt". Wie armselig ist unsere Auffassung und unser Verständnis von diesem Licht! Aber davon wollen wir sprechen, wenn ich noch mehr gelernt und erfahren habe.

Es ging immer weiter mit den Bildern. Wir wurden in die Häuser, in das Leben, in die Familien derer eingeführt, an denen der Doktor seine erfolgreichen Operationen ausgeführt hatte. Wir sahen den Segen für die Menschen, die Heilungen, die Rückkehr zu glücklichem, sinnvollen Leben, die durch dieses Mannes Geschicklichkeit bewirkt wurden. Selbst wenn er unter Drogeneinfluß, wie er uns sagte, arbeitete, konnten wir die Erfolge seines Könnens sehen. Ich war zutiefst bewegt. Mitempfinden und ein neues Verständnis erfüllten mich. Hier stand ein Mensch vor den Schranken seines eigenen Gerichts und die Waagschalen zeigten das Gewicht seiner Taten und der aus seinem Dienst entstandenen Folgen. Und als man uns sein Können und seinen Erfolg zeigte, mit dem er einem großen Musiker Leben und

Kraft zurückgab, schien die Waage fast im Gleichgewicht zu sein. Dieser Musiker - jetzt in den Hallen der Musik in den Sphären - konnte weiterwirken und die Welt reicher und edler machen durch seine Konzerte. Er konnte seinen Teil beitragen zu der Schönheit, die in den Materialismus irdischen Denkens einzudringen vermag. Mit seiner herrlichen Musik durchdrang er die Dunkelheit, in die die Menschen versunken sind, und erhob ihren Geist in Dankbarkeit zum Schöpfer.

Als der Film seines Lebens vor uns abrollte, sah unser Doktor, obwohl er es kaum glauben konnte, daß er tatsächlich seine Aufgabe erfüllt hatte. Er war seinem vorgeburtlichen 'Muster' gefolgt und hatte seinen Plan erfüllt, auch wenn er ihn bei der Ausführung schlimm beschmutzt hatte. - Und schließlich erkannte er es und verstand! Sein Fehler war es gewesen, daß der Kontakt zu schwach gewesen war zwischen seiner Geistseele und seiner irdischen Persönlichkeit. Er hatte diese Verbindung sich abschwächen lassen, bis sie abzubrechen drohte. Aber er war erlöst worden, ehe das geschah. Sein Versäumnis war, daß er nicht eingedrungen war in das 'Innereine', von dem er doch wußte. Und daß er jene höhere Instanz nicht bewußt zu erreichen versucht hatte zu Zeiten, wo er des 'himmlischen Chirurgen' Beistand beruflich nicht nötig hatte. Das Licht war in ihm und um ihn gewesen und er hatte es nicht ergriffen. Wenn ich sagen würde, er habe Tränen in den Augen gehabt, hätte ich beinahe recht. Er hatte Tränen in der Seele, Tränen über die verpaßte Gelegenheit, aber auch Tränen der Erleichterung.

Ich lerne hier wahrhaftig, daß wir nicht von unserem mangelhaftem Verstehen aus urteilen sollten. Dieser Mann, der uns als ein Versager erschien, hat doch sehr viel erreicht. Er ist ein Kanal des Lichts gewesen, ob-

wohl er unterlassen hat, den tiefen Sinn davon zu begreifen, und ungeachtet der Tatsache, daß seine Persönlichkeit in einen Sumpf von falschen Vorstellungen geraten war. Dr. X. ist eine der Hilfsbereitschaft zugewandte Seele. Er wird weitergehen in größeres Licht und dort vielleicht seinen 'himmlischen Chirurgen' besser erkennen und stärker und inniger eins werden mit ihm zu künftigem Dienst.

Richtet nicht, es sei denn, ihr richtet recht. - Aber wie können wir nicht nur Menschen verstehen lernen, sondern auch den Großen Plan und das Muster für jeden Einzelnen und für die Menschheit? Ich darf Zeuge sein und Beistand für die Seelen, die sich hier für eine Weile versammeln. Ich erwerbe Wissen und ein teilweises Verstehen dieses Planes und das bringt mich zu tiefer Bescheidenheit, gepaart mit Ehrfurcht vor der Herrlichkeit und dem Wunder der Göttlichen Schöpfergedanken.

Wir kehrten still zu unseren Pflichten zurück und ließen Dr. X. in der Obhut von Vater Joseph zurück. Es hätte fast ein Weihnachtsgottesdienst sein können auf der Erde, denn wahrlich ein neues Kind war geboren in denen, die an der Zeremonie teilgenommen hatten. Ein neues Mitgefühl und neue Erkenntnis war in uns geboren, und neue Kraft in Dr. X. Wenn unser Bewußtsein sich weitet, lassen wir mehr Licht ein. So kann ich nun wirklich mit tieferem Verstehen sagen: "Es werde Licht auf Erden" (13).

3. Januar 1966 (14)

Ich habe mich sehr mit **Doktor X.** angefreundet. Er und ich haben lange Gespräche über alles mögliche. Wir sind beide recht sicher, daß wir uns schon in früheren Le-

ben begegnet sind. Ja, er akzeptiert die Reinkarnation. Er sagt, er habe in seiner ärztlichen Tätigkeit gelernt, wie wunderbar die Natur in ihrer Genauigkeit, ihrer Wiederholung und Anpassung sei. Das Leben müsse sich wiederholen. Er gesteht, daß die Überzeugung, er habe diesesmal versagt, ihn in seinen letzten Erdenjahren verfolgt habe. Nun ist er, wie man verstehen kann, bestrebt weiterzukommen. Er möchte lernen, stark zu werden, Licht aufzunehmen, um dann zur Erde zurückzukehren mit seiner angeborenen Geschicklichkeit, aber dann mit mehr Wissen und einer stärkeren Verbindung, einem echten Einssein mit seiner Geistseele. Er ist eine große Seele. Ich finde ihn glänzend und anregend. Er ist der Typ einer Persönlichkeit, der mich gereizt hätte, wenn ich ihn als junge Frau getroffen hätte. Er wußte um sein inneres Selbst, er wußte es! Aber nun stöhnt er, wenn ich das ausspreche. Denn er fühlt, daß sein Versagen mehr war als nur eine Sünde aus Unwissenheit. Er war nicht stark genug gewesen, den Kontakt zu halten mit dem, von dem er doch wußte! Für mich ist das ein interessanter Punkt. Er ist eine alte Seele, ein fortgeschrittetes Ich, und er wußte!

Viele, viele Menschen haben nicht einmal den Trost, um ihre innere Kraft zu wissen. Doch er konnte in seinem zu schwachen Ich die Verbindung nicht halten. Welche Technik könnte ihm wohl geholfen haben, ihn gehalten und gestärkt haben? Die Antwort ist: Jene Methode, die durch alle Zeiten nur von wenigen beherrscht wurde - die Kommunion mit dem Göttlichen. Eine Willensanstrengung, um alle irdischen Illusionen auszuschließen und sich der Göttlichen Quelle zu öffnen in das Licht des bewußten Erkennens. Ich habe auf meine bescheidene Weise und wahrscheinlich gar nicht überzeugend auf Erden versucht, den Wert meditativer Perioden zu lehren, in denen sich die Persönlichkeit dem Licht der Seele und des Geistes zuwendet. Aber auch ich selbst erreichte nicht das Ziel, weil ich gewissermaßen meine persönlichen Schranken nicht überwinden konnte. Hier lerne ich so viel dazu. Später werde ich vielleicht mehr über Meditation und Kontemplation sagen und über die hier angewendeten Methoden. Ich beginne auch die Art zu verstehen, wie diese Techniken wirken. Da ist nichts Vages oder Verschwommenes dabei. Da kannst du sicher sein. Es ist, würde Mister M. sagen, ein ganz wissenschaftlicher Vorgang.

Aber um fortzufahren: Ich habe zusammen mit Dr. X. einige seiner Zeitgenossen und Freunde in andern Teilen des neuen Lebens besucht. Ich denke, du würdest sie als höhere Ebenen bezeichnen. Ich bin mir da nicht sicher. Jedenfalls befanden wir uns in einem medizinischen Zirkel von Seelen. Es waren viele Seelen da und sie strahlten eine freudige Konzentration aus, die ansteckend war. Bald fanden wir uns eifrig plaudernd in verschiedenen Gruppen zusammen. Da war **einer, der auf der Erde ein großer und beliebter Arzt gewesen war,** eine Seele, deren Antlitz schöner war, als ich es beschreiben kann. Er strahlte Liebe und Schönheit aus. Er schien der Leiter dieser Gruppe zu sein. Er sprach mit Dr. X. und ich stand daneben, so erhoben in Gedanken und Inspiration, daß ich mich fast außer mir fühlte. Sogleich wußte ich, daß ich die hohe Frequenz seiner Schwingung nicht lange ertragen könnte. Jener Leiter sagte, daß er bald die Freude haben würde, Dr. X. in seinem 'Stab' willkommen zu heißen. Ich war entzückt von meinem neuen und doch alten Freund. Ich war so froh für ihn. Es war, so empfand ich es, ein Augenblick höchster Anerkennung.

Dann trafen wir den Musiker, dessen Leben Dr. X. auf der Erde hatte verlängern können durch seine chi-

rurgische Kunst. Der Musiker hat versprochen, uns zu den Hallen der Musik zu führen. Er entsprach in keiner Weise meiner Vorstellung, wie ein Musiker sein müßte. Er war fröhlich, beinahe lustig und neckte Dr. X.: "Sie haben also Ihre Krankenschwester mitgebracht?" (Ich bin noch in der Tracht). - "Nicht meine Krankenschwester", antwortete der Doktor," sondern meine Lehrerin. Die Schwester und ich haben allerlei Probleme und Rätsel zusammen durchgepaukt". - "Sie werden dort bald weggehen?" fragte der Musiker. "Nicht bevor er seine Zwischenprüfung fürs Gymnasium hinter sich hat", warf ich ein, ohne ganz zu wissen, was ich sagte. Danach wollte ich weggehen, weil ich glaubte, mich taktlos verhalten zu haben. Aber sie nahmen es gut auf: "Die Schwester hat ganz recht. Wenn das dort die Unterstufe ist, dann kann ich mich auf die oberen Klassen nur freuen".

Es war die bislang wundervollste Erfahrung in diesem neuen Teil meines Lebens. Ich fühlte mich von Licht erfüllt - das ist die einzige Art, wie ich es ausdrücken kann. Aber keiner von uns konnte diese große Intensität der Schwingung lange aushalten. Wir fühlten uns sozusagen aufgezehrt von der hohen Frequenz, so daß ich für einmal das seltsame Erlebnis des Hinschwindens hatte. Und dann waren wir beide zurück in meinem Garten und Schwester Hilda war da, um uns zu sagen, daß sich in dem Heim eine schwierige Lage ergeben hätte. Aber Dr. X. und ich hatten einen Vorgeschmack gehabt von der Schönheit der höheren Sphären und von der Gemeinschaft mit hochentwickelten Seelen. Ich fühlte mich, als strahlte ich Licht aus. Das Licht blieb bei mir. Das ist Leben, reicheres Leben.

Später

Schwester Hilda und ich kehrten zum Heim zurück. Mutter Florence erwartete uns. Sie nahm uns beiseite und erzählte uns, daß ein neuer und sehr schwieriger Patient gerade hereingebracht worden sei. Ruhig erklärte sie, was es mit dem Mann auf sich habe. **Der Ankömmling war ein führender Nazi gewesen**, sehr bekannt und außerordentlich mächtig während des zweiten Weltkrieges. Nach der Niederlage Deutschlands hatte er Selbstmord begangen. (Ich kann seinen Namen nicht preisgeben, aber anfügen, daß es sich nicht um Hitler selbst handelt). Seit dieser Zeit hat er 'in den Schatten' geweilt. Mutter Florence erklärte, daß er in den 'unteren Orten' gewandert sei. Du würdest zweifellos diesen düsteren Platz als die untere Astralebene bezeichnen. Auf jeden Fall war er zwanzig Erdenjahre lang in seiner eigenen Schuld gefangen gewesen.

Nun war er gerettet. Er war sich seiner furchtbaren Grausamkeit bewußt geworden und von Reue erfüllt. Mutter Florence bereitete uns darauf vor, daß er ganz besondere Pflege brauche, Zuwendung, Verständnis und Hilfe. Auch könnten wir einen Schock bekommen bei seinem Anblick, der - so nahm ich an - schlimmer war, als alles, was ich je gesehen hatte. Die Mutter bat uns auch, (in unserer Vorstellung) eine Schutzaura um uns zu bilden und uns fest an das Licht zu halten.

Ich war besorgt, als wir zu einer besonderen Station am entferntesten Ende des Heimes gingen, war aber nicht gefaßt auf den Anblick, der sich uns bot. Der Raum war dunkel und finster und ganz anders als unsere gewöhnlich hellen und sonnigen Räume. Schwaden düsteren Zwielichtes schienen darin zu lasten. Nur langsam konnten wir erkennen, daß da 'etwas' auf dem Bett lag. Ich sah schnell weg von dem abstoßenden Anblick. Der Körper des armen Wesens schien bedeckt

zu sein von Wunden und Narben. Die Augen waren geschlossen. - "Er meint, er sei blind", flüsterte Mutter Florence, "er ist es natürlich nicht, aber das Licht hier ist noch zu hell und blendend für seine Augen. Er klagt, daß es ihn blind gemacht habe". - Der Mann bot einen schrecklichen, bemitleidenswerten Anblick. Als ich mich wieder abwandte, bemerkte ich Vater Joseph, der am Kopfende des Bettes hinter dem Patienten saß. - "Nun", hörte ich Vater Joseph sagen, obwohl kein Laut in dem Raum hörbar wurde, "dieses arme unglückliche Geschöpf braucht all unsere Pflege und unser Mitleid. Er ist zu uns gekommen, damit er geheilt und fähig werde, sich selbst ins Gesicht zu sehen und über seine Taten zu urteilen, wenn er aus der schrecklichen Qual der Finsternis erwacht. Laßt uns gemeinsam unsere Gedanken und unseren Segen auf ihn lenken. Laßt uns das sanfte, heilende Licht empfinden und Gottes heilende Kraft der äußersten Liebe und Milde aus unseren Seelen in die seine ergießen. Laßt uns das Licht erbitten, daß es ihn hier berühren möge, ihn trösten und ihm einen erquickenden Schlaf geben möge".

Ich sah rasch umher. Da waren Vater Joseph, Mutter Florence, Schwester Hilda, Schwester Cäcilia und ich. Sie sahen völlig ruhig aus. Langsam, wie ich tiefer in Konzentration sank, fühlte ich mich getragen in eine große Freude, Stärke und Kraft. Das arme Wesen stöhnte, aber ich hörte es kaum. In den Raum, der dunkel gewesen war, drang langsam Licht herein. In einer Ecke wurde ein intensiver Lichtschein sichtbar, der sich zu einer hellen heißen Flamme verdichtete, wie eine Feuersäule. Da wußte ich, daß ein himmlisches Wesen einen Strahl geistiger Kraft gespendet hatte. Ich fand mich betend, nicht nur für diese gemartete Seele, sondern auch für die Seelen seiner Opfer. Plötzlich,

mitten im Gebet, wurde ich fortgetragen in die Klosterkapelle in Südafrika. Ich hörte die Schwestern singen und fiel mit ein:

Uns ist ein Kind geboren
Uns ist ein Sohn geschenkt...

Die Hymne schwoll an. Ich war dort in der Gemeinschaft und sang, und doch kniete ich hier neben dem Bett dieser verlorenen, gebrochenen Seele. Ich erschreckte, denn ich meinte, laut gesungen zu haben. Aber niemand rührte sich. Da erklang eine Stimme in meinem Inneren, und die Worte waren die Worte des Herrn Jesus: "Vater, vergib ihm, denn er wußte nicht, was er tat". - Ich fand mich wieder auf den Knien, wie ich in das Licht schaute, das nun langsam nachließ. Es war eine so wunderbare Enkenntnis, so überwältigend, daß ich mein ganzes Inneres zittern fühlte. In diesem Augenblick war ich eins gewesen mit den Schwestern in Südafrika und ihren Gebeten und ihrer Fürbitte für alle Menschen ohne Unterschied, und war doch gleichzeitig eins mit diesem kleinen Kreis von hingebungsvollen Dienern des Lichtes und im selben Augenblick auch eins mit dem durchdringenden weißen Licht eines heilenden Engels. Ja, es gibt keine Trennung, wir sind alle eins! - "Weder Himmel, noch Erde, noch Hölle kann uns von Gottes Liebe trennen", murmelte ich zu mir selbst, als mir plötzlich die Tatsache bewußt wurde, daß dieser Patient buchstäblich von der Hölle zu uns gekommen war. Das große Licht erlosch langsam. Aber nun war die Düsternis aus dem Raum gewichen. Unser Patient lag still da. Die Zuckungen seines Körpers hatten aufgehört, er schien zu schlafen.

"Im nächsten Raum", sagte Mutter Florence, "ist **eine Frau, eine Jüdin, die eines seiner Opfer war**, eine junge Mutter, die mit ihm gekommen ist. Sie war durch

ihren tiefen Haß an ihn gebunden. Aber sie macht Fortschritte, denn in ihrem Herzen war wahre Liebe für ihren Mann und ihr Kind, die ihr entrissen wurden. Sie hat die Kraft der Liebe in ihrer Seele. Dieser hier, dieses arme Geschöpf hat das nicht... noch nicht... Wenn er genügend geheilt ist", fuhr Mutter Florence fort, "müssen sie einander gegenübergestellt werden und Vergebung, Verständnis und Nächstenliebe lernen".

Ich merkte nun, daß Vater Joseph sich entfernt hatte. Auch Mutter Florence verließ uns. Wir Drei blieben da, um Wache zu halten. - "Uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn geschenkt", klang es wieder in meinem Inneren. Die Weihnachtshymne schien nicht angebracht, und doch hielt sich der Gedanke in mir: Es ist ein Anfang, eine Geburt; ein neues Leben ist geboren worden, eine Seele ins Licht gebracht. - Langsam schien ich in eine allumfassende Meditation zu gleiten, eine Versenkung in Gottes Frieden und Licht, so tief, wie ich sie vorher nie erlebt hatte. Es war wirklich eine wundervolle Erfahrung. Endlich, schien es, war es mir gelungen, jene Schranke zu durchbrechen, die während meiner ganzen Lebenszeit meinen Weg versperrt hatte. Ich kann über diesen Frieden nicht sprechen, Worte können ihn nicht ausdrücken. Es genügt, wenn ich in vollem Ernst sage, daß ich nun glaube, die Bedeutung der Worte wahrhaft zu verstehen: "Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie die Welt gibt, gebe Ich euch..." - Ich hatte ein neues Maß gefunden, eine neue Kraft, ich erwachte in das Licht. In diesem Frieden wurde ich zu meinem Haus getragen, wo ich mich später fand. - Unser Patient schläft noch.

5. Januar 1966

Ich habe **mit Dr. X. wieder die Mediziner-Gruppe besucht**. Ich nenne sie so, obwohl sie sicher einen an-

spruchsvolleren Titel hat. Den Leiter der Gruppe habe ich aber nicht wiedergesehen. Vielleicht muß ich purer Neuling erst lernen, mich auf ihn einzustimmen, wenn ich ihn treffen will. (Das ist nur eine Vermutung von mir nach meiner letzten Erfahrung).

Du hattest recht mit deinen Gedanken über ihn. Er ist eine hochentwickelte Seele, ein Meister in seinem eigenen Bereich und ein Schüler Jesu, der, wie man mir sagt, in einer Sphäre weit von hier lebt. Ich muß betonen, daß bezüglich dieser Zusammenhänge so viele verkehrten Vorstellungen in der alten Theologie der christlichen Kirchen enthalten sind. Es kann wohl nur äußerst selten vorkommen, daß sich eine neu angekommene Seele 'im Frieden in Jesu Armen' findet. Nicht aus Mangel an Frömmigkeit oder weil Jesus der Seele Jüngerschaft nicht gewahr würde. Sondern es ist von einem ganz praktischen Standpunkt aus notwendig, daß die Seelen die Unterschiede in den Frequenzen der Schwingungen beachten, die von ganz entscheidender Bedeutung sind. Keine Seele, die aus den Beschränkungen der Erde hierherkommt, sie mag noch so fortgeschritten sein in spiritueller Wahrheit, kann die erhöhten Schwingungen und das überhelle Licht auf diesen hohen Ebenen ertragen. Nachdem, was ich beobachtet habe, seit ich hier bin, scheint man sich jeden Schritt vorwärts verdienen zu müssen. Brauchte nicht der Meister selbst drei Tage, ehe Er sagte: "Ich gehe zu meinem Vater?" - Diese Schriftworte sind von dieser astralen Ebene aus viel leichter zu verstehen, als das von der irdischen Bewußtseinsebene aus möglich ist.

Vielleicht war mir ein neuer Kontakt nicht erlaubt, weil ich bei meinem letzten Besuch, bei dem mir ein Treffen mit diesem großen Arzt vergönnt war, so mitgenommen war und von gänzlich unzureichender

Schwingung, um mich zu der durchdringenden Kraft seines Lichts zu erheben. Aber ich werde die Schönheit und die Liebe und das Licht seines Antlitzes nie vergessen und das schimmernde Lichtgewand, das er trug. Angehörige seiner Gruppe haben mir gesagt, daß ihr Leiter (es ist leicht, ihre Ehrerbietung und ihren Respekt vor ihm zu fühlen) nicht immer bei ihnen sei. Für unsere irdische Denkweise, die mich noch nicht verlassen hat, erfüllt er die Aufgabe eines Direktors für ihre Arbeit und ihre Studien. Er besucht sie, so scheint es, wenn ein neuer Impuls in ihren Versuchen studiert und geprüft werden muß, oder - wie im Fall Dr. X. - wenn er mit einem Neuankömmling sprechen möchte, um zu beurteilen, ob er weit genug ist, um aufgenommen werden zu können. Jener Leiter bewohnt eine Ebene weit über der der medizinischen Gruppe.

Dr. X. schwelgte in Gesprächen mit seinen früheren Kollegen und mit legendären Größen der Medizin. Unter ihnen war **Lister (15)**. Ich konnte ein paar Worte mit **Pierre Curie (16)** wechseln, obwohl er auf Erden Franzose war und mein Französisch nie sehr fließend. Mit Sprachen gibt es hier keine Schwierigkeiten, und doch weiß ich nicht, ob ich nun Französisch oder Englisch sprach. Oder ob wir im irdischen Sinn überhaupt sprachen?

Pierre Curie wies hin auf den Mißbrauch der Atomkraft. Die Menschheit vergifte nicht nur die Erde, auf die die Teilchen des Atomstaubs niedergehen, sondern selbst die Atmosphäre, die Umhüllung der irdischen Späre ebenso wie Pflanzen-, Tier- und Menschenleben. Ich fragte ihn, ob er seine Lebensarbeit bereue. Er schüttelte den Kopf: "Nein, keineswegs! Fortschritt muß immer eine dunkle und eine helle Seite aufweisen

für diejenigen, die fast ganz im Dunkel ihrer niedrigen trägen Schwingung leben. Unsere Aufgabe ist es, zu versuchen, die Schwingungen auf der Erde dahin zu bringen, daß sie diesen Gegnern nicht mehr erlauben, mit ihrem negativen Tun fortzufahren. Man kann den unwissenden Geist, der bereit war, sich für seinen Glauben, die Erde sei viereckig, zu schlagen, natürlich nicht vergleichen mit dem halbbefreiten Geist, der nicht nur weiß, daß die Erde eine Kugel aus Materie ist, die sich ewig dreht, sondern auch, daß sie nur ein Gemenge von Atomen ist, das durch einen bestimmten Vibrationsgrad zusammengehalten wird".

Dr. X. mischte sich ein: "Und was ist mit den Krankheiten, die der Mensch durch seinen Mißbrauch über seine Art bringt? Und mit der Möglichkeit der völligen Vernichtung durch die Atomkraft als Zerstörungsmittel, die der Mensch erfunden hat?" - Pierre Curie hob die Hände in einer resignierenden Geste: "Die Menschheit muß fortschreiten. Sie lernt nur langsam und der langsame Fortschritt bringt viele Fehler und Schmerzen mit sich. Wenn sie aber das Leben aus der Sicht des ewigen Fortschreitens betrachten, werden Sie anders darüber denken. Die Lebensenergie ist nicht nur auf einer Erdkugel allein verbreitet, noch endet sie, wenn sie von diesem Erdball gestürzt wird durch das, was die Menschen Tod nennen. Hier können wir den Ewigen Weg etwas weiter übersehen, wenn auch nur auf eine begrenzte Entfernung. Wir lernen, unsere Schwingungen zu reinigen, unsere Körper leichter zu machen und sie so zu verfeinern, daß sie mehr Licht von dem Göttlichen Geist empfangen können, daß sich Türen öffnen, die vorher geschlossen waren. Die Begriffe werden klarer und kühner. Und wir können den wahren Sinn und Zweck, warum die Lebensenergie in die niedrigste und trägste Schwingung herabgestiegen ist, besser verste-

hen." - "Und die Menschen auf der Erde?", beharrte der Doktor. - "Werden immer wiederkehren, nachdem sie ihre Seelen befähigt haben, diese Lebensenergie zu übertragen, damit sie die Dichte der Erdschwingung in eine höhere Frequenz verwandeln". - "Und Krankheit und Zerstörung?" fragte ich. - "Die Menschen werden sterben, wie von jeher. Solange sie glauben, daß der Tod das Ende sei, werden Krankheit und Zerstörung bleiben".

Plötzlich verstand ich, was er meinte. Die Menschheit will es nicht sehen, daß die Rettung zum Greifen nahe ist: Ändere den Blickwinkel das Glaubens, lasse die Angst und den Schrecken vor dem Tod fallen und lehre die ewige Einheit des Lebens - das ist die Erlösung sowohl des Menschen als auch der Erde. Das mag noch Tausende von Jahren dauern, aber wir haben ja schon Millionen Jahre hinter uns. Der Mensch hat Jahrhunderte gebraucht, um sich bis zu seinem jetzigen Stand zu erheben. Aber er ist auf einem Weg nach oben. Da haben wir wieder die alte Antwort: Licht und noch mehr Licht, Licht des Verstehens, des Wissens, der Weisheit und echte Erkenntnis, um den Nebel der Illusion zu durchdringen, in der ein Großteil der Menschheit heute noch immer wandelt. - "Und Sie", wagte ich Curie zu fragen, "Sie arbeiten an dieser Entwicklung?" - Er lächelte: "Wir sind wohl auf der Seite der Linderung beschäftigt, um das zu begreifen und zu heilen, was mißleitete Gedanken und Energien und Unwissenheit kristallisiert haben. Aber gewissermaßen ist das ja auch Licht".

Wir gingen sehr angeregt fort. Mehr als je war uns bewußt, wie dringend die Erde Licht brauchte. **Jesus** war gekommen, um zu zeigen und vorzuleben, daß der Mensch weiterlebt, nachdem er den Erdenplan verlassen hat. Er hatte gelehrt, daß die Gotteskraft, daß dieses

Leben wirklich in jedem von uns da ist, gedämpft, aber unauslöschlich. Er wurde von seinen Mitmenschen nicht angenommen, aber sein Licht, jener hohe Schwingungsgrad, den er der Erde übertragen konnte, lebt weiter. Der Doktor und ich dachten an die Große Invokation, die ich so oft wiederholt hatte, als ich auf Erden war:

Es werde Licht auf Erden...
Möge Chriustus wiederkommen auf Erden...

Ich fühlte, daß ich den tiefen Sinn dieser Anrufung **(13)** nun teilweise verstand.

8. Januar 1966

Unser **Nazi-Patient** schläft noch immer. Er hat sich nicht verändert und wird wohl noch lange ruhen in dem reinen heilenden Licht der Liebe, bis seine Seele genug Kräfte und Frieden gesammelt hat, um seinen langen Weiterweg zu beginnen. Ich **habe mit der Jüdin gesprochen**, die mit ihm gekommen ist. Sie hat sich soweit erholt, daß sie anfangen kann, ihre Gedanken zu ordnen, die Richtung ihres Denkens zu ändern. Sie war eine 'gute' Frau, d. h. sie hatte ethische Prinzipien und war freundlich und liebevoll. Dennoch wird es viel Unterrichtung und behutsame Arbeit an ihren Problemen kosten, ehe sie fähig sein wird, das Schreckliche, das ihr geschehen ist, objektiv zu sehen. Das alte eingefleischte 'Auge um Auge und Zahn um Zahn' muß durch eine neue Art der Betrachtung verwandelt werden in die Anerkennung der Liebe als dem Motor allen Lebens. Schon schmilzt etwas von ihrem abgründigen Haß, seit sie weiß, daß ein Rachsüchtiger, der auf Wiedergutmachung besteht, nichts Befriedigendes oder Wertvolles davon hat.

Mutter Florence hat ihr von der armen Seele, die ihre Tragödie verschuldet hat, erzählt. Und sie weiß nun, daß er hier ruht und 'behandelt' wird. Bis jetzt kann sie

den Gedanken kaum ertragen, daß er geheilt werden soll. Aber das wird sich geben. Jetzt ist es ihr einziger Wunsch, mit ihrem Gatten und dem Kind, das man ihr genommen hatte, vereinigt zu werden. Ihre eigenen Leiden in dem Lager, in das man sie gebracht hatte und wo sie später starb, werden aus ihrem Bewußtsein gelöscht, wenn sie lernt, ruhig zu werden und das Erdenleben mit all seinem Terror und Haß hinter sich zu lassen, um nun im Lichte zu leben.

Ihr Gatte, der deutscher Rechtsanwalt gewesen war, war seinerzeit entdeckt und in ein Arbeitslager gebracht worden. Dort starb er später durch Mißhandlungen. Was aus ihrem Kind geworden war, hatte sie nie erfahren. Mutter Florence sagte mir, daß man den Gatten 'ausfindig' gemacht hat. Er hatte nicht so tiefen, bitteren Haß in seiner Seele bewahrt und ist daher leichter weitergekommen. Er hatte auf die Ankunft seiner geliebten Frau gewartet und ihr ständig Licht und Liebe gesandt, selbst als sie in der Schattenwelt der niederen Astralebene weilte, gebunden durch die Bande des Hasses an jenen Mann, der ihre Tragödie verursacht hatte. Vielleicht war es gerade diese Tatsache, daß er Licht hinuntergesandt hatte zu ihrer Seele und der Seele dieses Mannes, der für jene Grausamkeiten verantwortlich gewesen war, die geholfen hat, beide aus der Unterwelt zu befreien, so daß die Boten sie hierher bringen konnten. Wenn ihr Bewußtsein bereit ist (so sagt man hier für 'wenn die Zeit reif ist'), wird ihr Gatte zu ihr kommen. Sie werden wieder vereint sein und ihren Weg zusammen gehen. Von dem Kind weiß ich nichts.

*

Unser Wissenschaftler, Mister M. hat uns verlassen. Er ist noch nicht weit genug, so glaube ich, um in den höheren Sphären zu arbeiten oder sich auch nur einer Gruppe anzuschließen, die mit jenen in Verbindung steht, die dort arbeiten. Aber er hat sich erholt und ist eher imstande, Wahrheiten zu akzeptieren, die er auf Erden zurückgewiesen hat. Jetzt muß er erst einen Mangel in seinem persönlichen Leben beheben, den Mangel an Liebe. Er war immer so absorbiert von logischer Verstandesarbeit, als er auf der Erde war, daß er keine Zeit hatte für normale Gefühle gegenüber seinen Mitmenschen. Er schreckte davor zurück, von Liebe ergriffen zu werden. Deshalb hat er nie geheiratet oder auch nur Zuneigung zu einer Frau empfunden. Er lebte ausschließlich für sich und seine Arbeit. Jetzt ist er gegangen, um für eine Weile bei seiner Mutter, seinem Vater und seinen Geschwistern zu verbringen und zu lernen, Teil einer Familie zu sein. Du mußt wissen, daß wir alle Teile einer Familie oder einer Gruppe sind. Und wenn wir uns auf Erden weigern, dies zu akzeptieren, sei es in der Erfüllung des Familienlebens oder des Gruppen- oder Gemeinschaftslebens, oder wenn wir uns geweigert haben, selbstlos mit solchen Gruppen zu arbeiten, obwohl wir Gelegenheit dazu hatten, werden wir hier am Weitergehen gehindert, bis wir diesen Mangel ausgeglichen haben. Er wird sich also einfügen und Selbstlosigkeit üben und viel Sympathie und Mitgefühl geben im Dienst an seinen Gefährten. Erst danach wird er wieder seine wissenschaftlichen Forschungen aufnehmen, was sein größter Wunsch ist.

*

Was mich angeht, so bin ich durch eine Art Reinigungsprozeß gegangen. Dabei ist die gute Mutter Florence genauso hilfreich und sanft und verstehend gewesen mit mir, wie in den Monaten, die meinem endgültigen Gelübde für das religiöse Leben vorausgingen. Sie ist eine

wunderbare Seele und hat freiwillig den anderen Seelen durch ihre Arbeit in diesem Heim gedient. Aber ich bin sicher, sie besucht andere Sphären, obwohl sie mir das nie erzählt hat. Sie verläßt uns zuweilen, und wenn sie dann zurückkommt, so meine ich, daß sie nicht ihre gewöhnliche Tracht trägt, die sie sonst immer anhat. Einmal habe ich sie getroffen, als sie gerade zu uns zurückkam, ihr Gesicht strahlte. Da war ich sicher, daß sie in das 'Gewand des Geistes' gekleidet war. Es war ein tiefblaues Kleid von großer Schönheit. Später wechselte sie wieder ohne jede Erklärung zu der Tracht, in der sie immer unsere Patienten besucht. Mutter Cäcilia ist auch nur manchmal bei uns. Was mein eigenes Leben betrifft, so ziehe ich mich immer mehr in die Freude und tiefe Ruhe und Stille meines Gartens und meiner Blumen zurück. Du weißt ja, daß ich nie in meinem Garten sitzen und mich dem Ausruhen überlassen konnte, als ich auf der Erde war. Ich war immer zu begierig, mit meinen Arbeiten weiterzukommen. Hier gibt es solche Dringlichkeit nicht. Ich lerne immer mehr, alle Hast auszuschalten und meine Seele in die tiefe erfrischende Betrachtung der geistigen Freude sinken zu lassen.

Das führt zu etwas, das du Traumleben nennen würdest, aber in Wirklichkeit ist es das Ausdehnen der Seele zu einem weiteren Bewußtsein. Ich schwelge in Licht und Frieden und neuer Freude. Klarer kann ich es nicht beschreiben. Vielleicht könnte es helfen, wenn ich sage, daß ich nun den Sinn des Wortes 'Ruhen in Gott' verstehe. Aber es ist nichts Persönliches in diesem Erlebnis. Gott ist für mich Licht, Energie und Freude. Ich ruhe in diesem Licht und werde geheilt von meinen Fehlern und ich lebe ein reicheres Leben.

11. Januar 1966

Ich nenne ihn den **Mann auf dem Fahrrad.** Er ist eine Seele, die nach irdischen Begriffen schon lange hier im Heim ist. Er starb bei einem Radunfall, ich glaube kurz vor dem ersten Weltkrieg oder ganz an seinem Anfang, jedenfalls konnte er sich überhaupt an keinen Krieg erinnern, als ich mit ihm sprach. Jetzt ist er in meiner psychiatrischen Abteilung, wie ich das nenne. Er war ein Einbrecher. Er machte eine Kunst aus dem Stehlen und wurde nie erwischt. Er kam um, als sein Fahrrad an einem steilen Hügel außer Kontrolle geriet, weil die Bremsen versagten. Er raste in das Auto (eines von den ganz frühen) einer Frau, die er seit Jahren systematisch bestohlen hatte bezüglich Gemüse aus dem Garten und Geld aus dem Haus, in das er gewaltsam eingedrungen war. Da sie in der Stadt arbeitete, in der er lebte, kannte er die Zeiten, in denen sie nicht zu Hause war. Sie hatte ihn nie verdächtigt. Es scheint, daß er ein Experte war im Aufbrechen von Fensterriegeln und im Erklettern von Regenrohren.

Er war Arbeiter, aber mit was für Ideen in seinem Kopf! Eine davon war, daß alle Dinge frei seien. In gewisser Weise hatte er natürlich recht. Alle Dinge sollten frei sein, und wenn der Mensch eine entsprechende Entwicklungsstufe erreicht hätte, wäre es auch so. Aber das hat er ja noch nicht! Hier ist natürlich alles frei. Das ist eines der Hindernisse bei unseren langen und recht eingehenden Gesprächen. - "Hier ist alles frei. Warum soll es dort nicht frei gewesen sein für alle?" fragt er immer wieder. Siehst du die Schwierigkeit? Wir müssen ihm beibringen, daß er moralisch im Unrecht war, obwohl die Welt mit ihrem Besitzdenken auch Unrecht hat. Er weigert sich aber zuzugeben, daß er von Besitzgier besessen war. Er ist eine seltsame, verschlossene Seele, zwar willig und hilfsbereit, aber er

kann scheinbar nicht über seine festgelegten Ansichten hinauskommen und sich nicht hier einleben. Er 'arbeitet' allerlei im Heim. Seine geringe Intelligenz hat ihn noch nicht einmal erkennen lassen, daß er nicht hingehen muß, um die Schwestern zu rufen, und daß er nicht graben muß, um Blumen zu pflanzen. So macht er weiter auf seine alte Weise und wir sprechen mit ihm und versuchen, ihn zum Akzeptieren seiner neuen Lebensphase, in die er eingetreten ist, zu bewegen. Er scheint stehengeblieben zu sein. Und so mag es wohl bleiben, bis sein höheres Selbst in ihm erwacht. Er ist ganz zufrieden, hier zu sein, und er verlangt nicht nach einer tieferen Wirklichkeit.

*

Wirklichkeit! Was ist das? - Was für eine Illusion ist das Denken! Ich 'dachte', ich sei real genug auf der Erde. Nun erkenne ich, daß das, was wichtig, wertvoll und substantiell schien, nur der Schatten eines Schattens war. Ich bin selbst hier nicht wirklich 'real'. Auch das hier ist nur der Schatten, nur Schale oder Hülle von etwas anderem. Ich bin noch unterwegs, vielleicht zum Zentrum, sicherlich zu einem höheren Punkt. Aber was das ist, wage ich kaum zu ahnen. Bis jetzt habe ich nur meinen äußeren Schatten abgelegt, meine äußere Haut - ungefähr so, wenn man die Schalen einer Zwiebel abschält.

In langen Stunden der Versenkung, wenn der Geist in mir aufsteigt und der nächsten Stufe zuzufliegen scheint, bin ich erhoben und sehnsüchtig, so sehr sehnsüchtig nach der folgenden Ebene. Und doch weiß ich, daß ich hierbleiben muß wo ich jetzt bin, und tun, was ich tue, bis ich mehr von diesen Schattenhüllen abgestreift habe. Du weißt ja, daß ich immer zu schnell vor-

gehen wollte. Oft sah ich Ereignisse eine Inkarnation zu früh. Erinnerst du dich an unsere Gespräche? Ich sah hohe Wesen mit den Menschen auf der Erde wandeln. Diese Zeit wird zweifellos kommen. Ich meinte, sie sei vielleicht schon da und die Menschen vermöchten sie nicht zu erkennen. Jetzt natürlich kenne ich das Hindernis. Der Mensch wäre noch nicht reif, die Hohen zu empfangen. Selbst hier auf dieser Stufe jenseits der physischen Beschränkungen wären unsere Patienten noch nicht fähig, auch nur das Erscheinen hoher Wesen zu akzeptieren. Ich bin wirklich reich beschenkt, denn ich durfte einen der Großen in dem geliebten Arzt in des Doktors Gruppe treffen. Aber so etwas hatte ich ja auch erwartet, als ich herkam.

Die geistigen Ebenen erstrecken sich bis in die Unendlichkeit. Was für eine Freude wird es sein, voranzuschreiten und sich, wenn auch langsam, seinem wahren Platz zu nähern. Ich vermute, daß jede Stufe real erscheinen wird, und jede folgende wird realer sein. Das klingt paradox. Aber die Wirklichkeit selbst? Die liegt ganz außerhalb unseres Begreifens. Ich habe lange mit Mutter Florence darüber gesprochen. Sie ist so viel weiter als ich. Es scheint, daß sie frei zwischen den Ebenen wechseln kann, aber sie gibt zu, daß da noch viel mehr ist, unendlich viel mehr jenseits der Sphären, zu denen sie Zutritt hat. Auch ich sehne mich danach, weiterzugehen und die Ebenen des Lichts zu sehen, die hohen Wesen zu berühren. Aber ich bin auch hier zufrieden und glücklich. Und das muß man ja sein! Man kann sich nicht in hohe Himmelsbereiche drängen, das Gesetz des Fortschreitens ist genau.

Ich bemühe mich, etwas von dem ungeordneten in meiner Persönlichkeit abzustreifen. Das müssen wir hier alle tun und es gibt drei Wege, dies zu erreichen:

Durch Selbsterkenntnis und ehrliche Bewertung der eigenen Erlebnisse, durch Dienst an seinen Gefährten und durch rechte Bestrebung. - Schließlich nicht viel anders als auf der Erde, wirst du sagen. Aber wieviel, viel mehr erhält man hier dafür! Ich kann es am besten folgendermaßen ausdrücken: Das irdische subjektive Innenleben wird in dem neuen Zustand hier zum objektiven. Ich beginne zu begreifen, daß dies das Gesetz der Progression ist. Dadurch gelangen wir weiter in Reiche von unfaßbarer, wunderbarer Schönheit. Wie soll ich das erklären?

Der subjektive oder innere Gehalt meiner Gedanken, meines Strebens und meiner Wünsche jetzt und hier wird den objektiven Platz gestalten, zu dem ich auf der nächsten Station meiner Reise gelangen werde. Genau wie das Innenleben der Seele im irdischen Leib den ersten Aufenthaltsort im Jenseits bestimmt. Immer wichtiger und unschätzbarer wird daher der innere Gehalt von Meditation und Versenkung und das Einssein mit göttlicher Schönheit und Wahrheit. Das Sprichwort auf der Erde 'Wie ein Mensch denkt, so ist er' ist im Kern wahr. Wahrer als wir es begreifen könnten. Der Mensch webt durch Gedanken und Inspirationen selbst seinen zukünftigen Platz im Unendlichen. Das ist ein folgerichtiges Gesetz. Im Erdenleben kann er eine Fassade um sich bauen, hier ist keine solche Maske möglich. Hier kennt man jeden, wie er ist und zu was sein inneres, subjektives Leben ihn gemacht hat. Nun denke nur, wie wichtig das Licht in der Seele ist! Die Intensität und die Macht, mit der das Licht das Innenleben durchleuchtet, wird hier objektiviert. Die neuaufsteigende Seele gelangt immer an den richtigen Platz, an den Platz, den sie verdient und für den sie reif ist. Das Wort 'Legt euch Schätze im Himmel an' hat eine ganz reale Bedeutung.

13. Januar 1966

Wir hatten einen Ankömmling, der nicht bei uns blieb. **Eine Pflegerin und Missionarin.** Nachdem sie geruht hatte, setzte sie ihren Weg fort. Es war ein interessanter Fall. Eine Frau, die lange Jahre ihres Lebens in Afrika verbracht und das Christentum wirklich gelebt hatte. Sie war bei einem Aufstand der Eingeborenen getötet worden und mit ihr zusammen ein kleiner Eingeborenenjunge, dem sie gut war. Beide waren zusammen hier angekommen und es scheint, daß sie auch in der Zeit ihrers Übergangs zu dieser Ebene die Liebe zu dem Kind bewahrt hatte. Dies ist eine Frau, die ich beneiden könnte, hätte ich es nicht besser gelernt. Sie ist eine so schöne Seele. Das Licht der Liebe umgibt sie wie ein Schein. Ihre ersten Worte, als sie sich ihrer Umgebung bewußt wurde, waren: "Ich wußte doch, daß ich bei Schwestern aufwachen würde! Gott sei Dank, es ist herrlich!" - Es war für sie keine Frage gewesen, daß sie die Schreckenszeit nicht überleben würde. Aber sie beschuldigte niemand, hatte keine Angst, und was mich am meisten beeindruckt, keinen Haß. Sie war ganz selbstlose Liebe!

Ihre erste Sorge galt dem kleinen dunkelhäutigen Jungen. Als sie erfuhr, daß er hier sei in Geborgenheit und schlafe, weinte sie fast vor Freude. - "Wißt Ihr, ich habe seinen Eltern, die schon vor einiger Zeit vorausgegangen sind, versprochen, mich um ihn zu kümmern", sagte sie, "nun kann ich wirklich ein Weilchen ruhen". - Sie war für uns alle hier eine große Freude, eine Seele voller Licht und Schönheit. Sie und ich hatten lange Gespräche zusammen. Ich erzählte ihr von meinem Besuch bei den Ärzten und jener Meisterseele, die deren Leiter ist. Sie war begeistert und erhoben. Ich wußte, daß sie sich bald in der Gegenwart einer großen Seele befinden würde. - "Aber nicht, ehe der kleine Laki seinen ei-

genen Eltern zurückgegeben ist", bestimmte sie. Also gingen die Schwestern auf die Suche nach den Eltern des Jungen. Ich meine natürlich nicht, daß sie das im physischen Sinne taten, wie wir es auf der Erde gemacht hätten. Sie konzentrierten sich und baten die Großen, die die neugekommenen Seelen leiten, um Hilfe. Sie schickten auch ihre Gedanken aus, um den Lichtbereich zu finden, in dessen Glanz diese Seelen wohnten. Und es kam ein Kontakt zustande. Ein Bote kam mit einem Führer, und der kleine Laki gelangte an seinen rechten Platz. Seine Pflegemutter war überglücklich, denn sie wußte, daß sie ihn besuchen und ihm helfen könnte, wie sie es auf Erden getan hatte.

Hier muß ich etwas über den Jungen sagen, der mit etwa sechs Jahren verstorben ist. **Ein Kind ist dem Leben der Unverkörperten so viel näher.** Dieses Kindes kurze Erdenjahre haben ihn kaum von seinem vorgeburtlichen Kontakt mit der göttlichen Liebe getrennt. Diese Liebe hat für ihn fortgewirkt durch seine Missionsmutter. Er akzeptierte unser neues Leben mit stillem Staunen und doch von Freude erfüllt. Er liebte uns alle und einmal erzählte er Mutter Florence von einem großen Engel, den er, wie er sagte, in unserem Heim gesehen habe. Für mich war es ein kostbares, wunderschönes Erlebnis, hier Zeuge zu sein von dem Wiedererwachen einer solchen Unschuld. Die Seele dieses Kindes, unbefleckt, unberührt durch den Materialismus und die Trennung, wie sie auf Erden geglaubt wird, war so bereit für die himmlische Welt. Ich kann es am besten beschreiben, wenn ich sage, daß es war, als öffne sich eine Knospe zur Blüte. Bitte schreibe und betone das, denn ich meine, dies wird Väter und Mütter trösten, die vielleicht von ihren Kleinen getrennt wurden durch das, was die Menschen Tod nennen.

Laki, der Junge, ist also wieder bei seinen Eltern. Die

Missionarin blieb noch bei uns. Für mich war sie eine Lehrstunde ohne Worte. Wieviel habe ich von ihr gelernt! Denn sie ist wirklich eine der Erwählten! Ihr kurzer Aufenthalt hier bei uns hat mir geholfen, meine alte **Wertskala** zu überdenken. Wir machen auf der Erde den Fehler, den Intellekt zu hoch zu bewerten und schätzen den schlichten Jünger der Wirklichkeit gering. Diese Frau hat Intelligenz, aber keinen geschulten Intellekt. Sie lebte Tag für Tag aus der wahren Mitte ihres Selbst. In anderen Worten - der Geist war ihr täglicher Führer. Und jedes Problem, jede Schwierigkeit und jede Freude brachte sie vor diesen inneren Meister. Sie strahlte Frieden, Liebe und Freude aus und der Tod bedeutete ihr wenig. Sie war vertraut mit ihrer inneren Stimme und gehorchte dem Höheren Willen. Er hat sie durch seltsame Erfahrungen geführt, aber es war ganz klar, daß sie einen göttlichen Strahl mit sich in die Welt gebracht hatte, so einfach und wenig gebildet sie auch war. Sie hatte das gelebt, wovon viele von uns nur geredet hatten.

Die Wertbegriffe auf der Erde sind falsch. Intellekt und ein trainiertes Gehirn sind eine feine Sache, aber sie werden oft zum Hindernis für Wahrheit und echten Ausdruck der Liebe. Der Verstandesmensch muß lernen, übereinzustimmen mit seinem Inneren Selbst, dem nach der Lehre des Meisters Jesu in jedem Menschen veranlagten Christus bzw. dem Inneren Licht, wie es die östlichen Weisen nennen. Mir ist das sehr deutlich vor Augen geführt worden durch den kurzen Aufenthalt dieser großen, so einfachen, die Einheit so tiefverstehenden Seele auf unserer Station.

Mutter Florence erzählte mir von ihrem Abschied. Sie unterhielt sich gerade mit unserer Missionarin auf der Terrasse, als sie bemerkte, daß ihre 'Patientin' sich offenbar in einer tiefen Versenkung befand. Sie verharrten still und schweigend. Mutter fühlte, daß ein Engel des

Lichts bei ihnen war; ihre Seele war in stiller Erwartung. Dann wurde das Licht um sie stärker, die Luft gehaltvoller und es war da ein Eindruck von Musik. Ihre Missionsfreundin streckte impulsiv die Hand aus und berührte Mutter Florence: "Segen und Dank Euch allen, daß Ihr mich so freundlich empfangen habt", flüsterte sie. "Was für großartige Arbeit Ihr hier leistet! Und ich sehe, daß Ihr sie ganz freiwillig tut. Aber Euer wahrer Platz wartet auf Euch alle, wenn Ihr Euren Dienst erfüllt habt. Kann ich recht oft kommen und Euch besuchen?" - Mutter Florence fand keine andere Antwort als ein "Gott segne Dich!" - Das Licht um sie wuchs und nahm zu, und die Mutter hat berichtet, daß ihre Augen nur noch Licht erkennen konnten und sonst nichts. Sie fühlte sich hochgetragen in Erleuchtung. Als ihr Geist zurückkehrte - so ihre eigenen Worte - war unsere Missionarin fort. Sie war an ihren wahren Platz gegangen. Die Liebe hatte sie in höhere Sphären geführt. Lange vor dem hohen Intellekt, wie dem des Wissenschaftlers Mister M., lange vor der ärztlichen Kunst des Dr. X., war sie reif, aufzusteigen. Was für eine Lehre für uns und für alle auf der Erde! Bitte berichte das!

Später

Unser **Nazi-Patient** ist immer noch derselbe. Untätig, bewegungslos, eingeschlossen in die Schale seines (niederen) Selbst. Vater Joseph sagte mir, daß der arme Kerl vielleicht so bleiben wird für das, was man auf der Erde lange Jahre nennen würde. Er ist ja schon seit dem letzten Weltkrieg in den dunklen Fesseln seiner selbstgeschaffenen Hölle gewesen, und das ist über zwanzig Jahre her. (Ich verliere rasch die Zeitbegriffe, die wir auf der Erde hatten). Die Dinge 'geschehen' hier, Seelen oder Wesenheiten auf allen niederen Stufen der Entwicklung kommen und gehen. Wir gehen fort oder bleiben da, aber wir sehen die Ereignisse nicht zeitlich. Wir leben, wir existieren entsprechend der Stufe unseres Innenlebens. Manche sind damit zufrieden, hier zu bleiben, und meinen, dies sei die letzte Stufe. Natürlich muß eines Tages die Seele erwachen und erkennen, daß das nicht zutrifft. Vater Joseph sagt mir, daß manche Seelen sich für Jahre, ja für Jahrhunderte hier niederlassen. Andere verharren in ihrer früheren Erdenumgebung für lange Zeit.

Unser Nazi-Patient mag also hier noch lange liegen, nachdem viele der Patienten, der Helfer und Dienenden zu höheren Sphären aufgestiegen sind. Trotzdem halten wir regelmäßig 'Gedankenstunden' für ihn. Sogar die Jüdin hat ihn besucht. Sie hat lange die bemitleidenswerte, entstellte Seele betrachtet und zum Schluß geflüstert: "Er sieht gar nicht so böse aus, nicht wahr?" - Das Schöne dabei ist, daß sie zu dem Zeitpunkt, wo er einmal bereit ist, ihr gegenüberzutreten, so weit fortgeschritten sein wird, daß sie fähig ist, all das Unrecht, für das er verantwortlich war, zu vergeben. Sie wird dann bereit sein, ihm zu helfen. Und Hilfe wird er brauchen! - Ich habe mit unserem weisen Leiter darüber gesprochen. Vater Joseph sagt, daß es ein Jammer sei, daß keiner von den Erdenmenschen für die Seele dieses Mannes bete, obwohl wir hier alles tun, was wir können. Dieser Punkt interessierte mich. Und ich bat Vater Joseph um eine Erklärung.

*

"Für diejenigen, die die Erde verlassen haben", so sagte mir Vater Joseph, "**sind Gebete und gute Gedanken** von ihren noch inkarnierten Mitmenschen **eine große Hilfe für unsere Arbeit hier.** Sie bewirken eine schnellere Vibration, die denjenigen erreicht, für den gebetet wird. Da dieser gewöhnlich noch eng verbunden ist mit seinem früheren Leben durch Interessen, Empfindungen und Erinnerungen, ist er fähig, auf diese Schwingungen zu reagieren und das hilft ihm sehr. Solche Bittgebete und Medita-

tionen könnte man mit einem Trunk heilenden Wassers für die neu verwandelte Seele vergleichen". - Unser Berater schüttelte den Kopf mit, wie ich meine, tiefer Trauer. "Aber es gibt wohl niemand auf der Erde, der jemals für die Ruhe dieser armen Seele beten wird".

Ich dachte tief darüber nach. Eine arme Seele ist unser Nazi-Patient wohl. Aber keine verlorene Seele. Es muß da doch auch etwas Gutes gewesen sein, daß die Großen erkannten, sonst wäre er nicht gerettet worden. Seine Hauptsünde, die alles andere verdunkelte, war Machtgier. Sie tobte sich aus in dem Haß gegen eine andere Rasse, und brachte ihn sogar dazu, Männer, Frauen und Kinder dieser Rasse zu töten. Aber wie können wir richten über das, was er getan hat, wenn wir nicht allwissend sind? Ich habe immer an Reinkarnation geglaubt und habe auch jetzt keinen Grund etwas anderes zu glauben. Ich frage mich nun, aus welchem Antrieb und mit welchen bitteren Seelenerinnerungen hat sich dieses arme Geschöpf in seine damalige Geburt gestürzt? Es hat in der Geschichte immer Bestien gegeben, die gesengt, gemartert, geplündert und verwüstet haben. Was ist aus ihnen geworden? Sie können doch nicht alle verloren sein! Diese armen Wesen. Sie müssen aus dem Morast ihrer Untaten irgendwann in ein bißchen Seelenlicht gekrochen sein und haben sich dann eilig wiederverkörpert, ohne auch nur ein halbverdautes Wissen erlangt zu haben. Ich meine doch, daß sicher von oben eine helfende Hand herabgereicht, oder liebende Gedanken geschickt worden sein müssen, denn es wird ja keine Seele allein gelassen. Da aber jede Seele sich dem Urteil ihrer irdischen Taten und deren Folgen stellen muß, kann man nur bitten, daß diesen armen irregeleiteten Seelen Kraft gewährt wird, wenn sie vor ihrem Gericht stehen. Will denn niemand auf Erden dann für diese Seelen beten?

Man hat uns gelehrt, für jene zu beten, die uns Böses ge-

tan haben. Hier haben wir ganz gewiß ein lebendes Beispiel für uns alle. Dieser ist ja vielleicht ein ganz bekannter Fall. Was ist aber mit den Millionen, die in ihrem kurzen Erdenleben Böses getan haben, ihre Verbrechen mit der Hinrichtung gebüßt haben und dann vergessen wurden? Hat die Liebe denn keine Gebete in Gedanken des Mitleids verwandelt, die sie in ihrer Dunkelheit erreichen konnten? Haben wir je an sie gedacht und für sie um Hilfe gefleht bei der Anrechnung ihrer Missetaten? Ein ernüchternder Gedanke! In diesem Zusammenhang mögen wir unser Versäumnis erkennen, sonst könnte unsere Eigensucht, in die wir uns eingeschlossen haben, nach Vergeltung rufen beim Erreichen dieser anderen Welt.

Du fragst nach Rettungszentren? - Als ich verkörpert war, kannte ich diese Methoden des Helfens und nahm selbst an solchen Gruppen teil für meine Forschungen. Aber die Forscher und Helfer müssen ganz reinen Herzens sein und müssen der göttlichen Kraft und Hilfe gewiß sein, wenn sie ein solches Werk unternehmen. Jetzt, wo ich den Zustand einer solchen Seele, die aus der Finsternis kommt, selbst gesehen habe, bin ich mir stärker der Gefahren solcher Gruppen bewußt und rate zur Vorsicht. Doch das Aussenden von Licht aus dem Zentrum von meditierenden Gruppen, das bewußte Hinabsenden eines Gebetes, das die armen Umnachteten anrührt, ein Augenblick der Besinnung an einem heiligen Ort, selbst das Aussprechen der Namen solcher Unglücklichen, während man sie gleichzeitig der göttlichen Gnade empfiehlt, sind Hilfen für die Auferstehung jener, die im Dunkel weilen.

Verzeih, wenn ich gepredigt habe. Das wollte ich nicht! Ich kann nur darauf vertrauen, daß die Beschreibung meiner ernsten Erlebnisse hier ein Echo von Mitgefühl in den Herzen derer wecken möge, die dies lesen.

15. Januar 1966

Ich war bei meiner Familie, habe Vater, Mutter, Schwester und Bruder besucht. Aber das ist meine persönliche Sache und hat nichts mit dem Zweck dieser Mitteilungen zu tun. Ich werde also nicht darüber schreiben.

Unser Nazi-Patient schläft noch immer. **Sein Opfer, unsere Jüdin,** ist inzwischen von ihrem Mann besucht worden, einer freundlichen, sanften Seele. Sie haben lange und ernst miteinander gesprochen. Das Kind, das man ihr weggenommen hatte, scheint nicht in dieser Welt hier zu sein. Der Mann erzählte ihr von seiner langen Suche. Schließlich habe man ihm gesagt, daß das Kind überlebt hatte und groß geworden sei. Das arme Wesen lebt nun verbittert und unglücklich und ist abgesunken in ein schmutziges Dasein. Als die Mutter dies erfuhr, flammte zuerst ihre Bitterkeit und ihr Rachebedürfnis wieder auf. Aber Vater Joseph und ihr Gatte wiesen sie darauf hin, daß Rache hier keinen Sinn hat. Hier gibt es keine Vergeltung für angetanes Unrecht. Hier gibt es nur Verstehen, Vergeben und selbstlose Liebe.

Nach vielen Diskussionen - ich wurde bei einigen zugezogen - beruhigte sich unsere arme traurige Mutter und wurde fähig, einen Sinn in allen Geschehnissen zu sehen. Nun ist sie begierig, das Mädchen ausfindig zu machen und mit ihr in Verbindung zu kommen durch Gedanken, Liebe und konzentriertes Gebet. Sie selbst braucht noch sehr viel mehr Reinigung ihres 'Ätherischen', ehe sie ihr Ziel erreichen kann. Aber sie ist schon jetzt sehr verändert. Die alte Schale schmilzt ab, Sanftmut und mütterliche Liebe wohnen jetzt in ihr. Sie ist glücklich, wieder bei ihrem Gatten zu sein, den sie verloren hatte, und wartet darauf, zu ihm in das Heim ziehen zu können, das er für sie vorbereitet hat. Zunächst mag sie eine Weile bei ihm wohnen und von Zeit zu Zeit hierher kommen, um zu

ruhen und ihre Seele zu stärken. Später, wenn ihre 'Heilung' abgeschlossen ist, wird es für beide Seelen möglich sein, zusammenzubleiben und Verbindung zu ihrer Tochter zu suchen. Ich meine damit, daß die Kräfte, welche die Kontakte von dieser Seite aus lenken, einen Kanal finden werden, durch den die Tochter erreicht werden kann. Licht und Liebe wird dann auf sie herabfließen.

*

Unser **Chirurg Dr. X.** hat seine medizinische Bruderschaft schon oft besucht. Er kommt dann zu uns zurück mit neuer Hoffnung und neuem Eifer, mit seiner jetzigen Aufgabe und seiner zukünftigen Arbeit weiterzukommen. Von seinem letzten Besuch kehrte er strahlend vor Glück wieder: "Es ist wunderbar, Schwester", platzte er heraus, "ich habe so viel gelernt. Warum, oh warum nur konnte ich das nicht schon auf Erden gewußt haben! Was für ein wunderbarer Zweck und Plan ist in diesem Leben! Und wie klein, fast unbedeutend, erscheinen nun die Anstrengungen, die Irrtümer und Fehler des letzten Erdenlebens". Ich drängte ihn, mir mehr über seine Entdeckungen zu erzählen. Er ist entzückt, gesteht er, von der Aussicht auf seine zukünftige Arbeit und Forschung. Er sieht, wie die engagierte Gruppe der Mediziner unter ihrem Lehrer und Leiter rasch Wege findet, die Menschheit von einigen ihrer Leiden zu befreien. - "Wir sind erst bei der Linderung, wie Curie es ausdrückt", sagte er, "denn man muß die Menschen gewähren lassen, ihre Erfindungen für Zerstörung, Angsterzeugung und Unterwerfung ihrer Mitmenschen weiter zu gebrauchen, bis sie es besser gelernt haben. Inzwischen ist die Gruppe dabei, bei der 'Durchgabe' von Ideen über Ursache und Behandlung von Krankheiten zu helfen". - "Krebs?" fragte ich und dachte noch mit einem leisen Schauder an die Zerstörung meines eigenen, irdischen Körpers. - "Ja, Krebs", nickte er, "wir haben darüber diskutiert, wie diese Krankheit zunächst durch

eine Zelle entsteht, die rebelliert und zu einer bösartigen Zelle wird, welche aus dem geordneten Muster und Rhythmus der Körperfunktionen ausbricht. Eine einzige Zelle kann den ganzen Rhythmus einer bestimmten Zellgruppe aus dem Gleichgewicht bringen. Man streue z. B. Sand auf eine Glasplatte und ordne ihn zu einem bestimmten Muster. Dann stoße man ein Sandkorn zwischen die anderen hinein und das ganze Muster wird gestört. Es rutscht auseinander, und wenn das erste Sankorn schließlich zur Ruhe kommt, hat sich das ganze Muster verändert".

"So müssen sie also herausfinden, was die eine Zelle dazu bringt, auszubrechen?", versuchte ich es. - "Ich glaube, wir wissen das", antwortete er, "es kann zwei Gründe dafür geben: Einen äußeren, wenn etwa durch eine starke Kraft das Zellmuster zerstört wird, was bei einem Sturz oder einem Schlag auf den Körper der Fall sein kann. Und eine innere Ursache, nämlich Druck und Spannung, die in der Psyche erzeugt werden und sich in den Körperzellen ausdrücken. Denn diese gehorchen der Seele bis zu einem gewissen Grad und erzeugen so eine Verkrampfung. Diese Muskel- oder Nervenspannung kann den Kollaps einiger Zellen hervorrufen und sie aus ihrem rechten Platz stoßen. Solche Spannungen haben vielerlei Gründe: Sorge, Haß und Angst finden sich in den meisten Erdenleben. Aber auch Enttäuschung, Ärger, Eifersucht, Verbote und heftiges Unterdrücken von Gefühlen (manchmal aus den edelsten Motiven - aber gegen die Freiheit der Persönlichkeit), all das sind Kräfte, die sich mit besonders starker Spannung auf ein Organ konzentrieren und schließlich auf eine Zelle, die bösartig wird und nun ausbricht, d. h. ihr eigenes Wachstumsschema beginnt und einen Geschwulst bildet. Wissen sie, Schwester, wenn Wissenschaftler und ärztliche Forscher die Ursachen und das Entstehen von Geschwülsten an Pflanzen, Bäumen und Wurzeln studieren würden, würden sie viel Einsicht gewinnen in diese Vorgänge".

Er redete mit mir in einer Sprache, die ich verstehen konnte. Seine Begeisterung war ansteckend. Er erzählte mir vieles, was ich nicht ganz verstand, aber wir kamen zurück auf die große Wahrheit, die ich mir immer mehr zu eigen mache und von der wir wissen, daß ihr Gehalt in all unseren Lehren enthalten war, wenn wir ihr nur hätten folgen können! Licht! Licht! Und noch mehr Licht! - Licht, um die Seele der Menschen zu lehren und zu erheben und ihnen Stille und Frieden im sicheren Vertrauen auf den Sinn des Lebens und auf die Wunder der göttlichen Schöpfung zu bringen. Licht, das sie erhebt über die Illusion der irdischen Ängste. Licht, damit sie lernen, wie sie jede Enttäuschung des Lebens und der Persönlichkeit in Einklang bringen können mit der Wirklichkeit der göttlichen Liebe. Natürlich ist es dieser Inhalt der Ausführungen von Dr. X., der mich anspricht. - "Was die Menschheit entdecken muß", fuhr Dr. X. fort, "ist ein Mittel, dieses eine Sandkorn in meinem Beispiel zu bestimmen und es dann auf seinen richtigen Platz zurückzuzwingen oder aber es ganz zu entfernen und das Muster wieder herzustellen. Im Fall dieser ersten rebellischen Zelle beim Entstehen eines Krebses würde die medizinische Wissenschaft gut daran tun, ihre Forschungen auf die Entdeckung eines wirkungsvollen Mittels zu konzentrieren, daß das ursprüngliche Muster wieder herstellt". - Drogen, so sagte er, sollten ausprobiert werden und würden zum Teil günstige Resultate bringen. Aber es werde der außerordentliche Segen des Lichtes sein, für das der Mensch neue Techniken, neue Behandlungsweisen und neue Verbesserungen finden muß, des Lichtes, wie es der eben erst entdeckte, aber nur von wenigen verstandene und angewandte Laserstrahl aussendet.

Dr. X. sprach von dem 'reinen Lichtstrahl', und ich faßte es so auf, daß er damit den Laserstrahl meinte. In Zukunft, so erklärte er, werde dieser Strahl weit mehr genutzt werden und könne sein Licht auf die rebellische Zelle richten. Später werde die Gruppe helfen, die Gedanken der Forscher zu beeinflussen, damit sie erkennen, daß diese Laser, oder vielmehr eine modifizierte Abart davon, außer seiner Schneidkraft als eine Art Katalysator eingesetzt werden können, um das gestörte Zellmuster wieder herzustellen. Noch ehe dieses Jahrhundert zu Ende gehe, so sagte mir Dr. X., werde diese Methode der Lichtanwendung eine große medizinische Kunst und Therapie geworden sein zur Linderung und Beseitigung von Leiden. In derselben Zeit werde der Mensch lernen, sich selbst zu regieren, seinen Geist, seine Gefühle und seine Reaktionen in Bezug auf schöpferische Gedanken.

Dr. X. schloß: "Wir sind immer noch erst bei der Linderung, aber es werden doch in absehbarer Zeit Ärzte fähig sein, die Attacken des Krebses ebenso zu kontrollieren wie sie es bei früheren Plagen, wie Diphtherie, Typhus und Pest schon getan haben. Die Diagnose der Frühstadien des Krebses wird durch eine Änderung der jetzigen Röntgenmethode erfolgen und die ausgebrochenen Zellen werden isoliert werden. Dann werden sie mit Licht behandelt, um die bösartige Veränderung des Musters zu beheben. So wie Seren und Impfstoffe frühere Plagen der Menschheit besiegt haben, so wird die fortgeschrittene Anwendung der Laserstrahlen den Krebs schließlich auf ein Minimum reduzieren. Die Forschung wird aktiv betrieben und die 'Gedankensaat' dieser revolutionären Ideen würde nun in die Gehirne von Wissenschaftlern und Forschern aller Nationen projiziert. Und welcher Nation wohl der Durchbruch zuerst gelingt, ist für uns eine spannende Frage". **(17).**

17. Januar 1966

Du mußt dir inzwischen klar darüber geworden sein, **welche außerordentliche Bedeutung und Realität dem Licht zukommt.** Denke daran, wie wir auf der Erde, so gut wir das unter der schweren irdischen Bindung konnten, gearbeitet und versucht haben, das Licht zu erreichen. Aber wie schwierig war es, die trägen Kräfte zu überwinden, die uns festzuhalten schienen. Ich habe in meinem Buch 'Grenzen der Offenbarung' über die Erfahrungen geschrieben, die ich mit dem 'ätherischen Licht' gehabt hatte. Solche Erfahrungen müssen positiver gesucht werden und mit größerem Einsatz von jenen Erdenbürgern, die die niedrige Schwingung des Planeten erhöhen möchten.

Zu lehren und zu lernen durch Erfahrung ist der Hauptgrund unserer Mitteilungen an dich. - Immer positiver dehne ich mich aus in das Licht. Durch Denken und Wollen ist das Bewußtsein des Lichts, das mich umgibt und jede Faser meines Seins durchdringt, zum Inhalt meines Studiums, meiner Konzentration und Meditation in meinem jetzigen Stadium geworden. Wenn ich nicht im 'Dienst' bin bei den Seelen im Heim, die Pflege und Hilfe brauchen, (und selbst da mache ich Gebrauch von dem Licht!), versetze ich mich in das Licht, bitte, daß mir Licht gewährt werde, daß meine Seele und mein Geist eins werden mit dem eingeströmten Licht, daß ich leben und mich bewegen werde in jenem Licht, das der schöpferische Wille ist. Das ist ein wundervolles, erregendes Erlebnis! Wenn ich auf Erden nur einen Lichtschimmer erhaschte und er mich erhob und veränderte und auch die Richtung meines Lebens änderte, so war dieser flüchtige Lichtblick nichts gegen das Eintauchen in Licht wie es hier möglich ist. Ich liege scheinbar in meinem Garten und doch in diesem machtvollen Licht. Mein Bewußtsein und mein Geist dehnen sich aus in eine herrli-

che Weite. Ich werde wenigstens teilweise der Welt jenseits der Gedanken gewahr, ja des Seins jenseits der Gedanken. Psychologen würden das 'subjektive Erlebnisse' nennen. Aber was weiß einer von ihnen wirklich von den subjektiven Weiten des Geistes?

Hier sind wir Geist, niedergestiegen in individuelle Form, das gebe ich zu, aber doch Geist, ungehindert durch die störende, scheinbare Wirklichkeit der Materie. Darum können wir durch Denken und Wollen weit hinauswandern über unsere augenblickliche Umgebung, wenn wir es wünschen. Wie ich schon früher betont habe, kann dieses Ausweiten in Licht und Leben als ein Traum erscheinen. Es ist aber im Gegenteil wahr und wirklich für den Träumer Vielleicht ist es die Wirklichkeit selbst - bei meinem jetzigen Entwicklungsstand kann ich das nicht endgültig sagen... - vielleicht kann ich es durch ein Erlebnis veranschaulichen und den Bericht über das, was mir geschah oder - wenn du so willst - zu geschehen schien. Ich gebrauche das Wort 'scheinen' mit Vorbehalt, denn ich versuche noch immer, das innere, spirituelle Erlebnis der Ausweitung des 'Subjektiven' der Psychologen mit dem 'Unbewußten' der Okkultisten nach irdischen Begriffen in Übereinstimmung zu bringen. Was ich aber durch mein Erlebnis gelernt und gewonnen habe, ist unschätzbar und erregend und erfüllt mich mit neuer Hoffnung und Freude.

*

Mein Erlebnis ereignete sich, als ich mich das letzte Mal durch Wollen und Gebet in das Licht versetzt hatte. Ich wurde - wie weiß ich nicht - an einen anderen Ort getragen. In eine andere Sphäre, eine andere Heimstatt jener Welt - mag sein einen anderen Planeten, aber darüber weiß ich nichts Genaues. Es genügt zu sagen, daß ich mir plötzlich und unerwartet einer starken Atmosphäre von Gelehrsamkeit bewußt wurde. Ich erkannte, daß ich

in einer Universität (18) war. Aber es war doch mehr als das, denn es gab da große Studiensäle und eine eindringliche Gedankensphäre, die meine Seele entzückte und ein tiefes Verlangen in mir befriedigte. Das 'Gebäude' hatte griechischen Charakter, klar in Linie und Symmetrie. Es war, als ob man sich vorstellt oder sich in einem vielleicht tief begrabenen Seelengedächtnis daran erinnert, wie ein solches Gebäude aussehen sollte. Es gab Außenhöfe und wunderschöne Ausblicke auf Gärten, in denen Lichtfontänen spielten. Viele Seelen waren da, Gruppen von Studenten, manchmal um einen versammelt, der ein Lehrer zu sein schien. Sie hörten ihm zu oder schienen in tiefer Versenkung mit ihm zusammen. Manche standen dicht zusammen und diskutierten eifrig. Es gab auch einzelne, in Gedanken versunkene Studenten. Es waren alle Typen aus allen Nationen vertreten. Ich 'wußte', daß z. B. ein bestimmter Mann auf Erden ein Farbiger gewesen war. Dort war ein Chinese, ein Inder, ein Indianer. Sie waren jetzt nicht verschieden, aber innerlich war erkennbar, welcher Rasse sie vorher angehört hatten. Alle hatten ein konzentriertes Aussehen gemäß einem klaren Verstand und klaren Zielen, das sie wie eine Aura umgab, strahlend und schimmernd, doch verschieden in Farbe und Intensität.

Ich war entzückt. Ich blickte um mich und bemerkte die inneren Hallen oder vielleicht Tempel. Ich sah, daß die Türen weit offen standen. Aber keiner der Studenten in den äußeren Höfen schien hineinzugehen. Ich wandelte frei umher zwischen den Gruppen und durch die Haine. Hier, hier, sagte ich zu mir, ist meine Geistesuniversität. Und die Erinnerung an meinen heißen Wunsch, genauso eine Universität auf Erden ins Leben zu rufen, erfüllte mich nun mit neuer Freude über diese himmlische Erfüllung.

Ich schloß mich mal der einen, mal der anderen Gruppe an. Wie ich umherwanderte, glaubte ich, Gesichter zu er-

kennen, die ich gekannt hatte, oder Gestalten, die mir durch ihr Schicksal oder durch ihre Fähigkeiten auf Erden bekannt waren. Ich war mir aber nicht sicher. Ich meinte z. B. deinen Gatten in einer Gruppe im Hof zu sehen, mit den Anderen in die Worte eines Lehrers vertieft. Zu beschäftigt mit dem Thema nahm er mich nur durch eine rasche Kopfwendung zur Kenntnis, so als sei er erstaunt, mich hier zu sehen. Ich ging weiter, ich mußte meinen Platz finden. Ich blieb lange in dieser großartigen Stadt des Wissens. Ich fühlte mich wie in einem extatischen Traum, so erhoben und getragen war ich im Geist. Das ist wirklich der Himmel! Das ist immer mein Ziel gewesen und meine halbvergessene Vision der Wirklichkeit. Ich weiß jetzt, frohlockte ich, daß solche Universitäten mit Vorträgen und Studien existieren. So ist es. Und ich soll dabei sein, wenn ich den Lehrer finde, dessen Lehrplan das Wissen enthält, das ich suche.

Plötzlich kam mir der Gedanke: Was ist mit den inneren Höfen? Und mit Gedankenschnelligkeit, an die ich mich nur langsam gewöhne, war ich schon da, um die Stufen hinaufzusteigen, die zu einer der großen offenen Türen führten. Hier war Offenbarung, das fühlte ich. Aber als ich die oberste Stufe erreichte, blendete mich ein Licht. Voll Schreck hielt ich an. Ich stand still, leer im Kopf und verwirrt und unfähig, meinen Weg fortzusetzen durch diesen blendenden Strahl. Ich erkannte, daß der Glanz dieses Lichtes zu stark war für meinen Status. Sofort schien etwas in mir auszulöschen. Mein eigenes Licht wurde schwächer. Ich hatte das unerklärbare Gefühl des Schrumpfens und wieder hatte ich das seltsame, fast erschreckende Schwindelgefühl.

Und da war ich zurück in meinem Garten! Die Ausweitung des Bewußtseins war abgebrochen worden. Ich fühlte mich gedemütigt und niedergeschlagen. Wodurch? Fragte ich mich. Durch meine eigene Ichsucht, durch meine eigene Unzulänglichkeit! Ich, die sich noch nicht für die äußeren Höfe qualifiziert hatte, wagte den Versuch, in die inneren einzudringen! Zu sagen, daß ich innerlich erschüttert war, wäre eine Untertreibung. Es hat mich eine längere Periode tiefer Gewissenserforschung und ernster Suche nach genügend Licht gekostet, um diese Erfahrung in der Klarheit leidenschaftslosen Verstehens zu sehen.

Ich war immer schon zu ungeduldig, als Suchende zu sehr darauf aus, voranzukommen und die Grenzen der Offenbarung mit Gewalt zu durchbrechen. Auf der Erde, weißt du noch, hatte ich eine spirituelle Universität ins Auge gefaßt. Ich hatte mich danach gesehnt, an einer solchen Aufgabe beteiligt zu sein. Ich hatte darauf hingearbeitet, mit einem Stück der Vision in mir. Diese Vision mag richtig gewesen sein, aber die Art, wie ich ihre Verwirklichung anging, war mit Egoismus getränkt, dem Egoismus des begrenzten menschlichen Geistes, der gereinigt, ja abgestreift werden muß, ehe sich das hohe spirituelle Denkmuster manifestieren kann. Ich sehe nun, daß das Denkmuster auf der Erde noch nicht hoch genug über das Materielle und Personelle hinausgewachsen ist, um so etwas möglich zu machen. Ich habe auch lernen müssen, daß ich noch lange nicht weit genug bin, daran teilzunehmen, wie ich gehofft hatte. Ich bin noch nicht würdig, scheint es, in den äußeren Bezirken der Hallen des Wissens zugelassen zu werden. Vielleicht zum Zeitpunkt einer neuen Inkarnation? Wer weiß? Man kann nur seine Fehler erkennen und vorwärts schreiten zu größerem Verstehen.

Aber nun bin ich zufrieden. Die Vision ist noch in mir, vollständig und befriedigend, und die Hoffnung auf weitere Lehren und Fortschritte. Ich muß mich vorbereiten, sowohl durch fortgesetzten Dienst, als auch durch Selbstbetrachtung und Erkenntnis meiner Mängel, und muß be-

reit werden für die Versetzung in eine Sphäre, nach der meine ganze Seele verlangt. Inzwischen gibt es viel zu tun, viel zu lernen, mit vielen neuen Fakten hier zu experimentieren und sie schließlich anzupassen. Und immer ist das Licht da, das geistige Licht, das so in mir gesteigert werden muß, daß es in mir und ich in ihm wohnen kann. Wenn dies endlich geschehen ist, weiß ich, daß ich weitergehen darf nach meinem Herzenswunsch, um Schülerin zu werden in den äußeren Höfen, um mich unter die großen, edlen Geister zu mischen und den Wahrheiten zu lauschen, welche die Meister und Lehrer der Weisheit vortragen, um meine Seele der ewigen Wirklichkeit zu öffnen. Nur die eigene Unzulänglichkeit hält einen hier ab, das zu tun, was man möchte.

Dies ist wahrhaftig eine Welt der **Gedanken.** Du wirst sagen, daß sei die Erde, von der ich gerade aufgestiegen bin, auch. Nur - dort ist das Denken langsamer, weil alle Schwingungen und daher auch alle Wirkungen und Folgen langsamer sind. Und man hat eine Fassade, eine Maske, hinter der man Gedanken verbergen kann. Hier ist man wie nackt. Es gibt selbst für Gedanken, für die innersten Gedanken keine Maske. Und manchmal schaudere ich, wenn ich mir klarmache, daß alle anderen hier in mir lesen können, wie wir auf Erden Bücher lesen, die Charaktere, Gedanken und Handlungen wiedergeben. Hier kommen einem die Gedanken zurück wie ein Bumerang, machtvoll und unmittelbar in ihrer Wirkung. Sobald einem ein Gedanke in den Sinn kommt, ob positiv oder negativ, kristallisiert er sich sofort zur Handlung. Im Erdenmenschen kann ein Gedanke sich einschleichen und zwischen alle unsere guten Absichten schieben und da scheinbar schlafend verharren. Eines Tages wird er zum Mittelpunkt, zieht ähnliche Gedanken an, bis er zu einer Art Zwang über die Gefühle wird. Später zeigen sich dann die materiellen und geistigen Folgen.

Aber in diesem neuen Leben ist die Kraft der Gedanken in ihrer Frequenz so gesteigert, daß kein Ausweichen möglich ist. Die Wirkungen sind unmittelbar. Hier bestimmt unser Gedankenmuster unser Wohlbefinden, unsere Fortschritte, unser Glück und unsere Freude. Wie man denkt, so ist man - in Umgebung, Erscheinung und Gesellschaft. Wir müssen lernen, in diesem neuen Schwingungsgrad zu leben, die Tore unseres Denkens zu hüten, der Bumerangwirkung negativer Gedanken zuvorzukommen. So lebt man in diesen Bereichen. Und jede Seele muß sich diesen Weg zu eigen machen, ehe sie zu Ebenen noch höherer Frequenz aufsteigen kann. Das ist Licht und Dunkel, wie wir es hier kennen. Der Tag und die Nacht der Seele...

18. Januar 1966

Wir haben hier **einen ehemaligen Polizisten.** Er war schon eine ganze Weile hier, ehe ich ankam, und soll bald auf eine andere Station auf derselben Ebene gebracht werden aus Gründen, die ich erklären will. Er ist ein einfacher Mann. Er hat wenig Schulbildung, aber ein starkes Pflichtbewußtsein und füllte seinen Platz, an welchen Gott ihn gestellt hatte, gemäß seinen Fähigkeiten aufs beste aus. Einige Zeit lang war er, so glaube ich, leidend gewesen, ehe ein plötzliches Herzversagen seinem Leben ein Ende machte und er hierher kam. Er war ein ehrlicher Mensch, der sich den Kopf zerbrochen hatte (so seine eigenen Worte) über Religion und Philosophie. Und er hatte, wie so viele es noch tun, angenommen, daß der Tod das Ende von allem sei. Er war höchstverwundert und erstaunt, hier ein so 'normales Leben' vorzufinden. Aber er hat gut reagiert. Es hat wohl einige Zeit gedauert und manche Hilfe von den hingebungsvoll Arbeitenden hier erfordert. Aber nun hat er sich an seine neue Lebensphase gewöhnt und ist darauf bedacht, seiner noch auf der Erde weilenden Familie zu helfen.

Es scheint, daß er einen Sohn und eine Tochter hat und mit seiner Frau gut stand. Der Sohn folgt nun seinem Vater nach im Polizeidienst. Es ist das Mädchen, von dem er glaubt, daß es Hilfe brauche. Sie war ein hübsches, eigenwilliges Ding, erzählte er mir, und bekam mit achtzehn Jahren ein uneheliches Kind. Er gab unumwunden zu, daß seine Frau und er das damals als große Schande empfanden. Trotzdem nahmen sie das Kind auf und erzogen es wie ein eigenes. Zwei Jahre später verließ die junge Mutter ihre Familie und ihr Kind und begann mit einem anderen Mann zusammenzuleben. Es gab Streit und gegenseitige Beschuldigungen. Aber sie ging ihren Weg weiter, und ihre Eltern hatten das Enkelkind zu lieb gewonnen, um es in ein Heim zu geben. Sie sahen ihre Tochter immer seltener. Das Baby wuchs heran zu einem gesunden kleinen Mädchen, das weiterhin liebevoll von den Großeltern betreut wurde. Später bekam die Tochter Streit mit ihrem Partner und lief mit einem anderen Mann davon. Sie lebte dann mit wechselnden Seeleuten in einem südlichen Hafen und sank immer mehr ab auf der 'Leiter der Anständigkeit und Moral', wie er sich ausdrückte. Natürlich waren Eltern und Bruder entsetzt und wollten das Mädchen zu einem anständigen Leben zurückführen. Aber jedesmal, wenn sie eine Zusammenkunft erreicht hatten, endete sie in Szenen und Anklagen. Unser Polizist gab freimütig zu, daß seine Selbstbeherrschung nicht die beste war und daß er sie unweigerlich bei diesen Treffen verlor. So wurde also nie etwas Grundlegendes erreicht. Den Großeltern blieb das Enkelkind, aber die Tochter geriet immer mehr auf Abwege und wurde schließlich zur Prostituierten, oder - wie er es ausdrückte, sie ging auf den Strich.

Armer Mann! Armer trauriger zorniger Vater! Durch die Aufregungen und den Kummer litt seine Gesundheit. Er mußte seinen Beruf aufgeben. Sorge, Angst, Ärger und das

Gefühl der Ohnmacht gegenüber seiner Tochter verursachten die Spannungen, die zu seinem Herzleiden führten. Er brach zusammen. Er hat mir von den 'unerklärlichen Ereignissen' seines Todes erzählt. Er wurde in höchster Eile ins Krankenhaus gebracht. Seine Tochter wurde verständigt und sehr zu seinem Erstaunen kam sie, um ihn zu besuchen. Sie war sogar bei ihm, so nimmt er an, als er 'auslöschte wie eine Kerze' - so seine Ausdrucksweise. Doch zuvor schien er bewußtlos für die Erdenwelt und konnte doch hören, was um ihn herum vorging. Wie alle Sterbenden konnte er hören, hatte aber nicht die Kraft, klar zu denken oder zu sprechen. So war er sich auch vollkommen des Kummers seiner Tochter bewußt. Sie weinte bitterlich und sagte, wenn sie nur könnte, würde sie heimkommen und bei ihnen bleiben. Er hätte so gerne gesagt: "Komm gleich nach Hause". Aber seine Zunge wollte ihm nicht gehorchen. Seine Frau sagte: "Vater würde sicher wollen, daß du heimkommst zu uns und deiner Kleinen". Aber sie fuhr fort zu weinen und zu sagen, sie sei nicht wert, jetzt nach Hause zu kommen. Danach hätte es ihn wohl 'erwischt', denn er erinnert sich an eine seltsame Art von Wind und dann an nichts mehr, bis er hier aufwachte.

Nun merkt man, wie seine Gedanken und seine Sehnsucht sich auf die Tochter richten. Er empfindet keinen Zorn und keine Scham mehr, sondern nur noch den starken Wunsch, ihr seine Liebe zu zeigen und ihr zu helfen, sich aus dem Leben, das sie führt, zu lösen. Er hat von der Möglichkeit erfahren, mit ihr auf der Erde Kontakt zu bekommen und das ist nun unseres Polizisten einziger Wunsch. Er will nichts für sich selbst. Die Aussicht weiterzugehen und etwas ihm Zusagendes zu arbeiten, verlockt ihn nicht. "Ich muß sie finden", wiederholt er ständig, "wenn es, wie Sie mir sagen, Möglichkeiten gibt, mit ihr zu sprechen, muß ich sie ergreifen. Ich muß sie

um Verzeihung bitten für meine Härte. Ich muß ihr zeigen, wie lieb ich sie habe, und ich muß ihr sagen, daß ich noch lebe, hier lebe, ganz Geist - und daß auch sie leben wird". - "Aber angenommen, sie will nicht hören?" - "Dann werde ich es so lange versuchen, bis sie es tut!" antwortete er mir und zeigte für einen Augenblick seinen alten strengen Charakter. "Ich muß ihr das beweisen um meinet- und um ihretwillen, verstehen Sie doch! Das alles hier ist ja so seltsam und wundervoll. Und ich weiß es ja jetzt besser", fügte er ruhiger hinzu. So wurde also sein Problem auf einer unserer Beratungen erörtert und beschlossen, unserem Polizisten den Weg zu ebnen.

*

Es gibt in dieser Sphäre **Orte, wo eine Verbindung mit dem Erdenplan möglich ist.** So etwas hatte ich schon immer angenommen. Jetzt weiß ich, daß es zutrifft. An diesen Orten gibt es Helfer und Dienende, die ihr Wissen und ihr Können einsetzen, um denen zu helfen, die Botschaften an ihre Lieben auf der Erde senden möchten. Die angewandte Technik ist, wie ich höre, zunächst sehr schwierig zu beherrschen, auch für die, die sich ihrer bedienen wollen. Aber es gibt diese Orte und es gibt Leiter für diese Arbeit sowie Verwalter und in gewissem Sinne 'Techniker', die sie betreiben.

Weißt du noch, wie ich dich am Anfang unserer Bekanntschaft 'mein himmlisches Telefon' zu nennen pflegte? Nun, jetzt nenne ich das Aussenden von Botschaften von dieser Seite das 'Erdentelefon' oder das 'Telefon der Sterblichen', sehr zu Vater Josephs Vergnügen. Privatim sehe ich es aber als ein öffentliches Telefon an. Zuerst wollte ich ja zu gerne sehen, wie das zustande kommt, und hätte gern selbst Botschaften gesendet. Bis mir klar wurde, daß das nicht nur Kraftverschwendung, sondern auch Egoismus meinerseits gewesen wäre. Denn ich brau-

che diese Art der Hilfe ja gar nicht. Ich hatte ja das Glück gehabt, einen forschenden Geist zu besitzen, mit dem ich, wie du weißt, tief in die Fragen der Kommunikation und der außersinnlichen Wahrnehmung eindrang. Telepathie, das wirst du mir bestätigen, studierten wir beide und ich übte sie auf meine beschränkte Art aus und erreichte ein gewisses Maß an Erfolg sowohl mit dir als auch mit anderen bei unseren bescheidenen Versuchen. Aber die Methoden der Kommunikation mit dem astralen Plan wurden mir (zu meinem Kummer) nie enthüllt. Nun bin ich überzeugt, daß es keinen Grund für mich gibt, dies jetzt ergründen zu wollen.

Also werde ich, obwohl ich unseren Mann von der Polizei in seinem neuen Heim besuchen und ihm auf der Station zusehen und ihm zu helfen versuchen werde, an den Methoden festhalten, die dem vorliegenden Werk anstehen. Ich meine unseren telepathischen Kontakt, in dem mein Bewußtsein auf deines eingestimmt ist und übermitteln und empfangen kann ohne weitere Hilfe oder gar eine verwirrende Technik. Denn auf dieser telepathischen Welle kann ich mit dir die Auswahl von Informationen über den so umstrittenen Gegenstand des Lebens nach dem Tod mit befriedigendem Erfolg festhalten - so vertraue ich. Und dies mag als Hilfe einmal geeignet sein für diejenigen, die das lesen, auch wenn wir nur die Peripherie der Wunder, die es hier gibt, zu streifen vermögen.

Diese Niederschrift ist Teil meiner Aufgaben hier geworden. Du kanntest mich gut und weißt, daß ich nie von einer Sache, an der ich mich einmal festgebissen hatte, abgelassen hätte, bevor ich nicht so viel davon wußte, daß ich befriedigt war. Dieser Wesenszug kommt mir hier zugute. Ich darf dir aber jetzt erzählen, daß dies keine Solo-Veranstaltung von mir ist. Keineswegs! Es gibt eine Gruppe, die mir hilft und mich berät in der Auswahl der Berichte und Ereignisse, die dir übermittelt werden. Dabei ist

Vater Joseph äußerst hilfreich. Und er hat ja kürzlich Kontakt mit deinem Inneren aufgenommen. Auch dein Gatte hat geholfen, den Weg zu öffnen und war in erster Linie behilflich zu erreichen, daß du mir zuhörtest. Es sind noch andere in der Gruppe. Und ich meine, wir sind nur Werkzeuge bei dieser Aufgabe. Der Schleier zwischen den Welten muß zerrissen werden, oder, wie du es nanntest, aufgelöst werden (19). Alle auf der Erde lebenden Menschen, sowohl die belesenen, gebildeten und klugen Geister als auch die ergebenen und religiösen, sowie die ungebildeten und unbedarften - müssen erreicht werden. Alle brauchen dieses Wissen, um die Angst auszulöschen, die eine der dunkelsten und mächtigsten Gemütsbewegungen auf der Erde ist. Sie muß bezwungen werden, ehe Friede und Fortschritt auf die Erde kommen können.

Sehr wünsche ich mir und vertraue darauf, daß ich weiterhin mit euch allen in der C. F. P. S. S. arbeiten und vielleicht den Glauben und die Bereitschaft mancher Seelen durch dieses Werk fördern kann, das von unserer Seite in Zusammenwirken mit euren Bemühungen auf der Erde geplant worden ist.

23. Januar 1966

Dein Gatte ist oft zum Heim gekommen und wir haben lange Gespräche geführt. Ich fühle, daß ich dich nun viel besser kenne und verstehe. Seine Erzählungen haben mir manches erklärt, was mir bei deinen Reaktionen auf das Leben und auf die Menschen rätselhaft war. Ich verstehe dich nun auf eine ganz andere Art als die zur Zeit unserer Zusammenarbeit auf der Erde. Er hat große Achtung für deine Gabe, die er während seiner Inkarnation gar nicht zu schätzen gewußt hatte. Mir kommt es jetzt so vor, als wenn es ein Verstehen ohne emotionale Vorurtei-

le erst gibt, wenn man Abstand vom Erdenleben hat. Das ist schade! Auch dein Gatte denkt so.

Wie zwecklos **Reue** hier ist - Reue über Dinge, die wir unterlassen haben oder die wir getan haben in falscher Weise. Unser unrichtiges Handeln war meist eine Folge der Tatsache, daß unser Verstand und damit unsere Reaktion auf die Umstände verdunkelt war durch falsche Beurteilung und vorgefaßte und damit oft ganz verkehrte Entschlüsse. Wir hier bedauern diese Fehler sehr, umso mehr, als uns Schuppen von den Augen gefallen sind und wir die Wahrheit erkennen. Vielleicht wäre es zutreffender, hier von einem erweiterten Stand der Wahrheit zu sprechen im Vergleich zu dem, der die negativen Motive des irdischen Denkens und Wollens durchdringen und sie neutralisieren hätte sollen. - Ich sagte, daß Reue hier zwecklos ist. Aber diese Feststellung könnte doch zu pauschal sein. Alles zu wissen, heißt alles zu vergeben. Je konstruktivere Gedanken man in dieser Reue zum Tragen bringt, umso besser. Du weißt ja, daß 'Weiterkommen durch eine Betätigung' eine meiner Leitlinien war. Selbst mit der ganzen Ewigkeit vor uns, scheint es mir eine merkwürdige Verschwendung, Energie auf Klagen zu verwenden. Vergebung ja! Verstehen, was gefehlt hat und was schlecht war - sich selbst die begangenen Sünden und Versäumnisse eingestehen und Scham und Schuld auf sich nehmen. Aber dann ein neuer Anfang, wenn Wissen sich zur Weisheit wandelt. Ein neuer Anlauf, um diese Fehler gutzumachen und um durch Liebe und gesammelte Gedanken zu helfen, wo Hilfe Not tut!

Manche der Seelen, die zu uns herüberkommen und viel Böses verübt haben, benötigen viel Rat und Anleitung in diesem Punkte. Reue überwältigt sie und sie leben lange in der Düsternis der Reue und Selbstzerfleischung. Man nennt es zu Recht 'Düsternis' (ich spreche nicht vom Ort der Schatten!), denn selbst hier schließen sie sich da-

durch aus von dem Licht, das sie erleuchten, ihre Schuld auflösen und aufbauende Strahlen auf ihre Probleme lenken könnte.

*

Ich habe die 'unteren Regionen' besucht, aber nur, versichere ich dir, mit Führern, die uns leiten und schützen konnten. Glaube mir, es sind schreckliche Regionen des Halbdunkels, der ungesunden stickigen Emotionen, der äußersten Verzerrung von allem, was schön ist. Beklemmende Gefühle ergreifen uns bei dem jammervollen Anblick. Mitleid erfaßt uns für diese armen, halbtoten Geschöpfe in ihrem eigenen Dunkel. Es gibt wunderbare Helfer in diesen Regionen. Sie scheinen hochentwickelte Seelen zu sein, stark in sich und gefestigt im Licht, ehe sie eine solche Arbeit wählen können. Während ich dort war, sah ich ein Wesen von solcher Schönheit, daß ich nicht weitergehen konnte und eine Weile stehenbleiben mußte, nur um in der Aura dieses Großen zu verharren. Ich erfuhr später, daß er auf Erden ein Heiliger gewesen war, ein großer Mystiker, wenn auch kein studierter Philosoph. Nun ist er Leiter der Gruppe der Helfer hier. Das Licht seiner Erscheinung ist herrlich, obwohl herabgedämpft auf die Stärke, welche die Leidenden hier ertragen können. Mein Führer sagte mir, daß dies seine abschließende Aufgabe sei und die Vorbereitung für eine hohe Sendung, zu der diese große Seele aufbrechen wird. Ich war nicht sicher, ob das die Rückkehr zur Erde als großer Lehrer oder Seher bedeutete oder ob es der Auftakt sei zu weiterer Einweihung in höhere Mysterien. Ich stellte so viele Fragen darüber, wie nur beantwortet werden konnten, und erfuhr, daß er wirklich ein Meister der Weisheit und eine sehr heilige, Christus ergebene Seele sei, einer aus der Schar der möglichen Welterlöser. Er hat, nach irdischer Zeit gemessen, mehr als drei Jahrhunderte in den Sphären geweilt und ist durch manche der

höheren Ebenen gegangen als ein Mitglied der 'Bruderschaft des Lichts'. Sein selbstloser Dienst hier ist eine Lektion ohne Worte. Die Schwestern verehren ihn. Einige von ihnen haben sich der Gruppe der Helfer angeschlossen und haben unter seiner Leitung gearbeitet. Sie kehren zum Ausruhen und zur Erholung nach der schwierigen Arbeit in unser Heim zurück. Ich weiß, daß Vater Joseph oft hierher kommt und in der Gruppe arbeitet.

Ich kehrte zu meinem Häuschen und meinem goldenen Garten zurück mit einem Gefühl der Erleichterung und mit großer Freude und Dankbarkeit für das Licht hier. Ich dachte lange nach über das Bibelwort 'Jene, die in der Finsternis und im Schatten des Todes weilen'. Und ein neuer Sinn, eine neue Bedeutung ergänzte die uns geläufige Schriftauslegung. Dieser Ort war wahrhaft Finsternis, der Schatten des Todes, aber weniger des körperlichen Todes als des geistigen. Denn der Geist ist leblos in jener Dichte, die durch den Mißbrauch der Gottesgabe des menschlichen Verstandes und des freien Willens verursacht wird. Diese Dichte bewirkt, daß die Seele so stark ausgehungert wird, daß sie wie abgeschnitten und vom Licht ausgeschlossen ist. Und das ist gewiß der Tod. Oder doch nur der 'Schatten des Todes'?

Das ist für mich erschreckender in seiner Folgerung als die Erklärung, die wir auf der Erde für dieses Bibelwort anwenden. Der Tod des Körpers ist nur eine Verwandlung. Der Schatten des Todes ist eine grauenvolle Tatsache. Gottlob wird sie nie erfahren werden müssen von all denen, die versuchen, ein gutes Leben zu führen und sich der Wahrheit zu öffnen. Hiermit verbinde ich keinen rührseligen Begriff. **Ein gutes Leben**, wie man es hier ansieht, ist kein sentimentaler, vager Traum von Gutsein, noch ist ichbezogenes Gutestun und öffentliches Beten gemeint, was Jesus bei den Pharisäern verdammte. Ich lerne hier, dem wahren inneren Licht zu folgen, lerne

den Gehorsam gegenüber der Führung dieses Lichtes und die konsequente Arbeit, das Handeln gemäß der Weisheit dieses Lichts. Dies macht das 'gute', das erfüllte Leben aus, das in den Schriften aller Religionen gemeint ist.

'Eine seelenvolle Persönlichkeit' - erinnerst du dich, war ein Ausdruck, den ich auf Erden oft gebraucht habe und vielleicht mit einer falschen Vorstellung seines wahren Inhaltes verband. Jetzt, wo ich die große Meisterseele in ihrem demütigen Einsatz gesehen habe, hat die Erkenntnis dessen, was seelen- oder geisterfüllt ist, mich so beeindruckt, daß ich es nie vergessen werde. Die wahre Seele ist eingefaßtes Licht... Das Verschließen vor der Geistseele bedeutet Dunkelheit. So wie die Sonne der Träger der Lichtstrahlen für die Erde ist, so ist der Sohn, die zweite Manifestation der göttlichen Energie und des schöpferischen Geistes, der Übermittler der Lichtstrahlen für die Seele. 'Jene, die in der Finsternis weilen', stoßen die Strahlen des Sohnes ab und sind darum im Tod oder im Schatten des Todes gefangen. - "Es werde Licht auf Erden..." Dann wird die schreckliche Vorstellung dieser Orte des Schattens für immer gebannt sein.

4. Februar 1966

Du fragst nach der **Präkognition** und ob es wirklich möglich ist, die Zukunft vorauszusehen. Soweit meine Erfahrung reicht und soweit die neue Ausweitung meines Bewußtseins mir Fakten über das Erdenleben enthüllt, erkenne ich mehr und mehr ein Muster und einen Plan. Die Aufzeichnungen unserer Bemühungen, unserer Erfolge und Irrtümer auf allen Ebenen, physisch, materiell, emotional, mental und spirituell, zeigt an, daß eine bestimmte Linie der Entwicklung von der jeweiligen Seele freiwillig angenommen wird vor ihrer Inkarnation. Zweifellos werde ich besser imstande sein zu begreifen, wie der göttliche Plan für die individuelle und die Gruppenentwicklung von

Leben zu Leben und von Zeitalter zu Zeitalter abläuft, wenn ich erst geübter bin im Studium einzelner Leben und der Lebensabläufe der Nationen und deren Resultate, ob nun gut oder offensichtlich schlecht, die durch das Kausalgesetz hervorgerufen wurden.

Es ist doch folgerichtig anzunehmen, daß wir da wieder anfangen, wo wir bei einer früheren Erprobung unserer Stärken und Schwächen aufgehört haben. Das setzt eine **Kette von Leben** voraus, von Erfahrungen, von Reinkarnationen (Wiedergeburten) in ihrer noch wenig verstandenen Form. Denn wie ich verschiedene Fälle von Bemühung, Erfolg und Mißerfolg beobachte, bin ich mehr denn je überzeugt, daß die Geistseele die Möglichkeit braucht, einen gewissen Teil von sich selbst in wiederholten Versuchen in die dichtere Umgebung der Erde herausversetzen zu können, um die Belastungen und Heimsuchungen durch jene Schwingungen zu meistern. Aber welchen Teil von sich selbst und ob es immer derselbe Teil ist, ist noch ein Geheimnis und muß es für uns bleiben, bis wir an Weisheit und Einsicht zugenommen haben.

Nach meinen Gesprächen mit Gelehrten, die ich hier treffen durfte, scheint mir kein Grund zu bestehen, von der in meinem Erdenleben schon akzeptierten Tatsache wiederholter Leben und damit einer Möglichkeit, die Zukunft vorauszusehen, abzurücken. Wenn eine Seele oder der Teil der Seele, die ihre Erfahrungen zu erweitern sucht, sich verkörpert, so ist sie bei einem bestimmten Punkt ihres (individuellen) göttlichen Planes angelangt. Sie wird die Erprobung ihrer Stärke in verschiedenen Erlebnissen suchen, z. B. in einer leitenden Rolle bezüglich menschheitlicher Angelegenheiten, oder in einem emotionalen Ausgleich persönlicher Beziehungen usw. So bestimmt die Seele bis zu einem gewissen Grad ihre eigenen künftigen Umstände, weil diese die nötigen Erfahrungen herbeiführen sollen, die sie sammeln will, und die werden überein-

stimmen mit dem Gesamtplan für ihre Entwicklung. Gewissermaßen muß die Seele gemäß ihrem Entwicklungsstand reagieren. So werden auf ihrem Weg erreichte Höhepunkte, bescheidenere oder erhabenere, je nach der jeweiligen Einflußsphäre verzeichnet werden zusammen mit Mutlosigkeit und Versagen, die für das innere Auge voraussehbar sind.

Da es einem hier möglich ist, die Ereignisse seines Lebens und die Ursachen, die zu diesen Ereignissen geführt haben, sich wieder vor Augen zu führen mit den Folgen, die sie hatten und der Lehre, die sie erteilen, ist es angängig anzunehmen, daß dieser Vorgang sowohl vorwärts wie auch rückwärts ablaufen kann. Mit anderen Worten: Da es hier den Begriff der Zeit nicht gibt, sind Anfang und Ende und das tatsächliche Geschehen alle eines. Wenn also eine inkarnierte Seele die Zeitverneinung in ihrem irdischen Bewußtsein bewahrt hat, kann sie die mögliche Zukunft erkennen. Das dabei Fehler gemacht werden und unbegründete, weittragende Behauptungen aufgestellt werden, ändert hieran nichts. Der menschliche Geist kann durch Emotionen abgelenkt werden. Egoismus, Selbstsucht, Stolz und ähnliche Gefühle verbergen oder verzerren dem inneren Auge die Wahrheit. Aber es bleibt die Tatsache, daß es die Möglichkeit der Präkognition gibt. Die Zukunft entspringt aus der Vergangenheit. Daß gewisse Seher immer wieder Voraussagen machen konnten, besagt nicht, daß die Muster oder Pläne unserer Existenz im strengen Sinn vorausbestimmt seien. Es zeigt jedoch die Realität der Zeitlosigkeit auf und bedeutet, daß jeder Augenblick in sich die ganze Vergangenheit und die ganze Zukunft enthält.

Bei den neuen Versuchen der Raumforschung ist die Schwerelosigkeit bewiesen worden. In absehbarer Zukunft, so habe ich von denen erfahren, die mehr über den Plan der Evolution wissen, wird es auf der Erde inkarnierten

Seelen gelingen, die Tatsache der Zeitlosigkeit zu beweisen, und zwar durch wissenschatliche Verfahren und Experimente. Möglicherweise haben die Wissenschaftler zu diesem Zeitpunkt schon damit begonnen. Diese Entdeckung wird ebenso aufregend sein, wie der Erfolg mit der Schwerelosigkeit und der Aufhebung der Gravitation. Durch die Wahrheit, die in dieser Erkenntnis enthalten ist, wird die Menschheit einen gewaltigen Schritt in Richtung auf das Licht machen. Denn wie das Wissen tausendfach zunimmt, so nimmt die Verpflichtung, dem inneren Plan zu folgen, millionenfach zu. Das wird ein großartiger Augenblick für alle inkarnierten und nichtinkarnierten Seelen sein. Ich meine, wir werden es alle erleben!

7. Februar 1966

Ja, ich lehre und ich lerne. Ich kann anderen dienen, die durch unglückliche Umstände der Geburt oder ihrer Umgebung oder auch wegen Vorurteilen, die oft mit Unwissenheit gepaart sind, nicht einmal die Anfänge der Lebensregeln gelernt haben. Viele von denen, die hierherkommen, sind entweder überwältigt von der Tatsache, daß sie weiterleben, oder enttäuscht, weil sie in ihrem engen Glauben einen Himmel voller Seligkeit erwartet haben. Ihre unreife Einbildungskraft enthielt die angenehme Vorstellung, daß sie sich von nun an nie mehr anstrengen müßten. Sie erwarten einen gesegneten Zustand der Passivität, ein Paradies nach Art eines Superwohlfahrtsstaates, wo sie in Ewigkeit träumen können. Aber dies ist ganz gewiß kein Superwohlfahrtsstaat. Es ist zwar ein Staat der Fürsorge, was aber etwas ganz anderes meint. Und super - ja, mit diesem Adjektiv beschreiben wir hier einen Zustand der Schönheit, in dem negative oder liebiose Gedanken ausgeschlossen sind. Denn solche Gedanken sind hier sichtbar und hörbar. Hier, wo Hilfe und Liebe immer zur Hand sind, um dem Wandernden zu helfen, wo

jeder Umstand auf ein größeres und reicheres Leben hindeutet, ein weiteres Verstehen und die herrliche Gewißheit des Weiterkommens gemäß Anstrengung und Verdienst. Hier existiert man in einer anderen Dimension des Denkens. Krankheit, Armut, Grausamkeit, Leiden, wie man sie auf Erden kennt, können hier unmöglich existieren, denn das Licht des Geistes öffnet unseren Blick und wir suchen den Weg zu höheren Welten von noch viel größerer Schönheit.

Ja, ich lehre hier. Ich lerne auch, Mitleid zu haben mit dem begrenzten Bewußtsein derer, die nicht die Voraussetzungen hatten, die mir nötig scheinen für das Erforschen der Geheimnisse des Lebens. **Unsere Arbeit hier** ist es, zur Hand zu sein, wenn die neuangekommenen Wesen zum Bewußtsein kommen. Manchmal sind ihre Freunde und Angehörigen schon in diesen Reichen und sind verständigt worden. Dann warten wir im Hintergrund, bis die Begrüßung vorbei ist. In anderen Fällen ist unser Anblick das Erste, was die Neuankömmlinge sehen. Es sind unsere Worte, die sie trösten, beruhigen und willkommen heißen. Unsere 'Patienten' bleiben bei uns, bis sie sich an das neue Leben gewöhnt haben und bereit sind, zu ihren Lieben oder zu ihren speziellen Gruppen zu gehen. Das mag ein nur kurzer Aufenthalt oder eine längere Periode sein je nach dem Stand ihrer Entwicklung. Die Methode, mit der wir helfen, richtet sich nach ihrer Reaktion beim ersten Studium der Pläne ihrers Erdenlebens. Mit Verständis, äußerster Zartheit und vor allem ohne eine Spur von Tadel erklären die Schwestern ihnen das Heim und seinen Zweck. Die Neuankömmlinge werden dann eingeführt in den Gedanken der Weiterentwicklung und ermutigt, das Unrecht, das sie auf Erden getan haben, durch konzentrierte Gedanken der Vergebung und des Mitleids gutzumachen.

Ich meine, man könnte unser Heim hier ein Krankenhaus

nennen, ein Rasthaus und ein Lehrzentrum der Anfängerstufe. Alle diese Bezeichnungen wären richtig. Die müden, teils verängstigten Seelen, die unwissenden wie auch die gestrauchelten Seelen sowie diejenigen, die aus dem Land der Schatten gerettet wurden, verlangen nach Verständnis und Erklärung für ihren schlimmen Zustand. Und einigen muß man ihr Überleben erklären, ja demonstrieren. Manche wollen die Verwandlung durch den Tod nicht akzeptieren und ziehen es vor zu glauben, sie träumten immer noch. Wie vielseitig unsere Aufgabe ist, und wie viel wir selbst beim Lehren lernen! Beim Kennenlernen der Ergebnisse (Pläne) anderer Leben habe ich besonders viel gelernt und lerne noch immer.

Viele der Schwestern aus meiner früheren Gemeinschaft auf der Erde sind nun weitergegangen zu höheren Sphären. Aber die gute Mutter Florence bleibt freiwillig, wenn sie auch andere Ebenen besucht zur Erholung und - wie ich vermute - zur Belohnung. Andere Schwestern von ähnlichen Gemeinschaften haben sich uns angeschlossen und eine von ihnen, Schwester Ursuline, ist mir zur Gefährtin geworden. Wir haben viel Gemeinsames. Ich bewundere ihre vielen Gaben und ihren klaren, logischen Verstand. Sie wird fortgehen, um auf einer anderen 'Empfangsstation' zu arbeiten, denn unsere ist, so scheint es, nur eine von vielen solcher Heilstätten. Ich lerne auch durch Diskussionen und durch Beispiel immer dazu, weniger durch Vorträge oder Bücher, obwohl ich noch viel 'lese'. Mehr davon später.

9. Februar 1966

Das hier ist wirklich **eine Welt der Gedanken.** Ihr lebt natürlich auch in einer Gedankenwelt, nur ist bei euch der Gedanke sehr stark in die Materie eingedrungen und viel von der Illusion eurer Existenz ist verfestigt worden im irdischen Verstand. Dieser hat sich oft von der Realität

ausgeschlossen. Hier sind wir das, als was wir erscheinen.

Verkörpert kann man sein wahres Alltags-Ich ebenso verbergen wie sein höheres Selbst und ganz anders scheinen als man ist. Hier ist die täuschende Maske entfernt und sogar unsere Gedanken sind für alle sichtbar. Denke nur, was das auf Erden bedeuten würde! Das neue Interesse vieler Wissenschaftler auf der Erde an übersinnlicher Wahrnehmung, besonders an der Telepathie, wird dazu führen, diese Charaktermaske unwirksam zu machen, denn durch sie sind Untreue, Verrat und Lüge nicht mehr möglich. In zukünftigen Entwicklungen in diesem und im nächsten Jahrhundert werden die Gedanken das werden, was sie in ihrer Essenz wirklich sind, und sie werden lesbar werden. Die Menschheit wird lernen, daß Aufrichtigkeit in allen Dingen das Wichtigste ist. So wie wir dies hier lernen.

Ärger, Verwirrung, Depressionen können tatsächlich in der Erscheinung und dem 'Feld', das ein Wesen umgibt, gesehen werden. Sie können auch gefühlt und gehört werden als eine leise Warnung, ein Summen eher, wie das Surren einer Wespe. Ich habe das bei anderen erlebt und andere liebe Seelen haben mich aus demselben Grund manchmal gemieden. Gedanken sind eine ganz reale Sache. Daher kommt es, daß die Wesen, die zu uns herüberkommen, ganz von selbst auf dem richtigen Platz landen. Dies ist ein Gesetz. Es erklärt auch, warum manche so überrascht und so enttäuscht sind von ihrer Umgebung. So findet sich vielleicht einer welcher, sagen wir, ein gutes Leben geführt hat, der recht handelte, seine äußeren religiösen Pflichten erfüllte, aber dabei in seinem Inneren dunkle Gedanken des Neides, der Bosheit, der Unbarmherzigkeit verbarg, in Gesellschaft von seinesgleichen wieder, und manchmal in einer noch schlimmereren. Bestürzung erfaßt seine Seele, bis er erkennt, daß dies große Gesetz gerecht ist, und bis er sich bemüht, sein Denken auf Liebe, Barmherzigkeit und Wahrheit zu richten, und versucht, das Unrecht, das er anderen zugefügt hat, gutzumachen. Bei diesem Bestreben sind immer entwickeltere Helfer zur Hand, die trösten, zuhören, belehren und letztlich bereit stehen, um solche Seelen zu höheren Reichen und glücklicherer Gesellschaft zu führen.

Aufsteigen ist hier so offen, oder noch offener, und ein so befriedigender Lohn wie irgendein Erfolg auf der Erde. Man muß nur einmal einen Blick auf die Geistesebenen werfen, wo Emotionen besiegt und in Streben verwandelt worden sind. Dann vermag man das Wunder der Schöpfung und die Liebe Gottes für seine Geschöpfe zu erkennen. Man muß nur das düstere Elend der selbstgeschaffenen Gefängnisse der Seelen in den Schattenwelten sehen, um die Gerechtigkeit und Ausgewogenheit der Lebenskraft zu verstehen. Wenn Telepathie und geistige Kommunikation sich erst weiter auf der Erde ausgebreitet haben, wird das Licht im Menschen zu leuchten beginnen und er wird sein Einssein mit allem erkennen. Dann wird der Sinn des 'Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen' offenbar werden. Dann wird der Schleier der Finsternis, der Glaube an die Materie sich aufzulösen beginnen, und die Gedankenwelt der Menschen sich zu aufbauender Manifestation erheben. Dann wird der Mensch aufsteigen vom Schatten zum Licht, vom Jammer zur Freude, von Unwissenheit zum Wissen, von Illusion zur Wirklichkeit. Und dann wird die Welt Frieden haben. "Es werde Licht auf Erden..."

17. Februar 1966

Nun möchte ich dir **von einem hübschen, elfenhaften Kind namens Jeannie erzählen.** Jeannie hat fast zwölf Jahre auf der Erde gelebt und war von zartem Bau. Ihr ganzer Ehrgeiz war es, Tänzerin zu werden. Sehr jung noch, begann sie schon zu üben und zeigte dabei viel Talent. Unglücklicherweise zog sie sich im Alter von acht

Jahren Kinderlähmung zu. Es war ein schwerer Fall. Sie lag mehrere Monate in der eisernen Lunge. Sie genas schließlich, aber das eine Bein war verkümmert. Das arme Kind wechselte monatelang zwischen zu Hause und dem Krankenhaus hin und her und wurde mehrmals operiert. Jeannie trug eine Stütze an dem Bein, aber die Muskeln schrumpften weiter, bis das eine Bein merklich kürzer war als das andere.

Sie hatte oft große Schmerzen, aber der größte Kummer des Kindes war der Gedanke, daß sie nie mehr tanzen, nie zu einer Ballettgruppe gehören, nie mehr das Glück erleben würde, das zu tun, was sie so liebte. In der Hoffnung, daß das Bein wieder auf einen normalen Stand gebracht werden könnte, ertrug sie stoisch die mancherlei Torturen wie Streckapparate, Eisenklammern und neue Operationen. Als sie elf Jahre alt war, wußte sie endgültig, daß sie nie mehr so sein würde wie andere Mädchen. Sie würde nie mehr hüpfen, springen und rennen können. Diese Erkenntnis war so qualvoll für den Geist und das Gemüt des Kindes, daß diese zusammen mit den ständigen Krankheiten seine Konstitution schwächte. Mit zwölf Jahren starb sie nach einer schweren Unterkühlung an Lungenentzündung.

Als Jeannie hier in unserem Heim 'aufwachte', waren Mutter Florence und ich an ihrem Bett. Das Kind schaute umher und suchte seinen Blick an diese neue Umgebung zu gewöhnen. Schließlich sah sie uns. Sie starrte uns an, dann verzog sie ihr Gesichtchen und brach in Tränen aus. "Da ist die Schwester, ich bin wieder im Krankenhaus", weinte sie, "bitte, bitte operiert mich nicht wieder!" - Mutter Florence streichelte ihre Hand: "Du bist nur in unserem Heim, um Dich zu erholen", sagte sie, "Du wirst wieder ganz gesund werden, Jeannie, ganz gesund!" Sie betonte das Wort gesund. Das Kind sah Mutter Florence

an: "Sind sie die Oberin?", fragte sie. Mutter nickte: "Wenn Du mich so nennen willst. Aber das hier ist ja kein Krankenhaus, nur ein Erholungsheim, und Du wirst ganz schnell gesund werden!" - Jeannie wandte den Kopf ab: "Nein, ich werde nie wieder gesund. Ich habe ein verkümmertes Bein". - "Nicht mehr", versuchte ich es, "gar nicht mehr. Dein Bein ist gesund. Ganz gesund und stark". - Das Kind schüttelte den Kopf. - "Sieh es doch selber an", drängte die Mutter, "es ist genauso lang wie das andere. Schau es doch an!" - "Aber ich weiß doch, daß es nicht wahr ist, ich weiß, Ihr sagt das nur so". Jeannie ließ sich nicht überzeugen. "Wo ist meine Mammi?" - "Du kannst gleich zu ihr gehen, wenn Du wieder laufen gelernt hast", schlug die Mutter vor. - "Laufen?" Jeannie wurde aufmerksam. - "Ja, laufen und spielen und tanzen, Jeannie!" - Ihre Augen leuchteten auf. "Tanzen?" - "Ja tanzen!" Ich faßte ihre Beine und hob sie sanft hoch. "Sieh doch, Jeannie, sie sind beide gleich lang. Siehst Du nun?" - Jeannie starrte uns an und sah von einem zum anderen. Langsam setzte sie sich auf. Ihre Hände glitten an den Waden entlang über die Fesseln, befühlten vorsichtig die Fußknochen und kamen zurück zu den Knien. Sie tat das immer und immer wieder, als könne sie nicht glauben, was sie fühlte und sah. Sie schwieg verwirrt. Offentlichtlich kam sie nicht auf die Idee, das Aufstehen zu versuchen. Die alte Gewohnheit war noch zu stark in ihr. Sie saß einfach da, hielt ihre Beine und starrte auf ihre Füße. Auf einmal blickte sie auf zu uns. "Ist das ein Wunder?", fragte sie mit leiser Stimme. - "Man könnte es ein Wunder nennen", sagte die Mutter, und das Lächeln, das ihr Gesicht erhellte, war wirklich wunderschön. Jeannie bedachte das schweigend. "Bist Du die Jungfrau Maria?" fragte sie schließlich. - "Nein, Liebes, ich bin nicht die Jungfrau Maria". - "Du siehst aber aus wie sie (ich dachte ebenfalls wie lieblich ihr Gesicht unter dem einfachen Schleier aussah). "Und s i e tut Wunder!" - Mutter

lächelte. "Wie wärs, wenn Du jetzt aufstehst?" - "Ohne meine Krücken?" - "Ja, versuche es". - "Wird es weh tun?" - "Nein, Du wirst keinerlei Schmerzen haben. Du wirst die alten Schmerzen nie mehr haben, Jeannie". - "Versprichst Du das? werde ich wirklich keine mehr haben?"

Plötzlich ergriff Jeannie meine Hand und klammerte sich daran. - "Ich verspreche es", sagten wir alle beide. Sie nickte. Es war klar, daß sie nicht sicher war, ob sie uns trauen könne. - "Willst Du denn nicht versuchen aufzustehen?" fragte die Mutter wieder. Sie antwortete nicht, aber sie ließ es geschehen, daß ich ihre Beine hob und auf den Boden setzte. Wir hielten ihren schmalen Körper und richteten sie langsam auf. Sie schwankte und taumelte in großer Angst, ob sie sich auf das ehemals verkrüppelte Bein verlassen könnte. Nach einigem Warten setzte sie den Fuß auf, klammerte sich aber immer noch an uns als Stützen. Langsam veränderte sich ihr Gesicht. Sie ließ uns los und stand nun aufrecht, wiegte sich auf den Füßen, ging sogar ein paar Schritte vorwärts. "Es ist wahr, es ist wahr. E s i s t ein Wunder!" Plötzlich, überwältigt von dem großen freudigen Erkennen, sank sie auf das Bett zurück und schluchzte vor lauter Glück. "Ich kann wieder gehen", rief sie, "ich bin gesund, ich bin wie die anderen Mädchen!" Ihre Augen bewölkten sich und sie sah mich flehend an: "Oder träume ich nur?" - "Du bist gesund, Jeannie", versicherte ich, "es ist kein Traum, es ist wahr". Sie lächelte. Man sah ihr an, daß das alles eine große Anstrengung für sie gewesen war. Sie wurde müde und mußte nun Ruhe haben. Die erste Rückkehr des Bewußtseins nach der Verwandlung ist oft überwältigend und diese hier war keine Ausnahme. - "Jetzt, wo das wahr ist, müssen wir beten, ein Dankgebet, ein Ave-Maria". - Mutter Florence beugte sich über das Kind: "Möchtest Du, daß wir alle mit Dir zusammen Gott danken? Das Mädchen nickte. Sie schloß die Augen und zu-

sammen sprachen wir leise das Dankgebet. Während wir beteten, glitt Jeannie zurück in den passiven Zustand und so ließen wir sie ruhen.

Jeannie wurde meine ständige Begleiterin. Wir machten lange Spaziergänge zusammen, wir wetteiferten, wer die schönsten Blumen fände, wir liefen Hand in Hand die langen Hügel hinunter und es war eine Freude, dem Kind zuzusehen. Sie tanzte und wirbelte und drehte sich leicht wie ein Schmetterling. Sie rannte von Blume zu Blume, sie sprang und sang und lachte vor lauter Freude. Ich habe entdeckt, daß sie auch einen gut entwickelten Verstand hat. Vielleicht hat das jahrelange Kranksein mit seinen erzwungenen Ruhezeiten und das viele Lesen und Denken tiefere Gedanken bei ihr entwickelt als bei anderen Kindern. Sie hat einen Hang zum Philosophischen und eine Weisheit, die bei einem so jungen Menschen überrascht. Habe ich jung gesagt? Ihre Seele ist nicht jung. Ich möchte annehmen, daß sie eine fortgeschrittene Seele ist. Sie scheint vieles zu wissen, ohne daß es ihr jemals gesagt wurde. Ich denke da an die Art, wie sie den Tod akzeptierte. So natürlich und feierlich. Niemand hatte ihr etwas gesagt von ihrer Verwandlung. Wir ließen sie ruhen, so lange sie wollte. Dann wanderte sie nach Herzenslust in den Anlagen unseres schönen Heimes umher. Sie wurde natürlich sorgfältig von unseren 'kranken Patienten' abgeschirmt.

Einmal fand ich Jeannie in meinem Garten. - "Möchtest Du meine Blumen ansehen?" fragte ich sie. Sie schüttelte den Kopf: "Ich wollte Sie besuchen, Schwester". Sie schwieg, ihre Augen sahen mich direkt und offen an: "Mir ist gerade etwas klar geworden". Ich wartete. "Ich habe begriffen, daß ich nicht träume", sagte sie ruhig, "ich bin tot". Sie hielt meinem Blick fest. "Wir sind alle tot, das ist doch wahr, nicht?" - "Ja, es ist wahr Jeannie", antwortete ich, "aber Du siehst ja, daß wir alle le-

bendiger sind als je zuvor. Du bist nur deinen alten kranken Leib losgeworden und hast einen neuen gefunden". - Sie akzeptierte das: "Ich nehme an, das hier ist eine Art Himmel". - "Es ist der Anfang vom Himmel, Jeannie". - "Du meinst, wir fangen hier an, wir sind noch nicht da?" - "Nicht in dem Himmel, den Du meinst, Jeannie. Wir sind erst auf dem Weg dahin". - Sie bedachte das: "Aber es ist doch so schön hier und alle sind so freundlich und.... nun so engelhaft". - "Wir sind ganz gewiß keine Engel", erwiderte ich, und dann lachten wir beide darüber. Dann war sie plötzlich wieder still. "Und wo ist dann Gott?" fragte sie. - "Viel zu weit entfernt von uns, als daß wir Ihn sehen könnten. Wir sind noch nicht vorbereitet auf Seinen Glanz, aber wir gehen alle vorwärts auf Seinen Himmel zu". - "Du meinst, im Himmel könnte es noch besser sein als hier?" - "Oh, viel viel besser, sehr viel schöner und voller Licht und Engeln, Lichtengeln..." - Sie lächelte mich an. Beide schwiegen wir und dachten darüber nach. "Ja", stimmte sie zu und ihr Gesicht erhellte sich, "das gefällt mir... Lichtengel..."

Ein andermal, als wir zusammen draußen waren, sagte sie plötzlich: "Hoffentlich vermißt mich Mammi nicht schrecklich. Ich glaube ja nicht, denn weißt Du, ich war ja immer krank und sie hat ja noch die anderen. Mammi hatte immer so viel zu tun". - "Du hattest also Geschwister?" - "Ja, sie waren nicht wie ich, sie waren gesund". Einen Augenblick überlegte sie ernsthaft. "Ich würde doch gerne mit Mammi sprechen, kann ich das?" - "Wir können es versuchen, Jeannie. Es ist aber nicht leicht, Deine Mutter zu erreichen. Weißt Du, wer uns 'hören' kann auf der Erde, muß ein 'inneres Telefon' entwickelt haben". - "Ich glaube nicht, daß Mammi ein 'inneres Telefon' hat. Wir haben natürlich ein Telefon, ein gewöhnliches und ich habe gern telefoniert". - Eine Weile betrachteten wir beide eine Lichtbahn, die hinter dem Platz,

wo wir saßen, zu leuchten schien. "Ich möchte Mammi so gern einmal sehen und wissen, was sie gerade tut. Kann ich das?" - "Wir können es versuchen", antwortete ich und dachte an mein eigenes Erlebnis bei dem Gedenkgottesdienst, "Du sagst mir, wie Deine Mutter aussieht, und Euer Haus und Deine Geschwister, und ich will dann sehen, ob wir ein Bild machen können..." - "Und dann können wir durch das Bild hinuntergehen, ja?" Sie hatte dieses neue Spiel sehr schnell erfaßt. "Ja, so ist es!"

Wir versuchten es. Sie beschrieb ihre Mutter, ihren Vater, ihre Familie und ihr Zuhause auf der Erde. Ich tat mein Bestes, mich zu konzentrieren und uns in das Bild einzublenden. Wir schwiegen so lange, daß ich mich fragte, ob Jeannie wirklich ihre Familie gefunden hatte. Sie lag neben mir im Gras mit sehr gespannter und erwartungsvoller Miene. Schließlich seufzte sie: "Ich kann Mammi nicht sehen. Aber ich fühle, daß ich ihr nahe bin - ich glaube, sie weiß es. Ich versuche, ihr zu sagen, daß meine beiden Beine gleich lang sind und daß ich jetzt gehen und laufen kann. Oh, ich möchte so gerne, daß sie das weiß, Schwester, meinst Du, sie weiß es?" - "Ich bin sicher, daß sie das innerlich fühlt, Jeannie". - "Mammi ist nicht unglücklich über mich, nicht richtig", fuhr das Kind fort, "ich fühle, daß sie weiß, daß ich im Himmel bin und daß sie froh darüber ist. Da bin ich ja auch wirklich, nicht?" - "Liebling, Du bist dem Himmel sehr nahe", sagte ich und war dankbar, daß mir diese Erklärung eingefallen war. - "Ich denke doch, dies ist das 'ewige Leben' hier", beharrte sie. - Und ich mußte eine Antwort finden. "Wir sind immer im ewigen Leben gewesen, Jeannie, selbst als wir auf der Erde waren. Unsere Geistseele, unser wahres Selbst, hat immer von Erfahrung zu Erfahrung gelebt. Dies hier ist nur ein anderer Teil der Erfahrung". - Sie nahm das sehr ernst auf: "Und der Himmel wird auch eine neue Erfahrung sein?" - "Wir werden noch viele Erfahrungen machen, bevor wir den Him-

mel erreichen, glaube ich". - "Du meinst, wo Gott ist?" - Ich nickte: "Ja, das muß eine herrliche Sphäre sein". - Dann sagte sie: "Ich bin nicht oft in die Kirche oder die Sonntagsschule gegangen. Ich konnte es natürlich nicht, und meine Eltern waren nicht sehr religiös. Aber die Nonnen im Krankenhaus haben oft mit mir gesprochen. Sie erzählten mir Geschichten über Jesus und die Heiligen. Du glaubst doch an die Heiligen, nicht wahr Schwester?" - "Natürlich, sie sind die Weisen und die Großen und haben Gemeinschaft mit der Schar der Engel". - "Meinst Du, daß ich sie jemals sehen werde?" - Ich war bewegt und hätte die liebe, unschuldige Seele am liebsten gesegnet. "Ja, Du wirst sie sehen, Jeannie!" - "Auch die Engelschar? Die Lichtengel?" - Ich nickte: "Auch die Engelschar", bestätigte ich. (Sehr wahrscheinlich früher als ich dachte ich bei mir). - Sie sagte ruhig: "Ich hoffe es. Weißt Du, im Krankenhaus betete ich oft zur kleinen Heiligen Therese, sie möchte mein Bein so lang werden lassen wie das andere. Ich bin sicher, daß sie mich gehört hat. Vielleicht, irgendwann, werde ich sie sehen, wirklich sehen..."

Ich erinnere mich deutlich an den Besuch von Jeannie in meinem Garten kurz bevor sie uns verließ. Da brach es aus ihr heraus: "Mutter Florence hat gesagt, wenn ich soweit bin, darf ich in die Hallen der Schönheit gehen, das ist in einem anderen Teil vom Himmel. Sie sagt, ich würde die größten Tänzer der Welt sehen, griechische Tänzer, indische Tänzer, die Pawlowa und Nijinskij, oh und vielleicht viele andere! Sie sagt, ich werde tanzen lernen, richtig lernen, meine ich, so daß ich mit den Anderen an den großen Tanzfesten teilnehmen kann. Glaubst Du das auch, Schwester?" - "Mutter Florence weiß viel mehr über die Sphären als ich", gab ich zu. - Sie drehte sich auf den Zehenspitzen hierhin und dorthin vor meinem Blumenbeet". Oh, es wird herrlich werden! Ich will so hart arbeiten und so fleißig sein, damit ich bald

soweit bin. Natürlich werde ich Dich und Schwester Hilda und Mutter Florence und alle die anderen vermissen. Aber es verlangt mich so sehr, dahin zu gehen. Ich muß bald gehen, weißt Du", sie hörte auf zu tanzen, beruhigte sich und blieb dann ganz still vor mir stehen: "Weißt Du, ich muß ja eine vollkommene Tänzerin werden, ehe...", sie brach ab. - "Ehe was, Liebes?" - Sie wandte sich ab, so daß ich ihr Gesicht nicht sehen konnte. "Ehe ich zurückgehe auf die Erde, um eine richtige Tänzerin zu sein". - Überwältigt schwieg ich vor der Weisheit dieses Kindes. "Wer hat Dir gesagt, daß Du zur Erde zurückkehren wirst?" fragte ich schließlich. - Sie verbarg noch immer ihr Gesicht. "Es war der Engel", sagte sie, "er kam, als ich ruhte. Und er hat es mir gesagt". Sie wandte sich mir zu und sah mich feierlich an: "Weißt Du, ich denke, daß es mein Engel war. Es war mir, als kenne ich ihn schon". - Was sollte ich darauf antworten! Aus dem Munde dieses Kindes erhielt ich, die ich mich ganz dem religiösen Leben verschrieben hatte, die Antworten. Ich fühlte mich wirklich sehr klein!

Jeannie erholte sich sehr schnell von den Anstrengungen ihrer Verwandlung. Sie paßte sich dem neuen Leben an mit der Flexibilität der unverdorbenen Natur eines Kindes. Für sie war alles Offenbarung. Ich werde immer an sie denken als eine glückliche, tanzende Seele, eine aus der Fülle der Schönheit in Gottes Plan. Sie verließ uns ganz still. In einem Augenblick war sie noch unter uns, lachend, tanzend und plaudernd - dann bemerkten wir ein Wesen, das jenseits eines Baumschattens stand. Eine Lichtgestalt, hoch, anmutig und mit den schönen Gliedern eines Tänzers. Er stand im Licht und streckte die Hand aus. "Komm Jeannie", sagte er. Sie lief sofort zu ihm hin. Dann wandte sie sich um, ihr kleines Gesicht verwandelt vor Freude: "Es ist der Bote", rief sie, "ist es nicht wunderbar, wunderbar!" Sie winkte uns allen zu: "Danke

für alles, was ihr für mich getan habt. Danke, daß ihr mir geholfen habt, gesund zu werden. Nun werde ich wirklich tanzen. Ihr werdet mich doch einmal an dem Ort der Schönheit besuchen, nicht wahr?" Sie legte ihre Hand vertrauensvoll in die Hand des Boten. "Auf Wiedersehen!" - "Lebt wohl für eine Weile", riefen wir zurück. Zusammen wanderten die beiden die sonnenbeschienenen Hänge hinunter und das Licht des Boten schien noch heller zu sein als das Licht, das über unserem Garten lag. Dann waren sie gegangen... Und ich, ich fühlte, daß wir der großen schöpferischen Sonne einen Strahl zurückgegeben hatten.

Ich vermisse Jeannie natürlich. Dieses Kind hatte mich durch die feine Beschaffenheit seiner Natur viel gelehrt. Schönheit, wie sie in der darstellenden Kunst von Tanz und Bewegung liegt, hatte es in meinem Erdenleben gar nicht gegeben. Nun wurde mir klar, wie viel ich versäumt hatte. Denn Schönheit ist sicher ein Aspekt Gottes... Und die Kunst des Tanzens ist der Ausdruck dieses Aspektes. Ich hoffe, daß ich Jeannie eines Tages in den Hallen der Schönheit und ihren Festen sehen werde. Es wird ein großer und bewegender Augenblick sein.

*

Während meiner Zugehörigkeit zum Konvent betätigte ich mich eine Zeit lang als Missionarin im Hinterland von Südafrika. Ich weiß noch, wie ich dir von meinen Fahrten auf den holprigen Wegen erzählt habe, von unserem träge dahintrottenden Esel und von der komischen kleinen Hütte, in der ich bei meinen Aufenthalten dort hauste. Jetzt wurde mir mit Zustimmung von Mutter Florence erlaubt, sie und einige der Schwestern bei ihrer Missionsarbeit in das Schattenland zu begleiten. Es war eine aufschlußreiche Erfahrung! Ich bin besonders beauftragt worden, dir das traurige Erlebnis zu berichten, damit es in das Buch aufgenommen werden kann. Es könnte dazu dienen, die

trügerischen Vorstellungen von Himmel und Hölle richtigzustellen, die wir Jahrhunderte hindurch gehegt haben.

Es gibt den Himmel. Ich selbst kann für den kleinen Teil des Himmels voll Schönheit, Frieden und liebevollem Dienen zeugen, in den ich das Glück hatte, versetzt zu werden. Aber es gibt darüberhinaus Sphären von unvorstellbarer Freude und Schönheit, die sich aus jedem Entwicklungsstand bilden und ausweiten hin zu den geistigen Welten der göttlichen Gedanken weit jenseits jeder Vorstellung, die ich davon haben könnte. So sieht der Weg der Seele zu diesen Sphären der Vollkommenheit aus. Und es ist beruhigend zu wissen, daß wir die ganze Ewigkeit vor uns haben, um diesen An- und Aufstieg zu bewältigen.

Aber es gibt auch Höllen, wenn sie sich auch von der vermeintlichen physischen Hölle mit ihren immerwährenden Feuerqualen gemäß abwegiger menschlicher Vorstellungen sehr unterscheiden. Es sind geistige (Anmerkung: feinstoffliche) Höllen. Jammervolle, beengende Zustände, dunkel und bedrückend und so real, wie das gequälte Bewußtsein der darin Eingeschlossenen sie macht. Aber diese Qualen dauern nicht ewig. Die Menschenseele muß in diesen psychischen Qualen nicht länger bleiben, als sie ihrer bedarf. Es steht der Seele frei, dem Haß, den Grausamkeiten und Lüsten ihrer niedrigen Natur, die sie von ihrem Erdenleben zurückbehalten hat und die sie nun in einem dunklen Kerker inmitten gleichgesinnter Insassen festhalten, zu widerstehen. Sie kann sich jederzeit dafür entscheiden, dem Licht der Liebe, der Vergebung und der Harmonie zu folgen. Und immer stehen Seelen bereit, ihr zu helfen, zu leiten, zu trösten. Keine Seele wird jemals ohne Trost gelassen, es sei denn, sie verwehrt ihn selbst.

Es mag paradox klingen, aber vieles, was wir hier lernen,

ist ja ganz anders, als die Menschen, auch gute Menschen, deren Gedanken doch auch beschränkt sind, uns auf dem Erdenplan lehren. Die Existenz auf der Erde ist weitgehend ein Dasein in einer Welt der Vorstellungen, voller Illusionen, und sehr begrenzt durch das trügerische Netz der Materie. Jenseits des physischen Todes ist die Welt der Gedanken und Vorstellungen viel klarer und ganz gewiß machtvoller in ihrer Wirkung. Ursache und Wirkung sind allerdings auf der astralen Ebene ebenso Gesetz wie auf der Erde. Es scheint erst dann abgelöst werden zu können durch höhere Gesetze, denen dann gehorcht werden muß, wenn die Seele weiterkommt auf ihrem Weg in die höheren Reiche. - Aber nun zu meiner neuen Mission!

Mutter Florence, zwei andere Schwestern und ich gingen unseren Weg in das, was du als die Unterwelt bezeichnen würdest. Hier nennen wir sie lieber Schattenwelt. Denn sie ist wirklich ein Land der Schatten. Der Weg zu diesem Ort ist schwierig und mühsam, denn wir müssen durch konzentrierte Denkkraft unsere Schwingungen erniedrigen, damit unsere feinstofflichen 'Körper' befähigt werden, die dort herrschenden physischen Bedingungen zu ertragen. Die Schwestern gehen dort nie hin ohne besondere Boten, die sie führen und zu den verschiedenen Stationen auf dem Weg geleiten. Das Schattenland ist ein sehr realer Ort. Trübe Düsternis, an die man sich erst gewöhnen muß, bedeckt es. Widerliche Orte sind bewohnt von unglücklichen, gemarterten Wesen, die höhnend und spottend ihr schmutziges Dasein fortführen. Manchmal leben diese armen Seelen in Haß und Auflehnung, manchmal in Apathie, manchmal in heftigem Leugnen, daß es eine andere Art der Existenz geben könnte.

*

Aber ich muß dir **von dem Maler erzählen**, den ich kennengelernt habe. Einen Künstler, der in einer trostlo-

sen kleinen Behausung lebt, in einer dunklen, krummen Gasse im Schattenland, der aber in seiner Seele noch einen Schimmer von Schönheit bewahrt hat. Er war auf Erden ein vielversprechender französischer Maler, der die Gabe, die Gott ihm anvertraut hatte, verschleuderte. Er verbrachte sein Leben in Zügellosigkeit und Nichtstun, verfiel schließlich dem Trunk und dem Rauschgift, bis er in der Gosse landete. Eines Tages wurde er in einen nächtlichen Streit verwickelt, in dessen Verlauf er einen Kollegen tötete und selbst einen Messerstich erhielt, an dem er später starb.

Ich mußte mich von unserer kleinen Gruppe entfernt haben, denn ich befand mich allein in dieser engen Gasse mit ihrem unebenen Pflaster und den schmalen Gehwegen zwischen den Wohnungen. Vor einer Staffelei an der Straßenecke saß der Maler. Er spritzte schmutzige Ölfarben auf seine Leinwand. Er war klein und untersetzt, hatte eine Fülle dunkler Haare, die ihm unordentlich ins Gesicht hingen, und schien einen schmutzigen, grauen Overall anzuhaben... Als ich stehenblieb, um seine Arbeit zu betrachten, sah er mich mit finsteren Blicken an. Ich stellte fest, daß das Bild dunkel und freudlos war. Es bestand aus großen, formlosen Gebilden, von denen ich annahm, daß sie seine Mitbewohner vorstellen sollten. Sie sahen wahrhaftig traurig aus. Alle in freudlosen, düsteren Tönen.

Da er keine Notiz von mir nahm, fragte ich ihn: "Ist das Ihr Studio und dürfte ich wohl Ihre anderen Bilder sehen?" - Er blickte mich wieder unwillig an, machte aber mit dem Kopf ein Zeichen in Richtung der offenen Tür, und ich nahm diese Geste als Zustimmung. Ich trat in den unordentlichen Raum ein. Es war eine dunkle, kleine Hütte mit einem einzigen Fenster, das zu schmutzig war, um mehr als ein schwaches Zwielicht einzulassen. Die Wände waren vollgestellt mit Leinwänden. Anfangs

war es mir so übel von dem starken, durchdringenden Geruch in dem Raum, daß ich gar nichts tun konnte. Als ich mich aber daran gewöhnt hatte, konnte ich mich mit den Bildern beschäftigen. Ich sah sie mir näher an. Sie waren alle von gleicher Art. Alle dunkel, scheußlich, alle primitiv und fast böse in ihrer hämischen, schlauen Charakterdarstellung. Aber es gab eine eigenartige Gemeinsamkeit auf allen Bildern - eine Tür. In den Hintergrund jedes Bildes war eine Tür gemalt in dunkelbrauner Farbe und immer geschlossen. Die Türe hatte immer dieselbe Form und immer denselben Mahagoniton. Aber immer rahmte eine schwache weiße Linie sie ein und diese Wirkung kam dadurch zustande, daß eine Spur der hellen Leinwand frei gelassen war. Ich studierte die Bilder sehr sorgfältig und war sogleich vom psychologischen Standpunkt aus interessiert, denn die Tür war immer so dargestellt, daß ihre dunkle Füllung jede kleinste Ahnung von Licht ausschloß. Nach einer Weile merkte ich, daß der Maler hinter mir stand.

"Nun", grollte er, und obwohl er in seiner Muttersprache redete, verstand ich ihn perfekt in der meinen, "Sie mögen die Bilder also nicht?" - "Sie sind zu düster", sagte ich. - "Zu düster?", er fuchtelte wild mit den Armen, "ich fordere jedermann heraus, in diesem stinkenden Loch etwas anderes zu machen!" - "Warum bleiben Sie denn hier?" - Er starrte mich an: "Oh zum Teufel! Warum ich hier bleibe? Meinen Sie, ich wäre noch hier, wenn ich wüßte, wie ich herauskomme?" - Ich wandte mich um, als wollte ich gehen. "Es gibt einen Weg", bemerkte ich. - Er trat wütend gegen eines der Bilder. "Dieser alte missionarische Unsinn! Davon habe ich schon mehr als genug gehört! Alle diese verdammten, voreingenommenen Retter! Ihr lebt doch alle genauso in Illusionen wie ich". - Diese seltsame Antwort zeigte doch, daß er nicht ganz unzugänglich war. "Ich bin weder verdammt noch voreingenommen", sprach ich mit möglichst kühlem

Ton, "das scheint mir eher auf Sie zuzutreffen". - Er reagierte tiefbeleidigt: "Was zum Teufel..." - "Sie sind verdammt, wenn Sie hier leben", stellte ich fest. "Ich meine, das wäre jeder andere hier auch, und Sie sind voreingenommen, weil Sie sich allem anderen verschlossen haben". - "Allem anderen?" brüllte er. Plötzlich drehte er sich heftig um und sah mich an. "Gibt es denn etwas anderes?" - "Ja", sagte ich zuversichtlich, "das gibt es". - Dann sagen Sie es doch", höhnte er. Das war nun nicht ganz einfach. "Es gibt Orte hier", suchte ich vorsichtig einen Weg, ihn zu beeindrucken, "wo Maler wie Sie leben und die natürlichen Schönheiten der Landschaft malen". - "Ach so", seine Heftigkeit ließ etwas nach, "das ist nur wieder die alte Geschichte. Wissen Sie, das hat man mir schon oft erzählt". - Ich nickte: "Und Sie wollen trotzdem bei Ihren Vorurteilen bleiben? Sie wollen es nicht akzeptieren, obwohl man es ihnen immer wieder versichert?" - "Wie kann ich das?", er stierte um sich, packte eine Leinwand, krumpelte sie zusammen und schleuderte sie in eine Ecke. "Ich frage Sie, wie kann ich das, ich bin schon so lange in dieser Hölle..." - "Ja, zu lange", wagte ich ihn zu unterbrechen. - "Vielleicht habe ich mich daran gewöhnt..., es ist eine elend lange Zeit gewesen. Sie brachten mich vom Krankenhaus hierher, aber ich habe noch nicht herausgefunden, was mir passiert war. Ich war wohl bewußtlos, dann fand ich mich hier wieder. Niemand scheint zu wissen, warum, und ich wollte ja auch die alten Säufer hier nicht fragen. Die wissen hier überhaupt nichts. Es liegt ihnen nichts daran, etwas in Erfahrung zu bringen. Ich bleibe für mich". Er grinste mich böse an. "Ich bin nicht der Typ für Beichten und dergleichen". - "Was tun Sie denn gerade anderes als mir Ihre Vorurteile und Ängste zu beichten?" - "Pah!" - "Sie schaffen sich Ihre eigene Hölle, wissen Sie". - Er machte eine beredte Armbewegung: "Ich habe das hier si-

cher nicht gemacht". - "Nicht tatsächlich, Sie haben es nur durch Ihre Gedanken geschaffen. Genau wie die anderen hier". - "Die anderen hier? Verdammte Dummköpfe, haben keinen Grips im Kopf. Sie kennen nicht einmal den Unterschied zwischen Licht und Schatten..." - "Und Sie kennen ihn?" Ich deutete absichtlich auf die vielen schmutzigen Farben auf seinem Bild. Seine Wut stieg wieder. "Ja, das tue ich", brüllte er. Er schritt stolz zurück zu seiner Staffelei und starrte auf die halbfertige Leinwand. "Ihre verdammten Augen! Ich konnte früher malen. Ich malte, sage ich Ihnen, malte wirklich..." - "Und jetzt nicht?"

Auf einmal wurde er still. Sein Zorn war verraucht. "Könnten Sie denn hier malen?" kam es gepreßt. - Ich betrachtete die kümmerlichen Wohnungen in der Gasse, die verzerrten Gesichter der Personen, die draußen vorbeigingen, den Schmutz, die Unsauberkeit. "Ich würde es gar nicht versuchen". - "Ach!" - "Warum versuchen Sie nicht, andere Orte zu finden", schlug ich vor, als er nichts sagte. - "Andere Orte?" - "Wo es hell und schön ist!" - Er beobachtete mein Gesicht und überlegte: "Kennen Sie denn soche Orte?" - "Ich kenne welche!" - Er hob die Schultern. "Ich? wie sollte ich dahin kommen? Ich habe kein Geld, keinen Paß, keine Fahrkarte. Wie sollte ich je solche Orte erreichen?"

Ich wollte gerade antworten, als ich bemerkte, daß Mutter Florence neben uns stand. Ich war so vertieft gewesen, daß ich die anderen, mit denen ich gekommen war, vergessen hatte. "Sie müssen sie nur suchen", schaltete sich Mutter Florence sanft ein, "Sie müssen bitten, daß man Sie an diese Lichtorte bringt". - Er starrte sie an. Unglauben und Mißtrauen umgaben ihn wie eine dunkle Wolke. "Sind Sie sicher, daß es solche Orte gibt?", fragte er, und nun war eine herbe Erwartung in seinem Verhalten. - "Oh ja" gaben wir ihm beide zur Antwort, und ich

hoffte, daß ich nicht zu drängend gesprochen hatte, "wir kennen sie". - "Aber ich habe keinen Erlaubnisschein". - "Doch", erinnerte ihn Mutter Florence in ihrer sanften Art, "Sie haben Ihre Gedanken". - "Gedanken? ja und?" - "Denken Sie an das Licht", sagte sie, "malen Sie Licht in Ihre Bilder". - Er war plötzlich außer sich über unsere vermeintliche Dummheit. "Wie kann ich Licht malen, wenn ich nicht die Farben dazu habe! Die hellen Farben!" - "Die können Sie jederzeit bekommen. Einer der Helfer wird Ihnen helle Farben geben", antwortete die Mutter ruhig. "Warten Sie, ich rufe gleich einen". Sogleich stand ein junger Mann in einer braunen Kutte vor uns. "Unser Künstlerfreund", Mutter zeigte auf den Maler, "braucht reinere Farben, er möchte Licht in seine Bilder malen". Der Bruder lächelte erfreut: "Ausgezeichnet! Kommen Sie, mein Freund, ich will Ihnen neue Farben holen. Wir wollen sehen, daß Sie Licht malen können. Kommen Sie!" - Der Maler hob die Schultern voll Erstaunen über dieses seltsame Geschehen, drehte sich um und folgte der Mönchsgestalt. Wir sahen ihnen nach, wie sie auf den Hügel zugingen, wo ein heller Lichtstrahl die Dunkelheit durchdrang. Wie schön war das Lächeln von Mutter Florence:" Er ist auf dem Weg, Schwester", sagte sie dann mit dem charakteristischen kleinen Kopfschütteln, das bei ihr immer Freude anzeigte. Und mit ruhiger Überzeugung fügte sie hinzu: "Er wird es schaffen, er wird es schaffen!"

19. Februar 1966

Ich finde nun Frieden. **Ich bin im Frieden.** Ich habe das Maß an Ruhe gefunden, das ich aufnehmen und wertschätzen kann. Ich brauche nicht länger zu streben und zu kämpfen wie auf der Erde. Immer habe ich dort so hart gearbeitet. Immer strebte ich und kämpfte ich mich vorwärts. Ich folgte jedem Weg, jedem Pfad, der den Durchbruch zum Geiste zu versprechen schien, nachdem meine Seele so tief verlangte. Ich hielt die Gebote, befol-

gte die Lehren, studierte und prüfte alle Theorien, die das Spirituelle erklären konnten, peitschte mich vorwärts mit eisernem Willen, las, lernte und verarbeitete die (sogenannten) Erkenntnisse des menschlichen Geistes wie auch sein Streben nach Offenbarung. All dies, wie ich glaubte, mit dem großen Ziel der Erleuchtung. Ich strebte immer nach dem Durchbruch zum Wesenhaften, nach dem Einssein mit dem Geiste, nach Verbindung zu den hohen Mächten. Und wenn ich jetzt zurückblicke auf mein Erdenleben, sehe ich, daß so vieles Illusion war. Ich suchte den Geist und der Geist war die ganze Zeit da.

"Er kam zu den Seinen und die Seinen erkannten ihn nicht!" - Jetzt, wo ich in der jenseitigen Wirklichkeit ruhe, erkenne ich mit Trauer die Wahrheit dieser Worte. Ich kämpfte, fastete und suchte nach etwas, das bereits vollkommen und ewiglich i n m i r vorhanden war. Wie die meisten von uns lebte ich während der Verkörperung in Illusionen, war geblendet. Ich wartete, daß der Geist sich mir offenbare, wo doch nichts anderes vonnöten war, als sich in Gott sinken zu lassen. Der Geist war immer mit mir, nur den physischen Augen verborgen. **Das große Geheimnis, Gott zu finden, war, sich selbst loszulassen!** Ich, die ich mich so sehr nach der Berührung mit dem Göttlichen sehnte, die ich mein Leben dem religiösen Wirken geweiht hatte, ich, die sich das Leben der Heiligen zum Vorbild genommen hatte, die sich beschäftigt hatte mit wissenschaftlicher Psychologie, mit außersinnlicher Wahrnehmung und allen parapsychischen Phänomenen und esoterischem Wissen, die ich mir Sinnenleben und Mutterschaft versagt hatte, die ich treulich versucht hatte, den Geboten des Meisters, wie sie das Neue Testament berichtet, zu folgen - ich hatte die simple Wahrheit der Worte nicht begriffen: "Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende".

Ich war nicht fähig gewesen, mich loszulassen, mich vom

Geist ergreifen zu lassen. Wenn ich nun meine Gedanken, mein Handeln und mein Trachten von dieser Warte aus betrachte, erkenne ich, daß gerade mein angespanntes Bestreben der Fehler war, der den Weg zu jener Vereinigung, nach der ich verlangte, versperrte. Ich kämpfte gegen den Schleier, der das Antlitz der Gottheit verbarg. Und je mehr ich versuchte, ihn durch meinen Verstand und meinen Willen wegzuziehen, umso mehr verstärkte ich die Illusion. Denn der Schleier war - wie ich nun weiß - der Schleier meiner eigenen Einstellung. Licht, Gottheit, Wirklichkeit, alles durchdringendes Bewußtsein - waren da zu meiner Verfügung. Ich würde vielmehr erreicht haben, hätte ich nur alle menschlichen Vorstellungen aufgegeben und dem Geist erlaubt, mich zu ergreifen.

'Laß los, und erlaube dem Geist, dich zu durchströmen. Schwimme in der Geistesflut' - das ist die große Lektion, die ich hier beim Betrachten meiner Fehler lerne. Nun bin ich im Geiste... Es gab keinen 'Durchbruch' zum Geist, von dem ich einst so geläufig gesprochen hatte. Es gibt nur ein allmähliches Einströmen des Geistes in dem Maß, wie ihn die Bereitschaft der Seele ertragen kann. Dieser Grad, wie ich jetzt einsehe, wird bestimmt vom Gesetz des Fortschreitens. Denn der Geist ist nie begrenzt. Nur an uns, den Empfangenden liegt es, wieweit er einzudringen vermag. Es ist wahrhaftig eine heilsame Lektion!

Ich sehe nun auch, daß ich in den Erfahrungen meines letzten Lebens die alten Anstrengungen wiederholt habe. Nichts davon war neu. Kein Erlebnis in der Materie, im Äußerlichen, ist jemals neu und unversucht. Es ist alles schon Hunderte von Malen gründlich versucht worden, wenn auch unter anderen Umständen und vielleicht in anderen Welten. Darüber bin ich mir noch nicht ganz im klaren. Es wird solange versucht werden, bis unsere Seelen lernen, das Licht in sich aufzunehmen und unsere Per-

sönlichkeit damit durchdringen zu lassen. Die Freiheit des Willens, die Entwicklung des logischen Denkens, die Erlebnisse der Sinne - dies alles tendiert dazu, das göttliche Licht in uns auszulöschen oder zumindest zu dämpfen. Ich erfasse es nun klarer, da ich nicht mehr von Illusionen getäuscht werde: Das große Ziel des Lebens im Stofflichen ist, die Materie mit Geist zu durchdringen.

Selbst hier drüben in meinem neuen Leben bin ich zunächst hierhin und dorthin geeilt auf der Suche nach Erlebnissen, Erfahrungen, Fortschritt. Und was ich entdeckt habe versuchte ich, in meinem Bericht zu erzählen. Aber nun lasse ich mich los. Ich suche nichts mehr. Ich nehme in mich auf und werde aufgenommen vom Geist des Lichts, der Liebe, der Schönheit. Ich weiß, daß ich neu erschaffen werde. Das Bewußtsein weitet sich, so daß ich erkennen und akzeptieren kann, daß ich ein Kind des lebendigen Lichts bin, daß ich in meinem Bewußtsein schon alles habe, was nötig dazu ist, und daß ich so viel vom Geist widerspiegele, als es mein innerer Zustand erlaubt.

Anderen zu helfen, die vielleicht im Sumpf ihrer eingebildeten Verlassenheit stecken, ist immer noch meine Aufgabe und meine Freude. Ich verlange nicht mehr danach, die nächste Stufe, die Erlaubnis zum Studium in den Außenhöfen der Hallen des Wissens hier zu erreichen. Dieses herrliche Erlebnis steht mir bevor, wenn mein Bewußtsein dazu vorbereitet ist. Solange diese Erkenntnis lebendig und aktiv in mir ist und die tiefe Ruhe um dies Wissen in mir anhält, bin ich es zufrieden, hierzubleiben, um an unserer Atmosphäre voll der Liebe teilzuhaben. Bis dieser neue Friede ganz in mich eingegangen ist und alle alte Reue sich in Liebe und Dienen verwandelt hat, bis ich gelernt habe, ganz in dem neuen Bewußtsein des Geistes zu ruhen, werde ich also bleiben, wo ich bin. Die Zeit, nach der wir rechneten, existiert hier nicht. Bewußtsein hat ihren Platz eingenommen.

Nach dem Grad unseres geistigen Bewußtseins können wir das Maß, die Festigkeit und die wechselnden Stadien unseres Vorwärtsschreitens messen. Für euch, die ihr noch in Zeitbegriffen denkt, können das Monate, Jahre, sogar Jahrhunderte sein. Für mich ist nun der Zustand des lebendigen, spirituellen Bewußtseins und die Heiterkeit, die dieses Bewußtsein in meiner Seele bewirkt, mein gegenwärtiges und zukünftiges ewiges Leben.

25. Februar 1966

Ich habe mich verändert und doch nicht verändert. Mein Wesen ist noch dasselbe, genauso eifrig und wissensdurstig wie in der dritten Dimension des Erdenlebens. Doch jetzt stehen die Tore zur Offenbarung einladend offen und Wege der Forschung führen in die Bereiche des Geistes, wie es sie früher in meinen kühnsten Vorstellungen nicht gab. Ich bin frei, das Wesen der Ewigkeit zu erforschen, soweit es mein Entwicklungsstand möglich macht. Und glaube mir, die Schranken liegen in unserem eigenen Bewußtsein. Das einzige, was uns hindert weiterzukommen, ist unsere Unfähigkeit, mehr Licht zu empfangen. Ich kann das allenfalls mit elektrischen Leitungen vergleichen. Stärkeres elektrisches Licht und stärkere elektrische Leistung verlangen eine höhere Spannung. Sie ist an sich da, aber sie setzt hochwertigere Kabel und dickere Verbindungsdrähte voraus. Man muß die 'dickeren Kabel' samt allen zugehörigen Schaltorganen entwickelt haben. Durch Leitungen geringer Dimension fließt weniger Licht. - So einfach ist das!

Für die Forschungen, auf die ich mich freuen darf, muß ich meine Leitungen von den alten Fehlern und Irrtümern reinigen. Ich muß in mir mehr Verbindungslinien, mehr Leitungsdraht entwickeln, um mich an eine höhere Stromspannung anschließen zu können. Aus diesem Grund und aus Vorfreude meditiere ich gern über frühere Fehler

und versuche, sie mit dem Plan, dem Vorbild, in Einklang zu bringen. Ich lerne auch viel über die Inkarnation aus den Schicksalen derer, die hierher zu uns kommen. Und durch das alles sind Leben und Dienst hier voll Freude und ich befinde mich in erregender Annäherung an die Wahrheit. Immer sind Seelen da, die schon mehr in die Wirklichkeit eingedrungen sind, und an die man sich um Rat und Aufklärung wenden kann. Hier ist Schönheit in Fülle, Freiheit der Seele und die wundervolle Erkenntnis, daß ich noch dieselbe bin, daß ich, die auch eine Maske getragen hatte und vom Egoismus der Persönlichkeit getrieben war, verwandelt bin und doch nicht verwandelt. Das Wesentliche, das Essentielle, bleibt erhalten. Das Unwesentliche wird langsam abgestreift, so daß die Freude des Geistes bleibt und ein tiefer Frieden.

'In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen...' Dieser zeitweise, spirituelle Aufenthaltsort ist meine rechtmäßige Wohnung. Aber wie schön ist es, um andere Wohnungen auf höheren Stufen des Lebens zu wissen und sich ihnen zu nähern. **Das ist die Botschaft,** die ich so gerne in diesem Werk durchgeben möchte: Nach dem Tod des physischen Leibes werden wir zu dem uns gemäßen Platz hingezogen, einem Wohnhaus, einem Cottage, selbst einer elenden Hütte, je nach dem wir es verdienen. Es ist darum von entscheidender Bedeutung, daß man die Verkörperung auf der Erde als Vorbereitung für dieses Leben betrachtet. **Lebt das ewige Leben schon jetzt!** - Jemand sagte einmal: "Lebe jeden Tag, als ob es dein letzter wäre!" Darin liegt eine tiefe Weisheit. Denn diese Auffassung wird Denken und Handeln ins Positive und Wirkliche lenken, wird die Verlockungen des Erdenlebens umgehen und die Verkörperung dem ursprünglichen (vorgeburtlichen) Plan nähern und dadurch das Wohnen hier im Licht der Christusliebe vorbereiten. Durch tieferes Verstehen dieser Regel wird die Kommunion der Geistseele mit dem persönlichen Ich enger und desto weniger wird

dieses (niedere) Ich für das der Seele vorgegebene Bild zum Hindernis. Umso wertvoller wird also die jetzige Inkarnation sein, umso größer der Fortschritt der Seele.

*

Die Gruppe und ich hatten die letzten Male Mühe, in Verbindung mit dir zu kommen aufgrund deines unregelmäßigen Schwingungsmusters. Es wird gestört durch die augenblickliche **Unpäßlichkeit deines Körpers.** Du erinnerst dich doch, wie ich dir in den letzten schweren Wochen meiner Krankheit sagte, daß ich nicht meditieren könne, und wie erstaunt und kritisch du das aufnahmst. Es war wirklich so. Nun siehst du selbst, daß es dir vorkommt, als sei dir das Licht entzogen, während du dich schwach und krank fühlst. Es ist so, als sei eine Unterbrechung in der elektrischen Leitung. Weil unser körperliches Dasein im Erdenleben für uns so real ist und weil bis jetzt die meisten von uns nicht weit genug fortgeschritten sind, um die Forderungen des Körpers auszuschalten, werden wir von der hohen Quelle abgeschnitten. Die Schwingungen werden schwächer, sinken in die Materie, werden dichter und schwerer durchdringbar.

9. März 1966

Ich sehe, daß du das Buch "The Christian Agnostic" (verdeutscht: Der christliche Agnostiker) von Dr. Weatherhead gelesen hast. Besonders fiel mir auf, daß du eingehalten und den folgenden Abschnitt nochmals gelesen hast: "Wenn wir nicht imstande sind, das Gefängnis unserer **altmodischen Glaubensbekenntnisse** und Formeln zu durchbrechen, werden wir nie frei sein, die vielen großartigen Wahrheiten zu finden, die in der christlichen Religion enthalten sind".

Wie du weißt, hatte ich mich dem religiösen Leben verschrieben. Aber nach vielen Jahren, während denen die

se Bekenntnisse und Sprüche von meinen Lippen kamen, nach Jahren in denen mein Wille sich spannte und mühte, damit ich ehrlich und im Rahmen meiner Fähigkeiten die Gelübde erfüllte, die ich so feierlich abgelegt hatte, nach fünfundzwanzig Jahren solcher Hingabe an meine Religion, fand ich mich außerstande weiterzumachen. Nicht weil ich etwa nicht mehr an Gott glaubte, oder weil ich dem Vorbild Jesu nicht mehr hätte folgen wollen. Sondern weil in meine Gedanken und meine Erlebnisse eine neue Deutung der christlichen Mysterien eingesickert war. Persönliche Erfahrungen hatten in mir Zweifel geweckt an der Glaubwürdigkeit mancher Lehrsätze der Kirche.

Nun in dieser neuen Welt, die ich langsam kennenlerne mit ihrer großen Schönheit, ihrem Licht und ihrer Freiheit, kann ich froh sein, daß dieser Schritt zu meinen Erfahrungen gehört. Denn ich bin nicht wie so manche gute, konventionell - christliche Seele hierhergekommen mit von Halbwahrheiten gefärbten Ideen und Erwartungen, mit Vorurteilen sowohl gegen das Überleben der Seele als auch gegen das wenn auch schmerzliche Übergehen in diese neue Form der Freiheit. Wenigstens bin ich froh, sagen zu können, daß ich in Erwartung, in Vorfreude und im festen Glauben an ein neues Leben hierherkam. Daß ich mich freute, alte Kontakte wieder aufzunehmen und glücklich bin, dem Gesetz der Wiedergutmachung und des Dienens zu gehorchen. Ich ging durch das Erlebnis des Todes im festen Glauben an die Auferstehung, aber nicht die des Körpers, der mich auf Erden umschloß. Wie hätte ich je wünschen können, die alte verbrauchte Hülle in das neue Leben mitzunehmen? Oder sie wiederzuerhalten in einem künftigen Leben?

Sicher, **ich habe hier auch einen Körper,** aber er ist von feinerer Zusammensetzung als mein physischer Körper es war. Ich sehe hier aus wie auf der Erde oder wie ich ungefähr damals ausgesehen habe, aber hier darf ich diesen Körper durch meine Gedanken umgestalten. Ich beginne das Abenteuer, daß ich ausbreche aus dem Gefängnis solcher Glaubenssätze, die das wirkliche Leben einschränken. Hier wohne ich einstweilen unter meinen Ordensschwestern in einer Gemeinschaft, die sich ganz der Hilfe für die Seelen verschrieben hat, die hier zu größerer Freiheit erwachen, ehe sie an die ihnen zustehenden Plätze gehen. In dem Ausmaß, wie ich daran teilnehmen darf, lerne ich mehr und mehr über den wahren Wert der Erfahrungen jeder Seele in allen Welten, durch die ihr zu wandern bestimmt ist auf ihrem Weg zur Göttlichkeit.

Hier werden keine Lehrsätze aufgestellt, keine Glaubensbekenntnisse, keine strengen, festen Regeln, keine Vorschriften von irgendjemand erlassen, die das Weiterwachsen behindern oder begrenzen könnten. Alles ist individuell, und doch ist alles gut für das Ganze, für die Entwicklung der Gruppe. Es ist eine Vorwärts- und Rückwärtsbewegung, wenn ich einen so widersprüchlichen Ausdruck gebrauchen darf. Jede Seele und jede Gruppe bewegt sich weiter zu größerer Ausdehnung auf den göttlichen Entwurf einer unbegrenzten Schöpfung zu, sowohl individuell als auch kollektiv. Doch zur selben Zeit richtet jede Gruppe und jede Seele den Blick auf die Ebene darunter, auf ihre augenblickliche Leistung und die Früchte ihrer Erkenntnisse. Diese Ideen, Ideale und Vorhaben passen in und verwirklichen das göttliche Muster oder den göttlichen Plan soweit, wie es von den Seelen, die noch in der Illusion der Materie befangen sind, akzeptiert werden kann. Das Übernehmen des Glaubens einer anderen Seele bringt keinen Fortschritt. Die Seele muß selbst urteilen, muß selber weitergehen, muß wählen, was sie als ihre Wahrheit akzeptieren kann. Keine Seele wird genötigt, gezwungen oder durch Bekenntnisse gebunden. Wenn sie glaubt, hier sei der Himmel, oder umgekehrt sie sei

in der Hölle, dann ist das für ihren gegenwärtigen Entwicklungsstand eben so. Zahlreiche Helfer, Lehrer und hohe Seelen sind da, solche Irrtümer zu erklären, aber es gibt keine Regeln, denen man folgen und gehorchen muß, außer das göttliche Gebot der Liebe, des Lichtes, der Weisheit und des Verstehenwollens.

Jesus hat gesagt: "Ich bin das Licht der Welt". Und wahrlich, er hat das Licht gefunden und in ihm gelebt. Wir streben danach, auch in diesem Licht zu leben, so wie es sich uns individuell als Wahrheit darstellt. Das ist das Großartige am Christentum, wie an allen anderen Religionen: Dieser innere göttliche Stempel in jeder Seele, ob sie nun blind und taub geworden ist durch materielles Denken oder nicht. Unser inneres Auge öffnet sich mehr oder weniger schnell für die Fehler unserer alten Denk- und Handlungsweise. Wir dürfen zu anderen Erfahrungen fortschreiten, die uns helfen, diese Fehler richtigzustellen. Für manche bedeutet das, daß sie in demselben Zustand bleiben müssen, bis die unglücklichen Folgen ihrer Taten im Erdenleben behoben sind und Liebe und Harmonie die Wunden geheilt haben. Für andere heißt es, daß sie sich einer Gruppe anschließen, wo den Mängeln in ihrem Denken und Fühlen abgeholfen werden kann. Für wieder andere gibt es den Dienst an ihren Brüdern und Schwestern, während es für wenige glückliche, fortgeschrittene Seelen einen raschen Aufstieg in andere, höhere Sphären gibt. Das Wechselleben von einer Ebene zur anderen, von einer Gruppe zur anderen, von einem Abenteuer zum nächsten, von teilweisem Verstehen zu tiefem Erfassen, von scheinbarer Trennung zu innerer Vereinigung bis hin zu der Seligkeit der göttlichen Wirklichkeit - dies scheinen mir, soweit es mein wachsendes Verständnis mir zeigt, jene von Dr. Weatherhead gemeinten 'herrlichen Wahrheiten' des Christentums wie auch jeder anderen Religion zu sein, die an das Diesseits und das Jenseits glaubt.

11. März 1966

Du mußt nicht denken, daß **die Gemeinschaft, der ich jetzt angehöre,** dieselbe religöse Gemeinschaft ist, deren Mitglied ich auf der Erde war. Manche der Schwestern kenne ich von früher, andere kommen aus ähnlichen Gemeinschaften. Viele sind weitergegangen zu höheren Aufgaben, andere sind neu oder wie ich erst kürzlich gekommen. Den Ausdruck 'kürzlich' gebrauche ich nur im übertragenen Sinn, denn meine Erdenerlebnisse und meine Erdenzeit verblassen bereits. Es scheint mir, als sei ich bereits Ewigkeiten hier. Schon lösen sich die Konturen der Empfindungen, die manche der Erdenereignisse so deutlich dem Gedächtnis eingeprägt hatten, mit der Tilgung der Folgen meines Handelns auf. Ich bringe nun das Leben als Ganzes in eine Wechselbeziehung, so daß verschiedene seiner Perioden genau in das Muster passen, und die Muster in Beziehung stehen zum Ganzen. Die Gemeinschaft hier unterscheidet sich von der irdischen Gemeinschaft dadurch, daß wir keine Glaubensbekenntnisse und keine Beschränkungen haben, keine Gelübde, außer dem des Dienstes an unseren Brüdern und Schwestern, und keine Rangordnung. Wir sind eins im Dienst, und individuell im Denken und in unseren Fortschritten. Wir halten Gottesdienste in einem reicheren und weiteren Sinn, denn es besteht immer noch das Bedürfnis, die Seele zu erheben durch eine weihevolle und bedeutsame Handlung in Verbindung mit intensiver Kontemplation.

Aber diese **Feiern des Lichts** gleichen denen auf der Erde nicht. Sie entspringen hier aus dem inneren Einssein mit der Quelle allen Lebens, dem heißen Wunsch daran teilzuhaben, einem Aufwärtsschwingen der Lebenskraft in uns, das uns miteinander und mit den höheren Kräften vereinigt. Hier und an anderen Orten habe ich teilgenommen an diesen Feiern. Dieses Gedankengebilde, diese tiefe gemeinsame Konzentration entspringt dem großen Verlan-

gen, das Licht zu erfahren und noch mehr Leben, sich zu vereinigen mit dem höchsten Wesen, zu erkennen, soweit es unser jetziger Bewußtseinszustand erlaubt, daß Licht Ausdehnung ist, daß Licht nur das Ausweiten unserer inneren Wahrnehmung ist. Solche Feiern und Feste scheinen den Zweck zu haben, Schranken zu durchbrechen und die noch bestehenden, die Seele einengenden Hemmungen der Persönlichkeit bewußt aufzulösen und abzuwerfen, damit das Licht vermehrt einströmen kann. Bei diesen Lichtfeiern erlebt man eher ein Aufsteigen in Kraft und Energie als ein Herabfließen.

Wenn man seinen Platz in der Gemeinschaft der Seelen einnimmt und diese Beobachtungen bei den Feiern macht, bemerkt man eine gewaltige Beschleunigung und Erhöhung im Walten der spirituellen Kräfte. Man hat das deutliche Gefühl zu wachsen. Der Körper scheint weniger schwerfällig zu werden und sich auszudehnen in eine neue Flexibilität und geistige Aufnahmefähigkeit. Man gelangt zu einer bisher unerreichten Weite und schöpferischen Aktivität. Der Geist erfüllt alles mit einem dynamischen Emporheben des Bewußtseins. Neue, weite Vorstellungen strömen in uns ein. Der Aufwärtspfad leuchtet mit einer Klarheit auf, die alle Einbildungskraft übersteigt. "Das ist Wahrheit", empfindet man, "dies ist Licht!"

Diese Feiern werden wie alle Zeremonien von **Musik** begleitet, Musik in einer großartigeren Weise als alles, was auf der Erde geschaffen wird. Ich habe jedoch nie Instrumente gesehen, wie man sie auf Erden braucht, um Harmonien erklingen zu lassen. Die Töne bilden sich und werden gleichsam von unsichtbaren Künstlern hervorgebracht. Es gibt keine Dissonanzen, sondern ein wachsendes Vorherrschen eines majestätischen Themas. Die Harmonie schwillt bis zu einem bestimmten Akkord oder einem bestimmten Ton an und wird gehalten. Dieser

Akkord scheint der Schlüssel zu sein, das Ziel, der Gehalt dieser Feier. Alle Instrumente bzw. alle Stimmen, alle Sphärenklänge vereinigen sich bis jener bestimmte Klang aufsteigt, etwa wie das Vogelkonzert am frühen Morgen sanft in einem großen Finale anschwillt, in das jede Vogelkehle ihren musikalischen Beitrag einfließen läßt. Wenn endlich dieser Ton erreicht ist und voll erklingt, wird er mit einer Intensität gehalten, die jede Seele in Harmonie versetzt. Dann bricht Licht herein in die Versammlung. Licht umgibt uns, Licht berührt uns, weckt uns. Unwillkürlich stimmt man ein oder versucht doch, diesen Ton von ganzer Seele und von ganzem Herzen so intensiv wie möglich mitzuhalten. Man singt, und doch singt man nicht mit seiner Stimme wie auf Erden. Man singt mit seinem ganzen Wesen. Gedanken, Empfindungen, Sehnsüchte und Verzückung vereinigen sich in einer großen Anstrengung, diesen Ton zu treffen und ihn im Bewußtsein zu halten, darin zu leben und selbst zur Schwingung jenes Lichtstrahls zu werden, der durch diesen Klang ansgedrückt wird.

Es ist das Aufsteigen des Lichts.
Es ist die Vereinigung mit der weiten Welt des Geistes.
Es ist das Durchdringen des Stoffes mit geistiger Kraft.
Es ist das universale Licht von dem Christus sprach, wenn er sagte 'Ich bin das Licht der Welt'.
Es ist das Licht aller Welten - dieser Welt, wie der physischen, wie auch aller höheren, unermeßlichen Welten.
Es ist das Licht, das in uns eindringt und zur Essenz in uns wird.
Es ist Klang, Harmonie und Licht in Einem.
Dies ist die Feier des Lichts!

Während des Lebens in meiner Gemeinschaft auf der Erde liebte ich die Feier der Eucharistie. Hier erkenne ich jetzt, wie blaß diese Feste und Zeremonien sind, die mit dem abgetrennten menschlichen Bewußtsein gestaltet

werden. Und doch sind eure Zeremonien wertvoll, denn sie erzeugen Sehnsucht nach den Höhen. Der Wert der Feier liegt, wie ich es heute sehe, in der Intensität der Hingabe des Teilnehmers, in der Einstellung, mit der die Riten vollzogen und aufgenommen werden.

14. März 1966

Vielleicht ist das Wichtigste, das ich seit meinem Weggang vom Erdenplan erfahren habe, die Vertiefung und Bestätigung der Überzeugung, daß wir alle eine ganze **Folge von Leben** führen. Es ist so, als hätte ich eben ein Kapitel beendet, meine Feder hingelegt, das Buch zugemacht und sei vor Müdigkeit eingeschlafen. Nun bin ich aufgewacht, frisch und munter, und habe sogleich begonnen, ein neues Kapitel zu schreiben, ein neues Buch in einer anderen Größenordnung als eine Fortsetzung, ein Weiterführen von allem, was im Gedächtnis von der letzten Geschichte geblieben ist. Es besteht ein durchgehender Faden. Man trifft alte Freunde, bewährte Gefährten und ehemalige Lehrer. Bei den Gesprächen und dem Zusammensein mit ihnen und während des Zuhörens ihrer Erzählungen kehren die fehlenden Teile der eigenen Erlebnisse ins Gedächtnis zurück. Das Bild, der Plan wird vollständig. Wohl geht der Plan für das fortgesetzte Leben nie ganz verloren. Als der Hauptakteur in meinem eigenen, speziellen Drama war ich aber so in Anspruch genommen von dem letzten Akt oder dem letzten Kapitel, daß die Ereignisse, Tragödien und Lehren der vorangegangenen Szenen (Leben) nebelhaft geworden waren. Nun aber fange ich an, die Teile dieser Szenen fleißig zusammenzufügen zu einem Ganzen, zu einer fortgesetzten Lebensbemühung. (20).

Viele der Ereignisse, die durch die Gegenüberstellung mit meinen Mitakteuren in meinem Gedächtnis auftauchten, aus dem sie lange verdrängt gewesen waren, wirkten wie

ein Schock auf mich. Konnte ich so gedacht, so gesprochen, so gehandelt haben? Wie ähnlich ist sich alles Handeln und doch wie verschieden! Die Essenz ist beständig und bleibt sich gleich, die Person, die Maske wechselt und ist schwer faßbar. - Während ich über einen auftauchenden Gedanken, einem Glied aus der Kette der Erlebnisse auf dieser Ebene oder der Erde oder sonst einer Ebene nachdenke, entfaltet sich teilweise mein Lebensplan vor dem gebannten Blick. Hatte ich jene große Chance verpaßt? Hatte ich auf so kindische Weise reagiert? Hatte ich nicht gelernt, auf die vage aufblitzenden Erinnerungen (an den vorgeburtlichen Plan) zu achten, die von Zeit zu Zeit durch all die von dem 'abgetrennten' Denken oftmals in Eskapaden verfälschten Erfahrungen zu mir sprachen? War ich so tief in die Materie gesunken, daß ich die schon gelernten Lektionen, die so oft als wahr erkannten Philosophien vergessen hatte? Es mußte wohl so sein. Die Vergleiche bestürzten mich. Vielleicht kann ich das näher erklären.

Ich hatte eine alles erleuchtende Erfahrung: Ich wurde im Geiste zeitweise zu einer Ebene getragen, wo ich mit einer großen Seele, einem hochentwickelten **Lehrer der Weisheit** in Berührung kam, der der göttlichen Gemeinschaft angehört. Sein Antlitz leuchtete vor mir auf. Ich kannte ihn! Es war kein Anlaß zu sprechen. Mit den neuen Möglichkeiten hier, an die ich mich langsam gewöhne, verstand ich im Schweigen alles, was er mir mitteilen wollte. Es war, als liefe mein Lebensweg auf einer farbigen, sich bewegenden Leinwand ab, aber ohne Ton. Ich war abwechselnd verzückt, froh, traurig, stolz und beschämt. Er äußerte jedoch kein Wort des Tadels. Er lächelte mit unendlichem Verstehen, als wiederum - nur diesmal größer und detaillierter - mein Lebens-Plan erschien mit den endgültigen Markierungen sowohl für meine kleinen Siege, als auch für die Mißerfolge meiner Bemühungen.

"Ich bin, ich war, ich werde immer sein", dachte ich. Wie eine Antwort sah ich ihn in kurzem Aufleuchten, wie er war, wenn ich in Berührung mit ihm gewesen war in den verschiedenen Stadien meines Seins. Denn er hatte eine Rolle gespielt bei vielen meiner Erfahrungen als Bruder, Lehrer und Anreger. "Und ich habe ihn nicht erkannt", dachte ich traurig, "ich habe mich nicht an ihn erinnert". Ich blickte ihn wieder an und sah, daß sein Antlitz das Antlitz endloser, grenzenloser Liebe war. In meinem inneren Ohr erklangen die Worte: "Ich spreche Dich nicht schuldig". Neue Freude durchströmte mich, große Hoffnung und ein vertieftes Bewußtsein. Ich war so bewegt, daß ich innerlich weinte. Als ich mich beruhigt hatte, war die Vision vorüber und ich befand mich wieder in meinem Garten und dachte über die Herrlichkeit des ewigen Lebens und unseren Weg der unerschöpflichen Möglichkeiten nach.

Mutter Florence war bei mir. "Hast Du alles gewußt?", fragte ich sie - "ich hatte es auch vergessen, als ich verkörpert war", antwortete sie mit der ihr eigenen Sanftheit. - "Aber Du hast so viel erreicht", bestand ich. - "Ich habe auch gefehlt". - "Hast Du ihn gesehen?" fragte ich. - Ihr Gesicht strahlte: "Ich habe einige wie ihn kennengelernt, als ich die höheren Reiche besuchen durfte". - "Kennengelernt?" staunte ich. Und fast vorwurfsvoll fügte ich hinzu: "Und doch hast Du freiwillig hier bleiben wollen?" - "Freiwillig?" Sie bedachte das. "Ich habe eine Aufgabe, liebe Schwester, und meine eigene auch freiwillig gewählte Sühne. Außerdem glaube ich nicht, daß ich das intensive Licht und den Glanz dieser hohen Reiche lange ertragen könnte. Meine Seele ist noch nicht stark genug". - Ich schwieg. Ohne den Schatten eines Vorwurfs war mir einer meiner Fehler bewußt gemacht worden. Wie viel muß ich noch lernen! Wie köstlich ist echte Demut!

Aber 'ich spreche dich nicht schuldig'. Diese Worte klingen in meinen Gedanken nach wie die aufspringende Knospe eines Versprechens. Der Weg ist ewig. Unser kleiner Geist wird erhellt und getröstet durch das Wissen, daß die Reihe unserer Existenzen eine wunderbare, liebevolle Einrichtung der göttlichen Gnade für jeden von uns ist. Wie wir bisher versucht haben, andere Stufen des Seins, andere Bewußtseinsebenen zu erreichen, so dürfen wir weitermachen, Kapitel um Kapitel, Buch um Buch, um in Weisheit und Schönheit jenem Bilde zuzuwachsen, das uns so herrlich vorschwebt - dem Göttlichen Ebenbild. Hoffnung erfüllt mich und Heiterkeit und ruhig denke ich an dieses Weiterschreiten zu dem fernen, fernen Ziel.

25. März 1966

Ich habe schon erwähnt, ich wolle über Gruppen sprechen und den Punkt, der uns während meiner Verkörperung so am Herzen lag, nämlich **über die Gruppenseele.** Nichts, was sich hier ereignet hat oder was mir im Laufe meines Lebens hier in der Ewigkeit gezeigt worden ist, hat meinen Glauben an Gruppenarbeit und an die Existenz von Gruppenseelen ändern können, oder wenn du es lieber anders ausdrücken willst, an Gruppen, die sich zusammenschließen, um eine Gruppenseele zu bilden. Diese Ansicht, das ist mir völlig klar, paßt nicht gerade in die Theologie der etablierten, christlichen Kirchen. Sie wird auch für viele nicht annehmbar sein wegen der allgemein vorherrschenden Idee von der Bedeutung des menschlichen Individuums. Anders gesagt - die Menschen lehnen es ab, nur eine, wie sie es ausdrücken, Zelle in einem großen Zellverband zu sein, eine Seele in einem Zusammenschluß von Seelen. Aber warum tun sie das? Hat irgendeiner von ihnen einen Beweis, daß er oder sie eine einzelne, isolierte Einheit des Lebens ist? Die ganze Natur drückt die Einheit des Lebensplanes aus. Pflanzen,

Tiere, Mineralien gehören verschiedenen Familien an und richten sich gemeinsam nach vorgegebenen Mustern.

Sollte der Mensch so ganz anders sein? Seit dem Beginn meines Lebens hier sind mir die Augen aufgegangen für die großen Wahrheiten, die diesem Gruppenbegriff innewohnen. Und da die Welt nun in ein neues Zeitalter eintritt mit neuen Vorhaben, wird der Begriff der Gruppenseele immer mehr anerkannt werden. Selbst von denen, die es vorziehen, auf ihre Isoliertheit so stolz zu sein. So viel ich mit meinem begrenzten Wissen sagen kann, sind wir alle Glieder nicht einer, sondern mehrerer Gruppen, die wiederum die große Gruppe oder das große Seelenwesen bilden, in dem wir leben, uns bewegen und unseren Platz haben. Und diese großen Wesen vereinigen sich, um weitere große Seelen oder göttliche Wesen in der himmlischen Gottesgemeinschaft zu bilden. Das ist wohl auf den ersten Blick ein kompliziertes Konzept. Aber ich will versuchen, es zu zerlegen für diejenigen, die Interesse daran haben, solche Gedanken kennenzulernen.

Zuerst gehören wir zu einer Familiengruppe. Wir sind hineingeboren oder heiraten in Familiengruppen, die sehr gut die Voraussetzungen erfüllen für die Art der Erfahrungen und der Kenntnisse, die wir als inkarnierte Seelen brauchen. Viele entfernen sich kaum von ihrer Familiengruppe oder, bei weniger kultivierten Völkern, von ihrem Stamm. Die Familien-Gruppenseele bleibt die wichtigste ihres Lebens. Solche Menschen sind das, was wir familien- oder stammesbewußt nennen. Demgemäß fühlen sie sich, wenn sie nach dem Tode ihres physischen Leibes hier ankommen, zu ihrer Familiengruppe hingezogen, um dort ihre irdischen Erfahrungen fortzusetzen und Glück und Harmonie zu entwickeln. Nichts zwingt sie, die Gruppe zu verlassen, ehe sie nicht bereit und willens sind, in die nächstgrößere Gruppe zu gehen, der sie, zunächst ohne es zu wissen, ebenfalls angehören. Die Familiengruppe

ist die einfachste Gruppe und viele Seelen bleiben lange darin unter dem Schutz und der freundlichen Leitung des Gruppenwesens.

Die nächste Art von Gruppen umfaßt solche, die den Künsten, der Musik, der Erziehung und den sozialen Diensten und Wissenschaften hingebungsvoll zugewandt sind. Das sind größere, umfassendere Gruppen. Sie reichen über Familien und Individuen hinaus und setzen sich fort in kleineren Zirkeln. Diese bestehen z. B. aus Musikern oder Malern, aus Sehern, Rednern, Schriftstellern, Ärzten, Philosophen, Naturwissenschaftlern, die die Gruppenarbeit durchlaufen haben und aufgestiegen sind. Ihr intensives Interesse ist natürlich ein Teil ihres Seelenlebens. Deshalb steigen sie auf zu solchen Gruppen, in denen sie ihre Studien und ihr Werk fortsetzen können. Manchmal sind Familiengruppen in den größeren Gruppen enthalten und diese gehen dann ineinander auf und verschmelzen. Anders ausgedrückt: Diese Familien bilden Zellen in den mentalen Gruppen. Seelen, die hier drüben eintreffen und die Empfangsstellen passiert haben, gelangen zuerst zur Familie und später, wenn die Familie nicht gleichbedeutend ist mit der mentalen Gruppe, zu der Gruppe ihrer besonderen Interessen. Das ist vergleichbar dem Passieren einer Grenze auf der Erde bei der Ankunft in einem fremden Land, wo man dann zuerst die wartende Familie besucht und später seine Geschäftspartner und seine Berufskollegen. Die Gruppen fügen sich ineinander ein oder sind Teile voneinander, so wie die Finger Teil der Hand, die Hand Teil des Armes und der Arm Teil des Körpers ist.

Die dritte Art von Gruppe hat ein höheres Niveau. Und die Seelen, die eine rasche Rückkehr zu irdischen Bedingungen wünschen, erreichen diese nicht immer. Für mich, die ich bescheiden in meiner ersten Gruppe (deren Interessen und Dienste jener Gemeinschaft entsprechen, der ich

auf Erden angehörte) noch verweile, ist die Möglichkeit des Aufstiegs in die höhere Gruppe des erweiterten Bewußtseins eine freudige Aussicht, auf die ich gerne und zufrieden hinarbeite.

Man könnte diese höheren Gruppen vergleichen mit den höheren Semestern einer Universität. Hier sind die Interessen, die Studieninhalte zum Teil noch getrennt. Die fortgeschrittene Seele wird in 'Klassen' mit höherem Rang, größerer Macht und weiteren Interessen aufgenommen. In der Leitung dieser Gruppen wirken hohe Wesen, die über die Fortschritte der Seelen-Verbände wachen. Sie wirken durch höhere mentale Strahlung, von der ich aber noch sehr wenig weiß. Ich habe schon manche Seelen befragt, die mit ihnen in Berührung waren und unter ihnen gearbeitet haben. Es sind ausgedehnte Seelengruppen, aber konzentriert in ihren Klassen und Arbeitsräumen. Sie erkennen besser als wir die Göttlichkeit, die jedem kleinsten Teil des Kosmos innewohnt. Sie können göttliche Gesetze jenseits unseres Begreifens studieren. Sie kommunizieren miteinander und mit dem Bewußtsein der hohen Wesen, deren Gruppenseele sie bilden. Sie arbeiten für das Wachsen in die göttliche Imagination und als Gruppe derselben. Sie inspirieren niederere Gruppen mit ihren Erkenntnissen, denn sie gehören weiterhin gewissermaßen als Zellkerne den niederen Gruppen an im Sinne eines ausgedehnten, wunderbaren Organismus. Unter ihnen gibt es Philosophen, Naturwissenschaftler, Forscher, Priester, Lehrer. Sie sind Teile der Gruppen, die irdische Bewegungen wie die parapsychische Forschung, die Entwicklung von Heilmethoden, religiöse Zusammenarbeit, Fortschritt der Wissenschaften sowie alle Bemühungen, Licht in eine zukünftige Welt zu bringen, beeinflussen und fördern.

Wenn ich bereit sein werde und wenn meine Reinigung und das Abstreifen irdischer Wünsche weit genug vorangekommen ist, um mir das Leben in dieser Atmosphäre zu ermöglichen, vertraue ich darauf, daß ich weitergehen darf, um in einer solchen Gruppe zu lernen. Dann werde ich fähig sein, solchen Klassen anzugehören, den Lehrern zu lauschen und mich mit meinen Gefährten in einer dieser Geistesuniversitäten auszutauschen. Dann darf ich teilnehmen an der Kommunion mit dem hohen Geisteswesen im Zentrum der Gruppe. Aber das liegt noch in der Zukunft.

Jenseits dieser Gruppen müssen noch andere Gemeinschaften bestehen, größere Wesen, weitere Projekte, bis hinauf zu dem Konzept der Gottheit selbst, von der uns keine klare Vorstellung möglich ist.

Ich habe die Schattenwelten hier nicht erwähnt, denn sie scheinen mir Reinigungsstellen zu sein, wo gesetzlose und böse Bestandteile der alten Persönlichkeit zurückgedrängt, aufgegeben und schließlich aufgelöst werden. Mein eigener Platz hier auf meinem Weg ist in der Gruppe meiner Interessen, der der Gemeinschaft und des Dienens. Aber ich bin mir auch der nächsten Gruppe bewußt, zu der ich gehöre und zu der ich glaube hinzugelangen. Ich habe schon flüchtig Verbindung aufgenommen mit einigen, die in höheren Sphären leben, und kann mich ihnen durch Gedanken verbinden und Eindrücke von ihnen empfangen. Als interessanten Punkt möchte ich wiederholen, was ich dir schon berichtet habe: Diese Niederschriften werden organisiert und mir aufgetragen von einem Kreis von Seelen. Ich werde also als telepathisches Verbindungsglied zu dir und der Erde von diesen Seelen benutzt.

Diese Gruppe ist dann die nächste für mich und darauf freue ich mich mit froher Erwartung. Ich werde ein Teil meiner jetzigen Gemeinschaft bleiben und kann jederzeit hierher zurückkehren, wenn es mich nach Dienst oder Erholung verlangt. Ich werde aber dann auch der höheren

Gruppe angehören. Es ist natürlich immer leichter, in die frühere Gruppe zurückzugehen, als in die Atmosphäre der Gruppen mit weiterem Bewußtsein zu kommen, wenn man noch nicht genügend vorbereitet ist. Ich werde deshalb zu diesen beiden Gruppen gehören und ebenso zu meiner Familiengruppe, die ich nicht erwähnt habe, weil das zu persönlich wäre. Kannst du nun verstehen, was ich mit Gruppenarbeit und Gruppenseelen meine? Eine Gruppe ist in der anderen, diese in der nächsten und das setzt sich fort bis in das höchste Strahlen des Lichts, das göttliche Leben - oder Gott selbst. Alles schreitet fort, nichts ist statisch. Die Vorstellungskraft bewegt sich von den emotionalen über die mentalen zu den spirituellen Ebenen. Das Leben ist ein fortlaufender Weg zu der jedem gemäßen Gruppe, zu den individuellen Erfahrungen jedes einzelnen, zu der eigenen Entwicklung auf das Tor der Seligkeit zu. Das ist viel mehr nach meinem Herzen als ein statischer Himmel mit Engeln und goldenen Sälen.

Engel gibt es hier natürlich. Hohe Lichtwesen, die den Willen des göttlichen Schöpfers tun und Kraft und Licht und Schönheit tragen und weitergeben. Aber auch sie sind in einem Entwicklungsprozeß und bewegen sich auf ihre eigenen hohen Zentren zu. Alles ist Ordnung, Aufstieg, Weiterentwicklung. Und alles ist Einheit, Lebenszellen in weiteren Lebenszellen, Gruppen in weiteren Gruppen bis in das Herz der Gottheit.

28. März 1966

Ich habe gesagt, daß wir **Gruppen der verschiedensten Richtungen**, eine in der anderen, angehören. Das ist wirklich so und die Gruppenseele oder der Gruppengeist ist das Wesen, in dem die Glieder der Gruppe leben und sich bewegen. Anders ausgedrückt: Der Gruppengeist ist die Quelle des göttlichen Lebens und der göttlichen Energie,

aus der die Gruppe ihre Inspiration, ihr Leben bezieht. Sich einzustimmen in das Leben, die Kraft und die Schönheit eines solchen Gruppengeistes heißt also, die Gotteskraft im eigenen Geist und der eigenen Seele zu erleben. Alles große Trachten, alle Offenbarungen, alle göttlichen Einflüsterungen der Intuition, haben ihren Ursprung in dem Geist der Gruppe, der man selbst angehört, also dem höchsten Punkt der Gruppe. So stammen alle familiären Opfer, der Familienfrieden, Liebe, Harmonie von der Gruppenseele der Familie. Ebenso kommt der starke Wunsch zu dienen, anderen Wissen weiterzugeben, zu führen und die Mitmenschen zu lehren, von jenem hohen spirituellen Wesen, das der zentrale Geist eben der entsprechenden Gruppe ist.

Seit ich die Erde verlassen habe, werde ich von einem Lehrer geleitet, mit dem ich geistig und spirituell in Verbindung bin. Er ist selbst ein Teil der Gruppenseele jener Gruppe, auf die ich mich hinbewege und der ich, obwohl mir das nicht recht bewußt war, seit langen Zeiten angehöre. Dieser Lehrer ist ein hoher Jünger, eine weise, fortgeschrittene Seele, die Wissen und Weisheit den Seelen der Gruppe vermittelt. Hier wird jeder Fortschritt mit einem Dienst belohnt. Anders gesagt, wenn man Fortschritte macht, darf man tieferstehende Gruppen lehren und leiten. Die Gruppe selbst besteht aus Seelen auf allen Bewußtseinsstufen, vom Höchsten zum Geringsten. Doch der Gruppengeist selbst kann nur wachsen, wenn die jüngeren, noch unkundigeren Mitglieder Fortschritte machen. Es ist ein gemeinsames Fortschreiten. Kein Glied der Gruppe kann ohne Berufung und Einbeziehung der anderen aufsteigen. Wenn die Gruppe selbst in die göttliche Gemeinschaft schließlich aufgenommen wird, bleibt kein Glied zurück. Aber man sagt mir, daß dieses Ereignis weit jenseits des Bewußtseins der Gruppe in ihrem jetzigen Stadium liegt.

Du gehörst auch zu derselben Gruppe wie ich. Ja, du würdest wohl staunen über die Persönlichkeiten in den kleinen Gruppen, die alle zusammen die große bilden. Sie schließt manche, scheinbar separate Gruppe ein. So sind wir wirklich eins miteinander und es scheint, daß unsere Hauptaufgabe während unseres Hinabtauchens in die irdische Individualität darin besteht, Toleranz zu lernen. Denn oft wissen wir nicht, wer ein Glied unserer eigenen Gruppe ist - wie könnten wir es, wo doch unsere Augen im irdischen Leben getrübt sind. Wir fühlen vielleicht sogar eine Abneigung gegen einen bestimmten Menschen, selbst wenn er in derselben geistigen Richtung arbeitet wie wir. Aber Abneigung ist oberflächlich und kurzlebig, und später, wenn wir etwas von den niederen Aspekten der Persönlichkeit abgestreift haben, finden wir vielleicht heraus, daß eben diese andere Person ein fortgeschrittenes Glied der eigenen Gruppe ist, mit der wir unauflöslich verbunden sind durch spirituelle Verwandtschaft.

Andererseits gibt es Seelen, auf die wir instinktiv mit Zuneigung, Bewunderung, Übereinstimmung reagieren. Ich glaubte früher, das seien Seelen, mit denen man in anderen Verkörperungen Kontakt gehabt hätte, und denen man karmisch verschuldet sei oder die uns Wiedergutmachung begangenen Unrechts schuldeten. Nun verstehe ich es besser. Was ich annahm, ist nur teilweise richtig. Nun weiß ich, daß die Seelen, die uns anziehen, ein Teil unseres Selbst sind insofern, als sie zur selben Gruppe gehören, zur selben geistigen Familie, derselben Gruppenseele. Ihre Verbindung mit uns ist viel tiefer und dauernder als es irdische Kontakte sein könnten. Sie können Teil desselben Geistes sein, wie dieser Geist selbst Teil des hohen Geistes ist, in der großen göttlichen Gemeinschaft weit jenseits unseres Verstehens, der himmlischen Gemeinschaft der Mitschöpfer, der herrlichen Söhne Gottes.

Ich lerne viel, erlebe viel, verstehe mehr. Ich lerne nun,

durch Erfahrungen zu wachsen und nicht nur durch den Gebrauch des Willens und des Verstandes, obwohl der immer zu meinem Wesen gehören wird. Die verstandesmäßige Aktivität war Teil meines niederen Selbst, es war nicht die Essenz wie mir nun klar wird. Langsam und nicht ohne Schmerz sehe ich meine Unkenntnis ein. Schmerz - das mag einen seltsamen Beiklang haben, hat aber eine tiefe Bedeutung. Denn bei aller Pein über verpaßte Gelegenheiten ist da die tiefe Freude des Geistes über größere Erkenntnis, die das Licht selbst ist. - 'Laß los und lasse den Geist in dich einfließen' war eine der Lehren des Plotinus. Und wie recht hatte er! Man braucht nicht nach Vollkommenheit zu streben. Laßt die Vollkommenheit eindringen durch die Fenster und Türen der Persönlichkeit!

Erinnerst du dich, wie sehr ich das Werk 'Sound of Heaven' von Francis Thompson geliebt habe? Welch tiefe spirituelle Einsicht war in diesem Dichter! Er schrieb über das Licht, das uns über die Jahre begleitet, durch die Zeiten, möchte ich hinzufügen. Das Licht, der Geist, der höchste Aspekt jeder Gruppenseele ist in jeder Inkarnation Teil von uns, in jeder Existenz, in all unseren Entfernungen vom Himmel, in all unseren Erlebnissen. Es ist der göttliche Gruppengeist, die Ausweitung Gottes, der Ursprung und das Ziel, der unser Bemühen, so arm es auch sein mag, immer innerlich leitet zu dem Zentrum des Lichts und der Schöpferkraft, welche die Menschen Gott nennen. In dieser fortdauernden Schöpfung schreiten wir durch Gruppen und Gemeinschaften vorwärts und aufwärts in das göttliche Selbst, nach Äonen des Bemühens zur Aufnahme in die göttliche Gemeinschaft, in die Seligkeit, die für unser jetziges Verständnis unbeschreibbar ist.

Der Geist des Lebens ist viel wunderbarer, viel ehrfurchterregender, viel herrlicher und weitreichender als die Menschen es je erkannt haben. Beim Flug des Adlers kön-

nen wir den Vogel aufschweben sehen zum Himmel. Wir können das Schlagen und Schwingen seiner Flügel unterscheiden, wir erkennen sein Höhergleiten, bis er nur noch ein Punkt am Himmel ist und aus unserem Blickfeld entschwebt. So ist auch das Leben nur teilweise sichtbar und nur teilweise verständlich von der untersten Ebene aus und uns entrückt, wenn es weiter nach oben drängt, um den endlosen Himmel von Gottes schöpferischer Liebe zu erreichen.

3. April 1966

Ich komme nun zum Abschluß meiner Arbeit an diesem Buch. Die Niederschrift wird nicht sehr lang und schwierig sein, aber ich werde vielleicht angewiesen werden, von Zeit zu Zeit etwas hinzuzufügen. Als ich hierherkam und 'aufwachte' zu diesem neuen und freien Leben ohne die Hemmnisse meines physischen Körpers, war ich begeistert und bewegt. Ich sehnte mich danach, dir, die du am Ende meiner Erdenfahrt so viele spirituelle Erlebnisse mit mir geteilt hast, schnellstens alles zu berichten. Ich war sicher, daß ich dich erreichen könnte durch die telepathischen Methoden, die wir studiert hatten. Ich wollte alle meine Erfahrungen mitteilen, die Menschen die ich traf, die Fälle bei denen ich zugegen sein durfte, jede Einzelheit meines Lebens hier dir schildern. Und das habe ich getan. Ich war lange der Meinung, daß ich das aus mir heraus tue, bis ich erfuhr, daß ich das Instrument einer höheren Gruppe war. Auch das war aufregend, sich klar zu werden, daß unsere Gruppenarbeit auf der Erde eine Vorbereitung für diese Kontaktmöglichkeit gewesen war. Ich stürzte mich mit noch größerer Freude in die Arbeit und den Dienst hier. Ich dachte lange nach über die Fälle, die ich dir erzählt hatte. Ich fing an, das Wunder und die Wirklichkeit dieser 'Folge von Leben' zu verstehen.

Hier ist nun die Botschaft, die wir durchgeben wollen, ehe ich diese Niederschrift beende:

1. Niemand soll den Tod fürchten, denn der Tod des Leibes ist nur ein sanftes Hinübergleiten in ein viel freieres Leben.
2. Alles Leben verläuft periodisch. Wir schreiten von einer Lebenserfahrung zu einer anderen Lebenserfahrung auf einer höheren Stufe des Bewußtseins fort.
3. Vieles was wir auf Erden für verdienstvoll hielten, erscheint uns hier im Licht gesteigerten Wissens minder. Und auf der anderen Seite wird vieles, für das wir uns selbst zürnten oder von anderen getadelt wurden, hier in einem weiteren Blickwinkel gesehen und gar zum Verdienst.

Die Gruppe ist befriedigt über die Art, in der die Niederschrift übermittelt und empfangen worden ist. Die kleinen Irrtümer, die entstanden sind, können berichtigt werden oder sind nebensächlich. Ich hoffe, daß das Buch, das entstanden ist, vielen Seelen auf der Erde eine Hilfe sein wird. Es ist nur eine Einführungsschrift, denn ich bin ja auch erst in der einführenden Phase meiner Reise. Aber es wird dazu dienen, vielen die Herzen zu öffnen für das neue Leben, zu dem jedes Menschenwesen gelangt. Und wenn diese Schrift Antwort gibt auf einige der Fragen, welche die noch inkarnierten Seelen quälen, dann ist unsere Aufgabe gut gelungen.

Segen über dich und alle, die dieses 'Zeugnis des Lichtes', des Geistes und des ewigen Lebens lesen!

14. April 1966 (21)

Ich kann meine inneren Kräfte nun viel besser gebrauchen. Auf Erden war es schwierig, lange genug zum Spirituellen 'durchzubrechen', um eine andauernde Wirkung zu erreichen. Ich versuchte es mit Meditation und erreichte ein Stillewerden des bewußten Verstandes. Aber ich er-

reichte nicht das Maß an spirituellem Sein, wie ich es jetzt erlebe.

Ja, **ich habe noch immer verschiedene 'Teile' oder 'Körper'** und wundere mich mehr darüber, als daß ich sie bemerke. Der nur persönliche Teil ist nun gereinigt und geklärt. Ich lebe jetzt fast nur in einem astralen Leib und der verschafft mir ein größeres Maß an Freiheit als ein dichter physischer Körper. Aber ich bin mir meines höheren Leibes sehr bewußt, oder wenn du willst, meines innersten Selbst, jedenfalls viel bewußter als während meiner Inkarnation auf der physischen, materiellen Ebene. Ich lerne nun, ein höheres Gleichgewicht des Lebens zu erreichen. Ich meine damit, daß ich meinen Geistleib erkenne und dadurch fähig bin, aus der Ebene des Emotionalen und Astralen hinüberzugleiten in das Bewußtsein der höheren mentalen und spirituellen Gedankenebene. Mit dem Wechsel von diesem Bewußtsein zu dem höheren ist ein außerordentliches Gefühl von Friede und Freiheit verbunden, wie ich es kaum beschreiben kann. **(22)**.

Ich kann nicht einmal hoffen, dir auch nur den Mantel des Friedens, des Gefühls der Stille zu übermitteln, das einen bei diesem Wechsel des Bewußtseins umgibt. Das ist der Durchbruch, den ich auf Erden so ersehnt und den ich dort nur unendlich abgeschwächt erlebt habe in Augenblicken der Kommunion. Das ist das wirkliche Sein. Es ist Freude über alle Worte hinaus. In Wahrheit ist es ein seliges Entzücken zu leben, als ein lebendiges, waches Selbst in einer Welt des Lebens und der Glorie. In dem Bewußtsein eines hohen schöpferischen Selbst. Klarer kann ich dies Gefühl von innerem Geist nicht ausdrücken. Und ich muß hinzufügen, daß ich ja noch ein Neuling bin, selbst im Erlangen eines kleinen Maßes dieses Bewußtseins. Ich kann es auch in meinem jetzigen Entwicklungszustand nicht unbegrenzt aufrechterhalten. Vielleicht würde mich seine Intensität sozusagen verbrennen, ehe ich nicht eingestimmt bin in die abgestuften Schwingungsfrequenzen. Es ist innige Freude, unsagbare Seligkeit, das Ziel, der Höhepunkt all des Ringens um die Suche nach dem Geist.

15. April 1966

Ich bin wie ein Geschöpf im Winterschlaf. Und doch streife ich gleichzeitig eine Haut ab, die ich nicht mehr brauchen werde, wie eine Schlange, die sich langsam häutet. Die Reste der Erdendichte fallen von mir ab. Ich werde frei von Reue über irdische Erinnerungen, frei von Täuschungen, Einbildungen, kurzlebigen wertlosen Illusionen. Ich sehe nun jedes Stückchen Haut, das sich ablöst, in seiner richtigen Beziehung zu dem wahren Selbst, das hierdurch nur verdunkelt wurde. Und immer dankbarer werde ich für die Wirklichkeit, die gottlob die ganze Zeit unter der Haut vorhanden war. Es ist das Selbst, das nun immer mehr in Erscheinung tritt, sich mehr entfaltet, an Substanz gewinnt. Das Wesen des Selbst ist Licht. Vielleicht klingt der letzte Satz merkwürdig für dich. Ich versuche, verständlich zu bleiben, aber man lernt auf dieser Lebensstufe aus anderem Winkel zu sehen. Ich weiß, daß all das, was von mir nun abfällt wie eine Haut unwesentlich ist, unbeständig und sich auflöst, während es von mir ins dunkle Nichts sinkt. Was übrigbleibt ist wesenhaftes Licht, ist Wirklichkeit, ist beständig und echt. Ich nenne das **meinen neuen Lichtleib.** Und das ist er wirklich, ein Körper aus Licht. Nicht dicht und stofflich, dumpf und schwer wie der physische Leib. Kein Sich-hinuntergezogen-fühlen in die Materie, auch nicht substanzarm, schattenhaft und unwirklich wie der Astralleib, der mich beherbergt hat. Sondern strahlend wie aus Lichtzellen erbaut und verklärt. Durchwirkt von Farbe und Schönheit in Form und Gestalt. Das kannst du dir schwer vorstellen?

Du mußt bedenken, daß ich es bin, die meinen spirituellen Leib formt. Oder ist es korrekter zu sagen, daß ich in ihn eingehe? Das klingt paradox, aber vieles hier, an das ich mich gewöhne, erscheint widersprüchlich, wenn man es im Licht des beschränkten menschlichen Denkens betrachtet. Ich habe noch einen Verstand, ich habe auch einen Körper, aber beide ändern sich unweigerlich, und darum empfinde ich es als ein Heraustreten, wie ein Schmetterling aus der verpuppten Raupe. Allmählich kann ich leichter und länger in meinem Lichtleib weilen und kann dann mit fortgeschritteneren Seelen zusammen sein und ihre Weisheit in mich aufnehmen.

16. April 1966

Ich versuche mehr und mehr, mich dieses **Lichtleibes** zu bedienen. Noch kann ich es nicht sehr lange, aber ich bin froh und glückselig in der Gewißheit weiterer Fortschritte, die uns allen zuteil werden. Der nächste Schritt auf unserem Weg ist das Heraustreten aus der Illusion in das Bewußtsein von dem Wirken unseres Höheren Selbst. Ein Eindringen in ein weiteres Bewußtsein, ein Gewahrwerden spiritueller Wesen und Kräfte aus dem alles erschaffenden Geist Gottes. Dies ist ein allmählicher Prozeß, der viele Jahre dauern mag - in irdischer Zeit gemessen. Ich fühle mich, als ob ich einen Pfad des Lichts begänne, der aufwärts und vorwärts führt zu Reichen unvorstellbarer Schönheit und Wunder, von denen ich bis jetzt nicht den leisesten Schimmer einer Vorstellung habe. Schon die Reise selbst wiegt die Nöte und Erprobungen während des Erdenlebens, die Schuldgefühle während der Auseinandersetzungen mit den Prüfungen, die eigene Reaktion auf die Beurteilung des Lebens, aus der ich jetzt entlassen bin, reichlich auf. Ich muß an eine Passage von Robert Browning denken:

"Es geht kein Gut verloren. Was war, wird weiterleben... Auf Erden die zerbrochenen Bogen - im Himmel ein vollkommenes Rund. Alles, was wir an Gutem gewollt, erhofft oder erträumt haben, wird leben. Nicht nur sein Bild, sondern es selbst. Alle Schönheit, alles Gute, jede Kraft, deren Stimme einmal erklungen ist - alles überlebt für den Sänger, wenn die Ewigkeit die Eingebung einer Stunde bezeugt. Das Hohe, das sich als zu hoch erwies, das Heldische, das für die Erde zu anspruchsvoll war, die Leidenschaft, die den Boden verließ, um sich in den Himmel zu verlieren, sie sind Musik von dem Liebenden und dem Barden zu Gott hinaufgesandt. Genug, daß Er es einmal hörte. Auch wir werden es hören nach und nach".

VI ZWISCHENBERICHT

von Helen Greaves

Zwischen den vorangegangenen und der folgenden Serie von Kundgebungen liegen fast siebzehn Monate, in welchen ich kaum eine Kommunikation mit Frances hatte. Tatsächlich war ich mir recht sicher, daß Frances ihre Inspirationen für das vorliegende Buch abgeschlossen hatte. Ich fühlte, daß sie wahrhaftig vorangeschritten und außerhalb der Reichweite meines Bewußtseins war. Und so erwartete ich keinen neuerlichen Kontakt mit ihr.

Aber einmal, während einer Meditation im Rahmen einer Konferenz der C. F. P. S. S., die von R. M. Lester geleitet wurde, ***hatte ich eine klare Vision von Frances.*** *Dies war nicht jene Frances, die ich gekannt, noch war es ihre Gestalt wie ich sie hellsichtig bei ihrem Gedächtnisgottesdienst (im November 1965) in London in ihrer Schwesterntracht geschaut hatte. Dies war ein anderes Wesen. Ein Geistwesen voll Licht, in strahlender Glorie. Sie stand nahe beim Altar der Kapelle, vor dem wir uns in Gebet und Meditation versammelt hatten und Licht umströmte sie. Ich erinnere mich deutlich, wie sehr mich auch ihr Gewand beeindruckte. Es war von einem hellen zarten Blau, das funkelte und strahlte, etwa einem ganz mit schillernden Pailletten besetzten Kleid vergleichbar. Ihr Gesicht war das einer jungen Frau. Sie war atemberaubend schön anzuschauen. "Frances hat ihre Geistseele gefunden", dachte oder hörte ich innerlich, "sie ist nun ihr wahres Selbst".*

Nach diesem Höhepunkt glaubte ich nicht an eine Fortsetzung meiner Kommunikation. Ich war daher sehr überrascht, als ich Anfang September 1967 mir erneut der 'Schwingungen' von Frances bewußt wurde. Seit einigen Tagen schon hatte ich in meinem inneren Selbst die Gegen-

wart einer anderen Wesenheit um mich gefühlt, was sich mir mit jener stillen Erwartung anzeigt, mit der ich dann meine alltägliche Hausarbeit abzubrechen pflege. Dieses Bewußtsein kann sich zu jeder Tageszeit einstellen. Ich scheine dann in eine andere Welt, in eine andere Dimension 'umgeschaltet'. Manchmal kommt ein Bote, um mir die Antwort auf eine unausgesprochene Frage zu bringen, manchmal überkommt mich die Empfindung tiefen friedvollen Einsseins. Aber hier fühlte ich immer deutlicher, daß es Frances war, die nochmals 'diktieren' wollte.

Eines Abends griff ich zum Notizbuch und verinnerlichte mich in der Erwartung einer Botschaft. Aber nichts geschah. Ich glaubte, mich getäuscht zu haben. Aber jene Empfindung eines Gedrängtwerdens kam erneut. Dies hielt für einige Tage an, so daß ich schließlich ein Mitglied unseres Meditationskreises, den Frances und ich acht Jahre zuvor gegründet hatten, anrief und um Hilfe bat. "Würdest du mit den anderen Mitgliedern dich 'einstimmen' und bitten, wenn eine Kommunikation zustande kommen soll, daß mein 'Kanal' so geklärt wird, daß mich Frances erreichen kann", fragte ich. Man versprach Gebete und helfende Gedanken.

Als ich am folgenden Sonntag mein Mittagsmahl einnahm und in Gedanken bei den Radio-Nachrichten war, stand ich impulsiv auf, ging zum Schreibtisch und schaltete das Radio aus. Frances. Ihr Name hallte in meiner Seele. Ich ließ das angefangene Essen am Nebentisch stehen und setzte mich und begann zu schreiben. Als ich die Worte niedergeschrieben hatte, welche mir eingegeben wurden, las ich sie durch. Sie kamen vereinzelt. Ich konnte sehen, daß sie sich inhaltlich von den früheren Durchgaben unterschieden. Frances war aufwärts geschritten. Ihre Gedanken drückten eine größere Sicherheit aus, sie hatte ihren wahren Platz gefunden. Ihre Seele war 'wiedergeboren'!

Wie mir von anderer Seite bestätigt wurde, hatte Frances die wundervolle Schönheit eines Lebens gefunden jenseits ihrer Möglichkeit, mir dieses zu beschreiben. Sie weilt nun in der 'Kreativen Sphäre'.

Hier nun die letzte Folge der Durchgaben aus einer höheren Sphäre, die mit dem Geburtstag von Frances, dem 10. Dezember, abschlossen.

VII ZWEITER TEIL DER NIEDERSCHRIFT

3. September 1967

Ich denke wieder einmal an deinen feierlichen Ausspruch: "Mir sind Gespräche wichtiger als Essen!" - Erinnerst du dich, an jenem Tag fand eine unserer langen Besprechungen statt, in der eine gemeinsame Freundin mit uns beriet, ob sie der C. F. P. S. S. beitreten solle. Wir hielten es für unbedingt richtig und für das einzige, was sie tun konnte, um ihrer zukünftigen Arbeit Richtung zu geben. Wir unterhielten uns in deinem kleinen Arbeitszimmer. Wir diskutierten und formulierten die Pros und Contras und konzentrierten unsere Gedanken, um ihr zu helfen, den richtigen Weg zu finden. Dies war ein Tag voller Gespräche. Und wie du weißt, endete er damit, daß wir hörten, der richtige Schritt sei getan. Es war ein interessanter und aufregender Tag. Damals kannte ich die Kraft und Auswirkung der Kommunikation von Bewußtsein zu Bewußtsein noch nicht so wie heute, auch nicht die Realität des höheren Bewußtseins, das seine Kenntnis vom nächsten Schritt gemäß dem göttlichen Plan einfließen lassen konnte.

Du wolltest lieber sprechen statt essen. Das amüsiert mich immer noch. Vielleicht möchte ich dich deshalb gerne wissen lassen, daß wir uns hier ständig im Gespräch befinden, obwohl wir hier nicht in derselben Art essen müssen, um wie im Erdenleben unserem Körper Nahrung zuzuführen. Auch unser Reden ist anders. **Unsere Gespräche sind ein Kommunizieren,** Bewußtsein spricht zu Bewußtsein. Auf der Erde formen wir Laute und Worte mit wechselnden Schwingungen und verschiedener Bedeutung. Und wir benutzen Betonungen, um unser Anliegen auszudrücken. Hier im jenseitigen Leben braucht man keine Laute. Alles ist Schwingung. Es genügt, etwas zu formulieren und einen starken Gedanken 'auszuatmen', um

sich mit anderen in Verbindung zu setzen. Wir senden und empfangen Gedankeneindrücke. Sie enthalten unsere wahre Meinung. Hier gibt es keine trügerischen Worte, die etwas anderes enthalten, als wir denken oder uns vorstellen, so wie das der Fall sein kann mit unserer irdischen Persönlichkeit. Wie schade, wirst du sagen, daß das nicht auch die Regel im Erdenleben ist, wo müßiges Geschwätz Zank und Bitterkeit bewirken.

Wenn ich daher im Verlaufe meiner Übermittlungen an dich die Worte gebrauche 'ich sagte, er sagte' usw.,mußt du wissen, daß ich nur zurückgreife auf eine im irdischen Leben gebräuchliche Ausdrucksweise, die du und die Leser gewohnt sind und verstehen werden.

In Wirklichkeit lebe ich jetzt in einem Zustand tiefer Kommunikationen. Mein Inneres, mein Denken, ist eingeschlossen in den Sinngehalt höherer Wesen. Ich kann nun, wenn auch noch nicht gänzlich, der Weisheit lauschen wie sie aus aufgestiegenen Quellen dringt, sowohl in Form persönlicher Fragen und Antworten als auch durch Gruppenstudium. Denn ich bin nun **von meinem Dienst im Heim weg zu einer Gruppe** gekommen, um sozusagen meinen Platz als sehr bescheidener, unwissender Neuankömmling einzunehmen in etwas, das ich als 'Gruppe für Expansion' bezeichnen möchte. Diese Gruppe arbeitet an dem, was du Mystizismus nennen würdest. Hier adeln wir es durch die Bezeichnung 'Wirklichkeit'. Es ist das nur ein Name, der die Gruppe von zahlreichen anderen unterscheiden soll. Diese gliedern sich in Arbeitsgruppen der verschiedensten Richtungen, z. B. für Naturwissenschaft und deren Entwicklung, für Medizin und Heilmethoden für den menschlichen Körper, für Methoden zur Erweiterung des menschlichen Bewußtseins, für die Entwicklung von Weltenplänen, für das Studium des Schöpfungsplanes, für die Tier- und Mineralreiche und weiter fortgeschrittene Gruppen, die die bekannte Geschichte der Menschheit

(Akasha-Chronik) mit gegenwärtigen und künftigen Tendenzen in Einklang bringen und Pläne ausrichten, um die Entwicklung des Tiermenschen zum Geistmenschen voranzubringen.

Es gibt natürlich Zustände des Bewußtseins und Daseins und Gruppen fortgeschrittener Wesen weit über mein Begreifen hinaus. Denn 'in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen'. Aber genug, hier einen Platz gefunden zu haben, wo diejenigen, die geschaut haben und immer Sehende sind, den Reichtum und die Tiefe ihres Wissens einer strebenden Seele vermitteln können. Du wolltest lieber sprechen statt essen. Für mich ist in meinem neuen Zustand hier Unterredung zugleich Nahrung. Die Kommunion mit der Gruppe und mit den großen Seelen in deren Zentrum ist mein Brot und Wein, die Stütze wahrhaftigen Lebens.

11. September 1967

Expansion - Das ist nun das Schlüsselwort dieser Phase meiner Existenz. Wir leben noch immer in einem sich ausdehnenden Universum. Ich betone das Wort 'noch', weil wir immer in dieser Welt gelebt haben und der Tod der irdischen Hülle nur dazu dient, uns klarer sehen zu lassen. Die physische Welt dehnt sich aus und verändert sich unaufhörlich, wenn auch die meisten Geistseelen während des physischen Lebens nicht imstande sind, sich der vergänglichen Persönlichkeit so stark zu verbinden, daß sie diese Ausdehnung erkennen können. Selbst wenn die Persönlichkeit, die entgegen anderen Glaubensansichten den Tod in verminderter Form überlebt, entlassen wird in bewußte Ausweitung, besteht sie immer noch. Bei einem Wesen, das sehr tief in die Illusion der materiellen Existenz gesunken war, oder das nie seinen mentalen Gedankenleib entwickelt noch Kontakt mit der Geistseele gesucht hat, kann dieser Zustand äußerst schwierig und ver-

wirrend sein. Das erklärt, warum es hier unterschiedliche Stufen oder Ebenen der Expansion gibt, wie ich es in meinen früheren Übermittlungen aus dem Heim zu zeigen versucht habe. Die Schattenorte bestehen für jene, die die Befreiung aus ihrem gefangenen Ich nicht akzeptieren können. In diesen Schatten bleiben die armen Wesen, bis sie selbst wünschen, lichtere Aufenthaltsorte zu finden.

Wir besitzen von jeher einen Lichtleib, oder um es anders zu sagen, eine Geistseele erstreckt sich zu jedem von uns. Aber bei Millionen physisch Inkarnierter ist die Verbindung mit der Geistseele so flüchtig, als bestünde sie fast gar nicht. Wenn sie nun nach der physischen Veränderung, die wir Tod nennen, hierherkommen, stehen diese Wesen nackt vor ihren Geschwistern. Nicht ohne Hülle im physischen Sinn, aber ohne die schützenden, schöpferischen Schwingungen der Seele. Es ist, als hätten sie keine äußere Haut. Auch sind sie ihrer selbst oder ihrer Lage nicht mächtig. Sie sind verloren und verwirrt und so eine Beute für unterentwickelte Wesen, die in den Schatten lauern. Manchmal fühlen sie sich noch ihrem Familienleben auf der Erde verbunden, manchmal verharren sie in einem halbbewußten Träumen, während Helfer und Liebende auf ihr Erwachen warten. Die Dauer und Dichte dieses Zustands hängt natürlich davon ab, wie real diese Seelen das Materielle, den trügerischen Glanz des Erdenlebens und die Illusion ihres irdischen Zustandes genommen haben. Männer und Frauen, die gütig und selbstlos während ihres Lebens Gott gesucht haben, aber nichts wußten oder verstanden vom Weiterleben nach dem Tode, haben nichts zu befürchten. Ihre guten Taten haben schon diejenigen angezogen, die sie leiten und ihnen helfen können, sich an die neuen Bedingungen zu gewöhnen und unter Anleitung die Annäherung an ihre höhere Seele zu erstreben.

Das führt mich zu dem, was ich über die Expansion dieses Reiches mitzuteilen versuche. Die Geistseele dehnt ihr Wissen und ihre Weisheit aus in die den Tod überlebende Individualität. Dieser Prozeß kann sich über viele Jahre irdischer Zeitrechnung hinziehen, je nachdem, ob das Wesen Fortschritte macht oder nicht. Aber immer stehen Brüder denen bei, die weiterkommen wollen. Der Wunsch danach entsteht in einer Wesenheit, nach dem begangenes Unrecht gutgemacht und die vorhandenen niederen Leidenschaften gereinigt, geheilt und vergeben sind. Wenn die Läuterung teilweise erreicht ist, ist der nächste Schritt, der dem Licht entgegenführt, der Dienst. Und viele gute Seelen verbringen ihre Übergangszeit im Dienst an denen, die noch in ihrer selbsterzeugten Hölle leben. Solcher freiwilliger, mitleidender Dienst stärkt die Verbindung zu dem wartenden höheren Selbst. Immer wartet das wahre Selbst darauf, sich in die Wesenheit auszudehnen. Diese Expansion hat sehr verschiedene Seiten. Liebender Dienst ist nur eine davon. Während ein Wesen Fortschritte macht, braucht es doch noch Einführung in das Wissen und die Weisheit, die die Geistseele besitzt. Daher gibt es hier zahlreiche Gruppen, und so viel ich weiß, wirken diese auf allen Ebenen. Die sich entwickelnde Wesenheit oder Individualität wird gemäß dem Gesetz der Anziehung (Anmerkung: Gleiches zieht Gleiches an) durch die Kraft einer so weit fortgeschrittenen Gruppe angezogen, deren Bewußtseinsintensität der Stufe ihres Aufnahmevermögens entspricht.

Hier ist alles Expansion, aber Ausweitung in Stufen. Das ist ein striktes Gesetz. Kein aufsteigendes Wesen kann in eine Gruppe eindringen, ehe ihre gefühlsmäßige, mentale (verstandesmäßige) und spirituelle Weite nicht wenigstens dem Saum dieses Gruppenbewußtseins vergleichbar ist. Bedenke gut, was das heißt! Illusion, Blendwerk und Selbsttäuschung haben hier keine Gültigkeit. Man gibt preis, was man ist. Man zeigt es auch schon in seiner Er-

scheinung. Die Maske ist mit dem physischen Körper abgeworfen worden. Die Entwicklung des Lichtleibes, seine Trübe oder sein Glanz ist sichtbar, ganz besonders den Mitgliedern derjenigen Gruppe, denen die Qualität solchen Lichtes eine Einstufung ermöglicht.

13. Oktober 1967

In meiner letzten Kommunikation mit dir habe ich den Gedanken hervorgehoben: "Man gibt preis, was man ist". Man enthüllt sein Wesen in seiner Erscheinung. Gewiß, wenn man auf Erden einen Menschen beurteilt, hält man es ja ebenso. Kleider verraten den Menschen. Auf Erden bildeten wir uns instinktiv ein Urteil über Leute, die wir zum ersten Mal sahen aus der Frische oder Dumpfheit ihrer Kleidung, der Wahl der Farben, des Stiles, aus ihrem Schick oder dem Mangel an Gepflegtheit.

'Wie oben so unten' - diese Regel gilt! Nur wird auf unserer Bewußtseinsebene die Kleidung nicht von Modeschöpfern gemacht. Wir erzeugen selbst, was uns als **Gewandung** umgibt. Und zwar aus dem Rückstand unserer Gedanken, Worte, Taten und Ausstrahlungen, die wir mit herübergebracht haben. Man beginnt dieses Schöpfungsgesetz zu erkennen und anzuwenden von dem Augenblick an, wo man sich bewußt wird, daß man in einer anderen Dimension überlebt hat. Manchmal besteht ein beträchtlicher Abstand von dem Zeitpunkt, in dem man den irdischen Körper verlassen hat bis zu diesem Bewußtwerden. Die Dauer dieses Abstandes hängt ab von der Vertrautheit oder Nichtvertrautheit eines Wesens mit dem Leben nach dem Tod, mit dem Glauben oder Nichtglauben an den Fortbestand des Bewußtseins, der Stärke und Zähigkeit der materialistischen Begriffe und natürlich von dem Ergebnis des eben zu Ende gegangenen Lebens. Wenn aber dann solches Bewußtwerden sich sozusagen festigt, dämmert die Erkenntnis auf, daß wir uns selber kleiden.

Während der ersten Stadien dieser neuen Erkenntnis erscheint einem das Erfinden von Kostümen und Farben eine Notwendigkeit und macht oft viel Freude. Häufig aber wird ein 'Kleidungsstück' angelegt, das auf Erden Bedeutung gehabt hatte. Manchmal zur Befriedigung der Seele, manchmal als Buße und manchmal um der Freude und des Friedens willen, die es der Seele beim Tragen gewährt hatte. Während meines Dienstes im Heim kleidete ich mich in das Gewand des Ordens, dem ich auf Erden angehört hatte und zu dem die meisten der mit mir Dienenden sich auch bekannt hatten. Das war für mich aus verschiedenen privaten Gründen notwendig, wenn ich mir auch in einigen Phasen dieser Erfahrungen das Vergnügen machte, die mir noch gegenwärtigen Farben und Moden zu schaffen.

Schließlich kam die Möglichkeit, den Schritt vorwärts zu tun, nachdem ich so sehr verlangte. Durch Gleichartigkeit von Wesen und Ausstrahlung wurde ich hingezogen zu einer Gruppe. Begierig nahm ich Verbindung zu ihr auf. Tief und stark war meine Freude, als mir klar wurde, daß ich tatsächlich meine Gruppe gefunden hatte, wenn ich mich auch nur am äußersten Saum ihres Wirkens befand. Und hier muß ich den Wert unseres Gruppenbewußtseins hervorheben, das wir (auf Erden) geübt und nach dem wir beide gemeinsam gestrebt hatten. Die 'Spur', die wir unserem Bewußtsein bezüglich Gruppenverantwortung auf Seelenebene, Einheit der Mitte, Gruppenwachstum der göttlichen Qualitäten in unser vereinigtes Ganzes eingeprägt hatten - dies alles war eine unschätzbare Hilfe bei meinem Eintritt in das Gesetz dieser Gruppe und das Verständnis der Gruppenarbeit.

Langsam wurde ich gewahr, daß meine Gefährten in ausgesuchte Farben und Gewänder gekleidet waren. Und ich konnte aus dem Grad der Helligkeit oder dem Glanz, der sie umgab, nicht nur ihren Charakter erkennen, son-

dern auch, wieweit sie in die Reiche des Geistes eingedrungen waren. Das war wirklich äußerst aufschlußreich, aber zugleich auch demütigend. Ich sah, daß ich mich nun trennen mußte von dem Kleid, an dem ich hing. Es hatte seinen Dienst erfüllt. Nun mußte ich das Gewand tragen, das ausdrückte was ich bin. Der Gedanke war erschreckend. Was war ich denn? Konnte ich es denn wagen, vor meinen Gruppengefährten in dem neuen Gewand meiner Gedanken, meiner Innerlichkeit zu stehen? Würden die Farben düster oder hell sein? Lange sprach ich ernst mit anderen, die in derselben mißlichen Lage waren. Ich dachte ernsthaft darüber nach, was ich denn sein wollte und was sich dann im wahren Licht um mich zeigen würde.

Dies ist eine neue Stufe. Ich bin noch Novizin. Es ist die Vorbereitungsstufe (in irdischer Technik gesprochen die Konzentration vor der Meditation), in der man in sich selbst hinabsteigt, um zu entdecken, was man wirklich ist. Es ist das absolut ehrliche Erfassen seiner Anlagen, sowohl der mentalen wie der aspirativen. Alles Licht, das sich da zeigt, muß dann in eine Form gebracht werden. 'Laßt euer Licht leuchten' hat hier eine ganz reale Bedeutung. Allmählich bildet sich das Gewand, die Farben werden deutlich und man ist gekleidet, wie man wirklich ist. Man hat sein Licht in sich aufgenommen. Mit anderen Worten: Die überlebende Idividualität ist wieder vereinigt mit wenigstens einem Teil des wahren Seelen- oder Lichtleibes. Das Leben wird nun aufregend. Das Innere erfüllt sich mit Klarheit, Expansions- und Schaffenskraft. Das ist Leben, Dasein! Jetzt kann man seinen rechten Platz in der Gruppe einnehmen, wenn auch erst an ihrem äußeren Kreis. Der Aufstieg in die Bewußtheit hat begonnen. Man ist nun wie die Gefährten in ein Lichtkleid gehüllt. Nun kann man sein eigenes Licht mit dem der Gefährten mischen und in dieser Intensität eins werden.

Denken und Anbetung werden Freude und Ekstase. Ströme von Weisheit und Wissen öffnen sich einem. Schönheit wird lebendige Wirklichkeit.

Das ist der 'Durchbruch', nach dem ich mich so gesehnt habe, als ich verkörpert war. Er hat sich mir damals nie in solcher Intensität geoffenbart. Blitze des Erkennens führten nur zu tieferem Verlangen nach dem Leuchten der Seele. Vielleicht ist diese Klarheit des Bewußtseins im Materialismus des Erdenlebens nicht möglich. Die Antwort darauf weiß ich nicht. Alles, was ich erlebe, unterstreicht nur die Wahrheit und Anwendbarkeit der **Lehre Jesu.** In uns ist das Himmelreich. 'Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen'. Alles, alles war damals in mir genau wie jetzt, aber falscher Glanz und Illusion verschleierten mir die Sicht, verbargen mir wie noch immer den meisten Erdbewohnern die Wirklichkeit.

Liebe Freundin, dies ist nur der erste Schritt einer Reise ins Licht, in der die überlebende Individualität allmählich mit der unsterblichen Geistseele vereinigt wird. Das liegt nun vor mir: Schritt für Schritt darf ich in das größere Licht eingehen...

14. Oktober 1967

Ich sehe in dir **Fragen über die Gruppe**. Woher wußte ich, daß ich gerade zu dieser gehörte? Wie kam ich in Verbindung mit ihr? Welche Empfehlung hatte ich, die mir ermöglichte, daß ich von der Gruppe akzeptiert wurde?

Ich weiß, daß ich auch nach Antworten verlangt hätte, wenn ich Mitteilungen von einem Wesen erhalten hätte, das in einem anderen Bewußtseinszustand ist und wirkt. Ich will mich bemühen zu antworten, so gut ich kann. Zuerst zu der zweiten Frage - wie kam ich in Verbindung mit der Gruppe? Das war kein erstmaliger Kontakt. Es

scheint, daß ich seit undenklichen Zeiten zu ihr gehört habe. Dies ist nun also eine Wiedervereinigung. Ist das so geheimnisvoll? Jede Seele hat ihren Platz im göttlichen Lebensplan. Jede Seele gehört zu einer Gruppe und bildet einen integralen Teil einer Gruppenseele. Das gilt für mich, dich, ja den geringsten Bettler auf der Straße ebenso wie für den größten Genius. Eine Gruppenseele wird von Seelen verschiedener, individueller Entwicklungsstufen gebildet. Jede ergänzt die anderen, um ein Ganzes zu erreichen. Man ist Teil einer Gruppenseele, wie man Teil einer Familie im irdischen Sinn ist. Familienverwandtschaft mag vorübergehend sein, aber diese Seelenverwandtschaft ist ewig.

Die Frage der Dual-Seelen, über die auf Erden mancher Unsinn spekuliert wird, erklärt sich aus der Annahme, daß zwei Seelen, die zur selben Gruppe gehören, aber sehr zueinander hingezogen sind, auf derselben Entwicklungsstufe stehen, die sie gemeinsam erreicht haben. Dadurch haben sie dieselben Schwingungen und eine übereinstimmende Anziehungskraft. Aber alle Seelen derselben Gruppe erleben diese Anziehung zueinander in Harmonie. Ob sie nun im physischen Körper wirken oder sich hier auf den Ebenen des Geistes bewegen. Gruppenseelen leiten weltweite Bewegungen, geben große Impulse. Und so werden Glieder derselben Geistesfamilie oft zueinandergezogen durch gemeinsame Interessen, durch ein besonderes Lebenswerk und natürlich auch durch die innergeistige Bindung. Sie arbeiten zusammen, leben vielleicht in Partnerschaft oder treffen nur gelegentlich zusammen, wenn sie an einer besonderen Aufgabe arbeiten. Manchmal - und das erscheint ein widernatürliches Schicksal - werden Glieder derselben Gruppe getrennt, werden offensichtlich am falschen Platz geboren. Ihr Leben verläuft tragisch, oftmals ergebnislos in den wiederholten Versuchen, ihre richtigen Gefährten und ihre wahre Aufgabe zu finden. Seltsam genug - viele finden nie ihren passenden Platz und leben und sterben oftmals als Ausgestoßene. Da aber nie alle Glieder der Gruppenseele gleichzeitig inkarniert sind, ist immer ein wesentlicher Teil der Gruppe auf dieser Seite, und die Ausgestoßenen kehren nach ihrem Übertritt hierher zurück in ihre eigene Gruppe, sobald sie sich ihrer Lage bewußt geworden sind und wenigstens ein gewisses Maß an Licht gebildet haben.

Es scheint zahllose solcher Gruppen zu geben. Ich habe auch gehört, daß sich auf den höheren Bewußtseinsebenen Gruppenseelen zu größeren Einheiten zusammenschließen. Das, so muß ich annehmen, muß die Fortsetzung des Entwicklungsgesetzes hin zur Göttlichkeit sein, die Eintracht, Einheit ist, ein geheimnisvolles großartiges Ganzes. Nur soweit wage ich mich zu dem göttlichen Plan zu äußern. Hier und jetzt bin ich glücklich, daß ich fähig bin, wenigstens die Peripherie des Bewußtseins von Gruppen zu berühren, die auf dieser Ebene arbeiten, und mit ihnen zu kooperieren.

Wie, fragtest du, bekam ich Verbindung zu dieser Gruppe? Erinnerst du dich, daß ich in den früheren Übermittlungen aus dem Erholungsheim, wo ich zuerst Dienst tat, die Geschichte eines gewissen Arztes erzählt habe, eines Chirurgen, der während seines Erdenlebens Opfer des Drogenmißbrauches geworden war. Ich besuchte mit ihm zusammen eine Gruppe und war in Beziehung zu einigen fortgeschrittenen Seelen getreten. Bei mehreren Besuchen traf ich diese Großen und sprach mit ihnen. Sie haben einen hohen Grad von Bewußtheit erreicht. Manchmal erklärten sie geduldig die Gruppenarbeit. Einmal lehrte mich eine feine, leuchtende Seele: Suche deinen eigenen Platz. Bitte, daß das Licht deinen Blick öffne für das, was für dich bereit ist, auf daß deine Schwingungen sich so erhöhen, daß sie den Schwingungen deiner Gruppe ent-

sprechen. Dann wirst du ihrer gewahr, denn sie ist nahe bei dir...

Lange dachte ich über diese Worte nach. Plötzlich bemerkte ich, als ich zu meinem alten Freund, **Vater Joseph**, hinsah, während wir einen Patienten versorgten, daß er nicht die braune Kutte anhatte, die zu ihm zu gehören schien. Ein strahlendes Blau kleidete und umgab ihn. Es schien, als sehe ich direkt in ihn hinein. Meine inneren Augen hatten sich geöffnet. Ich wußte! Sein Lächeln war sanft und verstehend, als er sagte: "Mein Kind, willkommen daheim!" - Diese Worte genügten, der Kontakt war hergestellt. Für mich war es nötig gewesen, auf diese Erleuchtung zu warten. Aber er hatte es immer gewußt. Es war mir schwer, das Heim und Mutter Florence zu verlassen, wo ich so glücklich gewesen war. Aber die Aussicht, weitergehen zu dürfen, begeisterte mich. Außerdem war es tröstlich zu erfahren, daß Mutter Florence von Zeit zu Zeit die Gruppe besuchen würde, zu der ich ging, denn auch sie war eins mit ihr. Doch sie zog es vor, bei ihrer Arbeit im Heim zu bleiben, bis sie alle ihre Schäfchen auf dieser Seite des Lebens begrüßen und in Geborgenheit wissen konnte.

Ich kann dir keine Erklärung geben über den Vorgang meines Übertrittes zu der Gruppe, teilweise, weil ich selber noch nicht genau weiß, was mit mir geschah, teilweise weil sich solche Informationen dem irdischen Denken nicht vermitteln lassen. Aber das kann ich dir zu deinem und der Leser Verständnis anbieten: Als ich in meinem goldenen Garten meditierte, fand ich mich zurückversetzt in die Hallen des Lernens, wo ich früher einmal gewagt hatte einzudringen. Aber diesmal war Vater Joseph bei mir (ich kenne ihn jetzt unter einem anderen Namen). Zusammen schlossen wir uns einer Anzahl von Wesen an, die einen Lehrer umringten. Sofort erfuhr ich einen Aufschwung meines Bewußtseins, eine aufwallende Freude,

ein Gemisch von Einssein und Harmonie, das mein ganzes Sein veränderte. Ich kann es nicht in anderen Worten ausdrücken und ich zweifle, ob sie für euch dieselbe Bedeutung haben.

Ich wußte: Hier war meine Heimat. Es gab keine besondere Aufnahme, der ganze Vorgang war unaufdringlich und schlicht. Aber ich hatte die Gewißheit, daß alles gut war, daß ich mitten unter meinen Reisegefährten auf dem rechten Weg war. - "Wie heißt diese Gruppe?" fragte ich innerlich zu Vater Joseph hinüber. Er lächelte: "Was du immer gesucht hast, mein Kind - Wirklichkeit". Da wußte ich, das war, was wir in unserem heißen Verlangen nach spiritueller Wahrheit und schöpferischer Kraft Mystizismus genannt hatten. Das war der erste Abschnitt auf der Suche nach der mystischen Vereinigung, aber nun auf einer höheren Ebene und ohne den Alp der irdischen Individualität und der unsteten Einmischung des Körpers mit seinem sinnlichen Begehren. - Ich hoffe, ich habe nun deine Fragen beantwortet.

15. Oktober 1967

Dies ist das befriedigendste Stadium meines Lebensweges und vielleicht aller meiner Lebenswege, deren Ergebnis ich mir jetzt ins Gedächtnis zurückrufen kann. Ich war in meinem Erdenleben immer unruhig, problemewälzend, eine Suchende. Als Frances Banks, als Schwester Frances Mary und wieder als Frances Banks. Ich war nie sicher, ob ich wirklich gefunden hatte, was ich so begierig suchte. Fünfundzwanzig Jahre lang versuchte ich im Orden jenes Konzept der Wahrheit zu akzeptieren, dem ich mich geweiht hatte. Aber keiner kennt die dunkle Nacht der Seele, die Verlassenheit, das Gefühl des Verrats, wie ich es in meinen enttäuschten Hoffnungen dieser Jahre durchlitt. Obwohl ich aufrichtig und ehrlich danach strebte, an das Leben als Ordensschwester zu

glauben, drängte meine innere Stimme nach mehr Wissen und Erfahrung. Ich liebte meine Arbeit als Lehrerin. Ich glaube, man konnte mich als gute Lehrerin bezeichnen. Ich liebte die Wissenschaft um ihrer selbst willen und führte zweifellos ein nützliches Leben an dem Platz, dem ich mich verpflichtet hatte. Aber immer stachelte mich der Geist an: "Suche und du wirst finden!"

Als sich aber dann der Weg öffnete und ich den Orden verlassen durfte, nachdem meine Gelübde annulliert waren, entdeckte ich, was wir alle entdecken müssen: Daß die offenen sonnigen Pfade, die wir erkunden möchten, Sümpfe der Verzweiflung und Moraste des Zweifels bergen, nicht nur verheißungsvolle Ausblicke. Aber wenigstens fühlte ich damals, daß ich in Bewegung kam, nichts stagnierte, wie das Leben im Orden schließlich stagniert hatte. Aber wohin ging diese Reise? Oft quälte ich mich mit Vermutungen. Ich flehte und betete um Licht. Aber die ganze Fülle seines Glanzes blieb mir versagt. In den letzten Jahren meines Lebens fand ich stille Erkenntnis in der Meditation, ein neues Aufgehen des Selbst im Höheren Selbst und daraus resultierend das Vertrauen, zu anderen über mein Suchen zu sprechen. In den wenigen Meditationstreffen der C. F. P. S. S., die ich geleitet habe, war die Disziplin der Vorbereitung ein echter geistiger Gewinn für mich. Wenn es mir gelungen war auch nur wenige flüchtige Einblicke weiterzugeben, die ich in jenem mentalen und spirituellen Vorwärtstasten gewonnen hatte, so leuchtete ein Stern der Hoffnung auf meinem eigenen Wege auf.

Jetzt, da die dunklen Schleier, welche die geistige Schau während der irdischen Pilgerschaft behinderten, hinter mir liegen, bemerke ich, wie ich dieselben Muster weiter gebrauche, nur von einem anderen Blickwinkel aus. Ich zweifle nicht mehr wie früher, jetzt weiß ich! Aber ich muß ehrlich gestehen, daß die Wirklichkeit manchmal

selbst für mein sich weitendes Bewußtsein zu wunderbar scheint. Träume ich, frage ich mich dann, und werde ich eines Morgens aufwachen? Es wundert dich vielleicht, daß diese Reaktion bei den Pilgern, die ich kenne, recht häufig anzutreffen ist. Weißt du, unser Sein öffnet sich nur langsam, sehr langsam seinen weiten Möglichkeiten. Um diesen Gedanken in den Bildern der Erde auszudrücken: Es ist als ob jedes Aschenbrödel unerklärlicherweise eine Prinzessin geworden sei.

*

Du möchtest mehr wissen über **meine Beschäftigung, meine Lebensbedingungen.** Und ich will mich bemühen, es so einfach zu erklären, daß du und die Leser wenigstens teilweise etwas von der geistigen Befriedigung verspüren, die so sehr Teil unserer weiteren Reise ist. Ich habe ein neues Heim. Ich teile ein wunderschönes Anwesen mit anderen aus der Gruppe. Dieser Platz hat weite Wiesenhänge, Bäume und Blumen von ausgesuchter Schönheit und Lichtalleen (ich weiß kein anderes Wort dafür) für Meditation und Versenkung. Da wir hier den Schwingungen der geistigen Welten näher sind, bekommt das Echo der Sphärenmusik in diesen Alleen einen Zauber, der unser Denken und unser Sehnen zur Kontemplation über das Mysterium der Gottheit und des ewigen Lebens erhebt.

Es steht uns natürlich frei, unseren eigenen Absichten zu folgen. Es gibt keine College-Ordnung, keinen Zwang zur Präsenz. Ich für meinen Teil bin fast ständig in den Hallen des Lernens. Und wieder, wie du siehst, folge ich demselben Antrieb, dem heißen Wunsch nach geistigem Wissen, der alle meine Ausflüge in die verschiedenen Erfahrungen auf der Erde bestimmt hat und den ich nun, wenn auch nur vage, ebenso als das Hauptanliegen jener Persönlichkeiten erkenne, mit denen ich in die Verkörperung zurückgekehrt war. Aber diese Begierde ist nicht un-

bedingt ein Vorzug! Ich kann auch in Gedanken reisen und das mache ich häufig. Ich habe fremde Gegenden der Welt besucht, die ich noch nicht kannte. Ich habe viel gesehen und viel gelernt. Ich kehre auch oft in den Familienkreis zurück. Ich besuche Versammlungen und Meditationszirkel und manchmal gehe ich zu Freunden und Gefährten, die mir auf Erden lieb waren.

Ich finde es keineswegs leicht, durch ein Medium zu sprechen. Du wirst es zu schätzen wissen, daß ich von einer solchen Notwendigkeit auch nicht überzeugt bin. Auf dieser Gedankenebene hier ist Telepathie sehr viel stärker entwickelt, als wir sie auf Erden erreichen konnten. Durch Gedankenübertragung bemühe ich mich, das Innere lieber alter Freunde, die noch im physischen Leben stehen, zu erreichen. Manchmal glückt es mir, eine Art Antwort zu erhalten. Bei anderen verhindert der Schleier der Illusion (selbst bei solchen, die es besser wissen müßten) den Empfang, und der Kontakt mißglückt oder wird sogar abgewiesen. Das wird so lange dauern, wie die Menschen auf der Erde glauben, sie seien von uns getrennt.

Was ich hier lerne und erfahre ist die Weite des Bewußtseins, ein freudiges Ergreifen des großen Wunders der Einheit des schöpferischen Geistes, in dem alles, jedes Atom, jede Einzelseele, jede Gruppenseele, jeder schöpferischer Gedanke letztlich Eins ist.

10. Dezember 1967

Das soll nun mein letzter Beitrag sein zu dem Buch. Wenn es eine Botschaft in diesen Niederschriften gibt, so ist es einfach die Feststellung, daß alles Einheit ist und daß Einheit Licht ist. Diese Feststellung mag von meinen Lesern symbolisch aufgefaßt werden als Licht der Weisheit, der Wissenschaft, des Erkennens der Einheit in allen Dingen. Schwierig aber mag ein Punkt sein, den ich klar-

zustellen versuchen will: In dieser Phase unseres Lebens hier ist der **Hinweis auf das Licht** wörtlich zu nehmen. Wir schreiten fort in das Licht und in immer mehr Licht. Uns erweisen sich jetzt die Hinweise auf 'Gottes goldenen Thron', die Teil unserer religiösen Unterweisung auf Erden waren, als tatsächliche verborgen gebliebene Wahrheiten. Das Äußerste solcher Lichtfülle geht über unser ja noch begrenztes Fassungsvermögen, ja über unsere höchsten Vorstellungen hinaus. Licht ist hier buchstäblich die Substanz und der Träger unseres Gedankenlebens. In dem Maß, in dem unsere Gedanken sich einstimmen in die Schwingungen der schöpferischen Gottheit, wandelt sich die Substanz unserer Körper, wird weniger dicht und strahlt mehr Licht wider. Wir tragen in uns unser eigenes Licht. Je größer daher unsere Selbstlosigkeit und die Erleuchtung unseres Inneren ist, und je positiver wir auf die höheren Schwingungen ansprechen, desto reiner und heller ist das Licht, das wir ausstrahlen.

Wir sprachen von der Gruppenseele. Ja, ich beginne nun zu verstehen, daß je reiner und stärker das Licht jeder Seele in der Gruppe ist, desto größer der Fortschritt der Gruppenseele selbst, jener letzten Seligkeit der Vereinigung, jenem unsagbar erhabenen Licht entgegen, das in Ewigkeit das Geheimnis und Wunder der Gottheit sein wird.

Aber jedes Teil der Einheit muß erprobt, d. h. sein Licht in anderen Wirkungsstätten einer dichten Verschleierung unterworfen werden. Und viele dieser einzelnen Individualitäten kehren wieder und wieder in die Unwirklichkeit der dichten Materie zurück, in der tapferen Annahme, daß das Maß ihrer Erleuchtung ausreiche. Aber oft fallen solche, in ihre vorübergehende Persönlichkeit gehüllten Seelen in Unwissenheit und werden Opfer materialistischer Ideen. Manchen wird die Gnade zuteil, Lichtblicke auf ihrer Reise zu empfangen. Und in seltenen Fällen bewährt sich das Licht, das in den geistigen Welten

erworben wurde, und schimmert durch die fleischliche Maske, um die Mitwanderer zu segnen und zu ermutigen in dem Dunkel der eingebildeten Getrenntheit. Licht strahlt aus den Augen dieser fortgeschrittenen Wesenheiten und von der Aura, die ihre dichten Körper umgibt.

'Ich bin das Licht der Welt' ist ganz wörtlich gemeint. Jesus, der Meister, ließ während seiner Herabkunft in die Dichte der groben Erdenstofflichkeit dieses Licht rein und ungehindert widerstrahlen. Das Licht wohnt in uns allen als strahlender Glanz, das Licht der Einheit mit allem Geist, das gesegnete Erkennen und Anerkennen der Einheit mit der ganzen Schöpfung, von den niedersten bis zu den höchsten Ordnungen, ja dem Thron der Gnade selbst.

'Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen' ist eine bedeutsame Tatsache hier, wo jeder sich offenbart durch sein Licht. Möge dies denn auch gelten für jene, die diese Worte auf Erden lesen. Möge das Licht der Erkenntnis von der göttlichen Einheit durch die trügerischen, vergänglichen Schleier der angenommenen Persönlichkeiten dringen, so daß sie in der Vorbereitung auf jene spätere Erfahrung wirklich an ihrem Licht erkannt werden. Gott segne euch alle!

VIII Anmerkungen

(1) Dem interessierten Leser werden zur Thanatologie besonders empfohlen:

J.C.Hampe: "Sterben ist doch ganz anders", Kreuz-Verlag, Stuttgart.

R.A.Moody: "Leben nach dem Tod", Rohwolt-Verlag, Frankfurt.

Zur Jenseitskunde allgemein seien noch die beiden folgenden Werke genannt:

Arthur Ford: "Bericht vom Leben nach dem Tode", Scherz-Verlag, Bern und München.

Joh. Hemleben: "Jenseits", Rohwolt-Verlag, Frankfurt.

.Beide Abhandlungen sind unter recht unterschiedlichen Blickpunkten geschrieben. Die erstgenannte hat der als Medium sehr bekannt gewordene, 1971 verstorbene Trance-begabte amerikanische Psychologe Ford geschrieben. Das Buch enthält neben Fords Erlebnissen und Überlegungen u.a. den bedeutsamen Frederic-Meyers-Report. Das zweitgenannte Werk stammt von dem deutschen Naturwissenschaftler und Theologen Dr. Hemleben, der - anthroposophisch orientiert - ein weites Spektrum an klassischem Material bis hin zur vorchristlichen Totenkunde ausbreitet.

(2) Vgl. Anmerkungen 6 und 9.

(3) Vgl. Anmerkung 8.

(4) In diesem Zusammenhang sei auf folgende deutschsprachig erhältliche Werke der Genannten hingewiesen:
R. Steiner: "Theosophie", Rudolf Steiner-Verlag, Dornach/Schweiz.

G. Cerminara: "Erregende Zeugnisse von Karma und Wiedergeburt", Hermann Bauer-Verlag, Freiburg. Das Buch basiert auf Readings von Edgar Cayce und enthält sehr konkrete Beispiele für Karma.

Prof. Jan Stevenson: "Reinkarnation", Aurum-Verlag, Freiburg.

Anstelle des in deutscher Sprache bisher nicht erschienenen Werkes von A. Guirdham betreffend Rückerinnerungen an ein Leben z. Zt. der Katharer sei das Buch von K. O. Schmidt, "Wir leben nicht nur einmal", Drei-Eichen-Verlag, München, erwähnt als gute Einführung unter Verwendung östlicher und westlicher Quellen einschließlich der Bibel.

(5) Dies gilt z. B. auch für den im katholischen Glauben erzogenen Roland de Jouvenel, dessen diesbezügliche Aussage leider in der deutschen Ausgabe sinnentstellend verkürzt wurde. Vgl. Anmerkung 7.

(6) So hat es die Dichterstimme Ephides einmal sehr prägnant gefaßt. Vgl. Anmerkung 9.

(7) Erschienen 1974 im Walther-Verlag, Freiburg, unter dem Titel "Weisungen aus dem Jenseits".

(8) In vier Folgen von 1970 bis 1973 erschienen im Verlag Die Kommenden, Freiburg, unter dem Titel "Brücke über den Strom".

(9) Ephides-Gedichte sind erschienen im Turm-Verlag, Bietigheim und Adyar-Verlag, Graz.

(10) Hier sei für den interessierten Leser noch angefügt, daß im Falle der vorerwähnten Durchgaben von Sigwart, die sich - was einen Ausnahmefall darstellt - über dreißig Jahre fortsetzten, in denen jene Seele in hohe Sphären aufstieg, der Kontakt später nicht mehr direkt von Sigwart zu der einen der beiden inkarnierten Schwestern vollzog, sondern indirekt über die eine inzwischen verstorbene Schwester zu der zweiten noch lebenden. So war es möglich, ein Band der Kommunikation zwischen drei verschieden weit vorangeschrittenen aber seelenverwandten Wesen herzustellen, das uns einige seltene Einblicke in rein geistige Ebenen bietet.

(11) Englisch: New Age. So wird auch eine schwer abzugrenzende Sammelbewegung verschiedener moderner esoterischer Lehren und Gruppen genannt. Zur Vertiefung sei verwiesen auf das lesenswerte Buch von

George Trevelyan: "Eine Vision des Wassermann-Zeitalters", Synthesis-Verlag der GTP, Freiburg.

(12) In der englischen Original-Ausgabe heißt es hier: "That was the soul of Frances - not just her mind". Im Deutschen ergibt sich eine mißverständliche Wertung, wenn man 'mind' hier mit 'Geist' übersetzt und 'soul' mit Seele, weil 'Geist' das höhere Prinzip ist gegenüber der 'Seele'. Aus dem Kontext ergibt sich aber, daß Helen Greaves die (seltene) Vereinigung der höheren Wesensglieder (hier mit 'Geistseele' übersetzt) meint im Gegensatz zu einer bloßen Berührung der mentalen oder Verstandes-Ebene zweier Wesen, die sie von der Telepathie unter Lebenden sehr wohl kannte. Sicherlich zu Recht erwähnt H. Greaves anschließend zum Vergleich die Kommunion mit der Welt der Heiligen, die uns als 'Unio Mystica' ja insbesondere von den Mystikern des christlichen Mittelalters geschildert wird. Vgl. z. B. das Buch von Prof. E. Benz: "Die Vision", Ernst Klett-Verlag, Stuttgart.

(13) Hier zitiert Frances aus der 'Großen Invokation' von Alice A. Bailey.

(14) Hier berichtet die Autorin H. Greaves zunächst von einem Traum wie folgt:
Zwei Nächte nach der letzten Niederschrift träumte ich von Frances. Der Traum war seltsam vage und undeutlich, so daß ich nach der Rückkehr zum wachen Bewußtsein nicht im einzelnen wußte, was darin geschehen war. Ich war in einem Garten gewesen hoch oben an einem Berghang. Das seltsame an diesem Garten war, daß er eingeritzt schien in meinen Geist wie ein chinesisches Bild mit sparsamen Linien, wie sie so charakteristisch sind für die östliche Kunst. Ich erinnere mich, daß ein verzweigter Apfelbaum an einer Seite des Gartens stand, aber das war alles außer dem Eindruck von Weite und Ausblick. Die Tatsache, daß alles in ein sanftes, goldenes Licht getaucht schien, beschäftigte mich. Ich wußte, daß Frances bei mir war und sie schien leicht und unkörperlich zu sein. Wir sprachen miteinander. Als ich aufwachte, konnte ich mich an den Inhalt des Gespräches nicht erinnern, ausgenommen an die offensichtlich abschließenden Worte "Ich will von dorther weitermachen", die ich mich erinnere, gesagt zu

haben. Was das aber für mich zu bedeuten hatte, konnte oder wollte mein bewußter Verstand nicht formulieren. (Ich bin sicher, daß mein wahres Selbst es weiß und das Versprechen halten wird).

(15) Vermutlich Joseph Baron Lister (1827 bis 1912), bekannter englischer Chirurg.

(16) Französischer Physiker (1859 bis 1906). Erhielt zusammen mit seiner Frau den Nobelpreis der Physik im Jahre 1903.

(17) Im Anschluß hieran ist in der englischen Original-Ausgabe ein Hinweis des Daily Telegraph vom 31. Oktober 1968 abgedruckt betreffend Nachweis von Krebszellen durch Laserlicht. Soweit dem Herausgeber der deutschen Ausgabe bekannt, hat die Erforschung mit Laserlicht noch nicht zu etablierten Methoden der Krebsfrüherkennung bzw. -behandlung geführt. Andere physikalische Methoden wie Kernspinresonanz und Thermographie erscheinen derzeit aussichtsreicher und lassen sich vielleicht ebenso unter die Andeutungen von Dr. X. bezüglich "Lichtanwendungen", also der Nutzung elektromagnetischer Felder subsumieren.

(18) Später spricht Frances von den 'Hallen des Lernens'.

(19) Eine Anspielung auf das Buch von Helen Greaves: "The Dissolving Veil".

(20) Das ist eine Aufgabe, von der manche fortgeschrittenen Seelen berichten. Als Beispiel ein Ephides-Gedicht im Auszug:

Der Namen viele trug ich durch die Zeit,
Von ihrer Last hat mich die Zeit befreit.
Denn Namen sind wie Rahmen um ein Bild...
Ein Teil des Wesens nur, ein blasser Schein.
Kein Rahmen faßt des Geistes ganzes Sein.

Der Namen viele trug ich durch die Zeit,
Sie sind mir fremd und glänzen matt und weit.
Von manchen bröckelt Ruhm wie Blattgold ab
Und sinkt zu Längstvergessenem hinab...
In jedem Bild gemahnt ein Zug an mich,
Ein Zug, nicht mehr, erst alle sind mein Ich!

(21) Die in der englischen Original-Ausgabe vorangestellte Vorbemerkung von Helen Greaves lautet:
Ein Gefühl tiefen, ruhigen Friedens überkam mich. Ich erinnere mich, daß es ein frostiger Apriltag mit Schneeschauern war. Der Strom versagte an diesem Morgen, so daß ich für den größten Teil des Tages ohne Wärme war, außer einem treuen alten Ölofen. Das Licht war schlecht und ich versuchte eine Rede zu tippen, die am Wochenende gehalten werden sollte. Es gab also genug Schwierigkeiten und Ärger. Plötzlich durchflutete mich eine Welle des Friedens. Ich faltete die Hände und überließ mich seiner wunderbaren Ruhe. Der Geist floß in mich wie ein sanftes Licht, wie Wärme und Glanz. Ich fühlte mich sehr wohl, sehr ruhig und doch wach, und von einer inneren Stille, die unbeschreiblich war. "Dies ist Geist", sagte ich mir und öffnete mich ihm wie eine lichthungrige Pflanze dem Licht der Sonne. "Dies ist Geist!" - Sanft, unmerklich gewahrte ich Frances. Sie wandte sich an mein Inneres und ganz deutlich registrierte ich die Gedanken, die sie mir übermittelte. Ja, als ich mich ganz auf das Lauschen einstellte, formten sich die Gedanken zu Worten und ohne einen Augenblick zu zögern, griff ich nach meiner Feder.

(22) Hier fragte ich - Helen Greaves - in Gedanken, ob der Friede, den ich seit kurzem empfunden hatte, ein Stückchen davon sei. Frances antwortete: "Ja, aber nur ein Bruchteil seiner Intensität".

Verlagsprogramm

Der 1982 gegründete ANTHOS-Verlag möchte Bücher und Schriften herausbringen, welche der Leser mehr als einmal zur Hand nimmt. Bücher, die uns als Freund einen Teil unseres Lebens begleiten, in einer veräußerlichten und zersplitterten Welt an Zentrales und Wesentliches erinnern und die Welt des Glaubens mit überkonfessionellem Wissen und spirituellem Erleben bereichern.

In Vorbereitung für 1983 u.a.:

"Boten ewigen Lebens"

"Licht in Nacht und Not"

Zwei Anthologien inspirierter, sinngebender und ermutigender Texte, Aphorismen und Gedichte, zusammengestellt und eingeleitet von H. Normann.

Falls der Buchhändler Ihnen unsere Bücher nicht besorgen kann, bestellen Sie bitte direkt beim Verlag, der auch eventuelle Anregungen oder Anfragen Ihrerseits gerne entgegennimmt:

ANTHOS-Verlag
B. Schnabel-Brezina
Am Feldrain 13
D-6940 Weinheim

„Begreife, daß die Wissenschaft vom Sterben eine höchst vorteilhafte, allen anderen überlegene Wissenschaft ist"

(Tibetanisches Totenbuch)

Der hier vorgelegte Bericht über das nachtodliche Leben entstand durch telepathisch übermittelte Kundgebungen der verstorbenen Frances Banks, Angehörige eines Schwesternordens der Anglikanischen Hochkirche und Doktorin der Psychologie, an ihre langjährige Freundin, die Schriftstellerin Helen Greaves. Er wird zum Schönsten, Ermutigendsten und Lehrreichsten gerechnet, was je auf diesem Gebiet veröffentlicht wurde.

Das Buch wendet sich an gläubige und suchende Menschen unserer Zeit, die aufgeschlossen sind für die packenden „jenseitigen" Erfahrungen einer geschulten Seele, zur Erweiterung ihres eigenen Wissens. Die offen und ohne moralisierende Gestik dargelegten Erlebnisse von Frances und einiger ihrer Gefährten geben uns einen unmittelbaren Einblick in die ersten Stationen, welche die abgeschiedene Seele im „Jenseits" zu meistern hat. Und zugleich gewinnen wir bedeutsame geistliche Einsichten für unsere Lebensgestaltung im „Diesseits".

R.M. Lester und H. Greaves vermitteln dem Leser den biographischen Hintergrund von Frances Banks. H. Normann führt in die moderne Thanatologie und Jenseitskunde ein und erläutert einige wichtige Aspekte von Frances Botschaft.

ISBN 3-923601-00-X